Nr. 38.

Die Presse.

32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 14. Februar 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Auf dem Wege zum Throne.

Prinz von Wied, der Kandidat der Mächte für den albanischen Thron, befindet sich auf der Reise nach Rom und Wien, um hier engere Fühlung mit den Höfen und Regierungen zu nehmen. Nach Neuwied zurückgekehrt, wird er eine albanische Delegation empfangen, die ihn bittet, nach Albanien zu kommen. Daß es mit diesen Formalien so lange gedauert hat, erklärt sich aus den beiden Hauptschwierigkeiten internationaler Art, die vorher zu überwinden waren. Die eine war die Regelung der Südgrenze des neuen Staats. Sie ist wenigstens im Prinzip erledigt, Griechenland soll den von ihm noch besetzten, aber zu Albanien geschlagenen nördlichen Teil von Epirus räumen. Die andere Schwierigkeit lag in der Aufnahme einer Anleihe, durch die überhaupt erst die finanzielle Möglichkeit für die Errichtung eines albanischen Thrones geschaffen werden muß. Frankreich betrieb eine internationale Anleihe mit gleichen Anteilen und Rechten für alle Großmächte, mußte aber schließlich Österreich-Ungarn und Italien die Vorhand lassen.

So schwer die Geburt des neuen Staates war und ist, so wenig ruhig wird sein künftiges Leben sein. Der Prinz von Wied geht einen schweren Gang. Es gibt einen albanischen Stamm, aber es gibt nichts weniger als ein einiges und gefügiges albanisches Volk. Zu der Uneinigkeit zwischen griechischen Katholiken, lateinischen Katholiken und Mohammedanern kommen Gegensätze zwischen Nord und Süd und ewige Reibereien der Stämme des ungeberdigen Bergvolkes. So etwas wie Staatsgesinnung ist nicht vorhanden, ebensowenig wie eine zentrale Verwaltung oder auch nur ein Gendarmeriekorps, das erst mit fremder Hilfe gebildet werden soll. Man kann es deshalb verstehen, daß Rußland und Frankreich trotz aller Begünstigung serbischer und griechischer Ansprüche auf alte albanische Gebiete verhältnismäßig geringen Widerstand gegen die Gründung des neuen Staates geleistet und die Patenschaft Österreich-Ungarn und Italien in der Erwartung überlassen haben, daß die Paten wenig Freude an ihrem Schützling erleben würden.

Und doch gab es für beide kein anderes Mittel, die Einigkeit untereinander zu erhalten. Die Genugtuung für die Gegner des Dreibundes wäre sicher noch größer gewesen, wenn sich die beiden verbündeten Adriamächte, die beide gleicher Weise daran interessiert sind, daß keine der neugestärkten Balkanstaaten bis zur albanischen Adriaküste vorrückt, im Wettstreit um die Vorherrschaft in Albanien in die Haare geraten wären. Vom ersten Auftauchen der Frage an, was soll aus Albanien werden, haben die maßgebenden Stellen in Wien und Rom den Leitgedanken festgehalten, daß Albanien nicht zum Sprengmittel ihrer guten Beziehungen werden dürfe, und später allen Störungsversuchen widerstanden. Die Rivalitäten Österreich-Ungarns und Italiens um geistigen, wirtschaftlichen und politischen Einfluß im Osten der Adria werden auch künftig fortbestehen, aber mit dem selbständigen Fürstentum ist ein neues Element gegeben, das in dem Grade ausgleichend wirken wird, als es dem Prinzen Wied gelingt, dem Staatsgebilde inneres staatliches Leben zu verleihen. XX

Der Kampf um Homerule.

Selbstverwaltung für Irland, scheint jetzt in sein letztes Stadium zu treten. Seit Gladstone vor einem Menschenalter die Lösung der irischen Frage auf das liberale Programm nahm, hat dieser Kampf nie ganz geruht, auch nicht in der langen Periode, in der die Unionisten am Ruder waren. Seit aber die Liberalen zur Behauptung einer sicheren Mehrheit im Unterhaus sich der Bundesgenossenschaft der irischen Abgeordneten mit der formellen Verpflichtung, Homerule durchzuführen, versichern mußten, ist die innere Lage in England immer mehr von diesem Problem beherrscht worden.

Zuerst mußte das alte Vetorecht des Oberhauses beseitigt werden, dessen aus Unionisten bestehende Mehrheit die von dem Unterhaus gebilligte irische Bill verwarf. Anstelle des unbedingten Vetorechts traten Bestimmungen, die es ermöglichen, eine dreimal vom Unterhause angenommene Vorlage gegen den Willen des Oberhauses in die Gesetzsammlung aufzunehmen. Vertiefte schon diese Verschiebung der verfassungsmäßigen Rechte beider Häuser zugunsten des Unterhauses den Gegensatz zwischen den beiden großen Parteien, den Wighs und den Torys, den Liberalen und den Konservativen, so ist jetzt die Erbitterung der konservativen Opposition angesichts der bevorstehenden dritten Genehmigung des irischen Gesetzentwurfs im Unterhause aufs Höchste gestiegen.

Die Opposition im Ober- und Unterhause verlangt, bevor die das Vetorecht des Oberhauses beschränkende Parlamentsbill auf Homerule zur praktischen Anwendung kommt, Neuwahlen und droht sogar mit Rebellion. die die der Herrschaft der katholischen Iren widerstrebenden Bewohner des nördlichen Teils der grünen Insel ihrerseits schon organisiert haben. Der Führer der Ulsterleute, Sir Edward Carson, rief dieser Tage bei der Adreßdebatte im Unterhause höhnisch aus: Wenn die Liberalen Ulster haben wollten, so sollten sie hingehen und es gewinnen. Die Ankündigung des Ministerpräsidenten Asquith, daß noch ein letzter Versuch einer Verständigung mit der unionistischen Opposition gemacht werden solle, ist bisher von dieser als ein Verlegenheitsschritt behandelt worden, der nur in der Forderung nach baldiger Neuwahl bestärken könne. Es ist daher zweifelhaft, ob es dem gegenwärtigen Kabinett mit dem Asquithschen Grundsatz: wait and see! gelingen wird, der gegenwärtigen Lage ihre Schärfe zu nehmen. Vielleicht findet der politische Sinn der Engländer noch ein Mittel, trotz aller Sturmzeichen in regelmäßiger Fahrt zu bleiben. Jedenfalls paßt für jeden Außenstehenden, der etwa mit einer schweren Erschütterung des inneren Gefüges Englands rechnen wollte, das Asquithsche Wort: Abwarten! *

Ministerwechsel in Rußland.



Der bisherige Ministerpräsident Kokowzew

Im russischen Kabinett treten wichtige Personalveränderungen ein. Ministerpräsident **Kokowzow** ist am Mittwoch **zurückgetreten**. Wahrscheinlicher Nachfolger ist der frühere Ministerpräsident **Goremykin**. Das Finanzportefeuille, das Kokowzow bisher innehatte, wird wahrscheinlich **Bark** erhalten. Wie die Blätter melden, hat der Direktor der Kreditkanzlei im Finanzministerium Dawydow den Posten als Direktor der russischen Bank für auswärtigen Handel angenommen. Weiter soll der **Rücktritt des Kriegsministers Ssuchomlinow** bevorstehen. als dessen Nachfolger der Chef des Generalstabes **Shilinski** genannt wird.

Mit der Demission des russischen Ministerpräsidenten bestätigen sich die Gerüchte über die Schwierigkeiten in der Position **Kokowzows**, die hauptsächlich aus seiner Auslandreise, auf der er bekanntlich auch Rom, Paris und Berlin aufgesucht hatte, herstammen. Von seinen Gegnern wurde bereits damals behauptet, daß die große Eisenbahnanleihe in Frankreich von ihm zu ungünstigen Bedingungen abgeschlossen worden sei. Auch seine Interviews, die er der ausländischen Presse gewährt hat, hatten im gegnerischen Lager vielfach verschnupft, ebenso hatten seine freimütigen Äußerungen über einen Teil der russischen Presse ihm die Sympathien mancher Blätter geraubt. Ferner war es der Kongreß der Volksschullehrer, dessen Abhaltung der gemäßigte Ministerpräsident gegen den Wunsch des nationalistischen Innenministers Maklakow durchsetzte, der in gewissen Kreisen verstimmend gewirkt hat, und endlich das Auftreten Kokowzows im Reichsamt bei Gelegenheit der vielbesprochenen Anti-Alkoholfrage. Kokowzows Politik fand eigentlich nur noch beim Außenminister Sasonow, dem Handelsminister Timaschew und dem Reichskontrolleur Charitonow eine feste Stütze. Der zurückgetretene russische Ministerpräsident, der im 63. Lebensjahre steht, hat als Nachfolger Stolypins die russischen Staatsgeschäfte seit dem März des Jahres 1911 geleitet. Seit dem Jahre 1906 stand er an der Spitze des Finanzministeriums. **Goremykin**, der neue Ministerpräsident, ist im Jahre 1839 geboren und ein im Verwaltungsdienst erfahrener Mann. Er war auch bereits auf kurze Zeit im Jahre 1906 als Nachfolger des Grafen Witte Ministerpräsident, mußte aber dann zugleich mit der Dumaauflösung abdanken. An seine Stelle trat damals Stolypin.



Der neue Ministerpräsident Goremykin.

Politische Tagesschau.

Die Zuständigkeit in Schulsachen.

Dem Herrenhaus ist ein Gesetzentwurf über die Zuständigkeit in Schulsachen zugegangen, der einen Teil der Maßnahmen bildet, die die Staatsregierung auf allen Gebieten der Verwaltung zur Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges getroffen hat. Er bezweckt hauptsächlich, auf dem Gebiete der Rechtskontrolle gegenüber den Maßnahmen der Schulverwaltung Erleichterung und Vereinfachung herbeizuführen, soweit das nicht bereits durch neue Gesetze, z. B. Volksschulunterhaltungsgesetz, Lehrerbesoldungsgesetz, reformiert oder zweckmäßig geordnet worden ist. Daneben aber soll auch auf dem Gebiete des Privatunterrichtes und des privaten Schulwesens neue Rechtskontrolle eingeführt werden.

Der Seniorenkonvent des Reichstages

trat am Donnerstag vor der Plenarsitzung zusammen, um über die Geschäftslage zu beraten. Es wurde beschlossen, am Freitag den Etat des Reichsamt des Innern wenn möglich zuende zu führen. Am Sonnabend soll der Etat des Reichsjustizamts beginnen. — Dem Seniorenkonvent lag ein vom Bureau des Reichstages ausgearbeiteter Kontingentierungsplan für die Etatsberatung vor, durch den es ermöglicht werden soll, die zweite und dritte Lesung des Etats noch vor Ostern fertig zu stellen. Ein Beschluß darüber wurde aber nicht gefaßt, da Bedenken gegen die Möglichkeit der Einhaltung dieses Planes erhoben wurden. Um jedoch diese Verteilung nach Möglichkeit durchzuführen, sollen die Sitzungen ausgedehnt werden, und zwar soll das Plenum bis 7 Uhr abends tagen und dann vom Präsidenten befragt werden, ob es gewillt ist, die Sitzung noch weiter auszudehnen.

Gegen den Mißbrauch der parlamentarischen Redefreiheit.

Wie der „Lok.-Anz." berichtet, sind seit Mittwoch im Abgeordnetenhause zwischen den bürgerlichen Parteien Verhandlungen im Gange, die darauf abzielen, die bisher unbeschränkte Redefreiheit zu begrenzen. Zentrum und Nationalliberale wären geneigt, die Dauer der Reden auf zwei Stunden festzulegen, während die Konservativen den Rednern nur eine Stunde bewilligen und dann das Haus befragt wissen wollen, ob es geneigt sei, den Redner weiter anzuhören. Wie die „Post" erfährt, haben die bürgerlichen Parteien beschlossen, künftig den Sitzungssaal während der Rede des Abgeordneten Hoffmann zu räumen und den Verkehr mit dem genannten Abgeordneten auf die unvermeidliche Erledigung des Geschäftlichen zu beschränken.

Der Vorsitzer des Preußenbundes.

Die Handelskammer in Hannover hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in welcher der Syndikus Dr. Rocke die Mißbilligung darüber ausgesprochen wird, daß er sich als Vorsitzer des Preußenbundes mit einer Tätigkeit befasse, die die Erfüllung seiner dienstlichen Pflichten beeinträchtigen müsse. — Daß Herr Dr. Rocke seine dienstlichen Aufgaben tatsächlich vernachlässigt habe, ist in dieser Meldung jedenfalls nicht festgestellt; was würde im übrigen die liberale Presse sagen, wenn in einem ähnlichen Falle eine politisch rechts stehende Organisation einem Angestellten wegen einer politischen Betätigung, die nicht einmal parteipolitischer Natur in einen solchen Tadel aussprechen würde?

Berlin und die Arbeitslosigkeit.

Der Ausschuß, der von den städtischen Behörden Berlins zur Prüfung der Frage der Arbeitslosenunterstützung eingesetzt worden ist, beschloß laut „Tägl. Rundsch.", den sozialdemokratischen Antrag, der dahin ging, eine halbe Million Mark zur Unterstützung von Arbeitslosen zu bewilligen, abzulehnen, dagegen einen Betrag von 300 000 Mark zur Verfügung mit der Maßgabe zu stellen, daß aus diesem Betrage an Arbeitslose und an notleidende kleine Gewerbetreibende zinsfreie Darlehen bis zur Höhe von 40 Mk. zu gewähren seien. Die Rückzahlung der Darlehen soll nach einem Jahr erfolgen. Anspruch hierauf sollen aber nur diejenigen haben, die mindestens ein Jahr in Berlin seßhaft sind. Ferner wird der Magistrat selbst dafür Sorge tragen, daß die Arbeitslosen auf städtischen Rieselgütern Verwendung finden.

Revolution in Ecuador.

Amtliche, in Washington eingetroffene Depeschen melden, daß die Hafenstadt Esmeraldas in Flammen steht. Wie verlautet, werden die Rebellen von den Regierungskanonenbooten beschossen. — Nach einer Depesche aus Guajaquil haben die Kanonenboote der Regierung Esmeraldas bombardiert, das dann von den Truppen am Dienstag angegriffen wurde. Man glaubt, daß die Regierung sich der Stadt wieder bemächtigt. Mehrere Häuser wurden durch Granaten in Brand gesetzt. Die Aufständischen unter dem Befehl des Obersten Concha weigerten sich, eine neutrale Zone für Nichtkämpfer einzurichten oder den Ausländern zu gestatten, an Bord der im Hafen liegenden Schiffe zu gehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Februar 1914.

— Se. Majestät der Kaiser nahm Donnerstag Mittag im Berliner Schloß den Vortrag des Chefs des Generalstabes der Armee v. Moltke entgegen.

— Die Kronprinzessin ist heute früh nach Danzig gefahren und dort gegen 3 Uhr eingetroffen.

— Gestern Abend fand im königlichen Schlosse der zweite Hofball statt. Das Kronprinzenpaar nahm an demselben wegen Erkältung nicht teil.

— Wie das „Militärwochenblatt" meldet, ist dem Prinzen Wilhelm zu Wied, Rittmeister und Eskadronchef im 3. Gardeulanenregiment, der Abschied bewilligt worden. Gleichzeitig ist der Prinz unter Verleihung des Charakters als Major à la suite des genannten Regiments gestellt worden.

— Der Bundesrat hielt heute eine Sitzung ab.

— Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg wird, einer Einladung des Senats entsprechend, in den ersten Tagen des März Hamburg einen Besuch abstatten.

— Oberst von Reuter ist vorgestern Nacht in Frankfurt a. O. eingetroffen und hat im Hotel „Prinz von Preußen" Wohnung bezogen. Morgen, Freitag, treffen der kommandierende General von Lochow und sein Adjutant von Usedom hier ein, um dem Oberst sein neues Regiment zu übergeben.

— Der Präsident des Hansabundes, Geheimrat Riesser, ist nach zweimonatigem Aufenthalt in Amerika heute in Rom eingetroffen.

— Das Inkrafttreten der Hinterlegungsordnung ist durch königliche Verordnung unbeschadet der Übergangsbestimmungen, auf den 1. April 1914, der Satz, zu dem hinterlegtes Geld zu verzinsen ist, auf 2½ Prozent festgesetzt.

— Der rheinische Provinziallandtag hat sich einstimmig für die Vereinigung der Städte Köln, Mülheim am Rhein und Merheim ausgesprochen.

— Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei wird am 29. März, einem Sonntag, in Berlin zu einer Sitzung zusammentreten.

— Die Hamburger Bürgerschaft genehmigte in ihrer Sitzung am Mittwoch die Bewilligung von 5000 Mark für die durch die Sturmflut an der Ostseeküste Geschädigten.

— Wie aus Görlitz gemeldet wird, sind bei der zweiten Stadtverordnetenwahl in der dritten Abteilung wieder sämtliche neun Sozialdemokraten gewählt worden. Die erste Wahl war bekanntlich infolge Protestes für ungiltig erklärt worden.

— Wegen Mißhandlung eines Arbeitswilligen verurteilte die Strafkammer in München-Gladbach den Arbeiter Mack aus Viersen, der mit einem Messer gestochen hatte, zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, den Arbeiter Klenters aus Viersen zu zwei Monaten und den Tagelöhner Johann Küppers aus Kirspelwaldniel zu vier Monaten Gefängnis. Außerdem ordnete das Gericht die sofortige Verhaftung von allen drei Verurteilten an.

Bremen, 12. Februar. Als Gäste bei der morgen stattfindenden Schaffermahlzeit trafen heute bereits Prinz Heinrich von Preußen und Staatsminister Exzellenz von Podbielski hier ein. Auch Kriegsminister von Falkenhayn wird an der Schaffermahlzeit teilnehmen.

Kottbus, 12. Februar. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde anstelle des am 1. Apral d. Js. ausscheidenden Oberbürgermeisters Dr. Werner der Oberbürgermeister Dreifert in Brandenburg gewählt. Herr Dreifert hat sich um das Mandat nicht beworben, es ist daher fraglich, ob er es annehmen wird.

Parlamentarisches.

Jubiläen im Reichstag. Im Reichstag wurde am Mittwoch Abend das Jubiläum einer Anzahl von Abgeordneten gefeiert, darunter der 60. Geburtstag des Reichtagsabgeordneten Gröber, der 70. Geburtstag des Abg. Fritzen, der 75. Geburtstag der Abgg. Dietrich und Cahensky. Hierbei wurden einige bedeutsame Reden gehalten.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses verhandelte in ihrer Sitzung am Donnerstag lediglich über den Titel 84 des Extraordinariums betreffend **Neubau eines königlichen Opernhauses in Berlin.** Hierzu wurde folgender von den Deutschkonservativen gestellter **Antrag angenommen:** Die Beschlußfassung über den Titel auszusetzen, bis seitens der Staatsregierung sichere Unterlagen dafür beigebracht sind, in welcher Weise und Höhe sich die Stadt Berlin an dem Bau beteiligt. Der Antrag der Nationalliberalen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, in beschleunigter Weise den vorgelegten Bauentwurf der königlichen Akademie des Bauwesens zur Abgabe eines Urteils zu unterbreiten, wurde mit allen gegen 5 Stimmen **abgelehnt.** Sämtliche zu diesem Punkte vorliegenden Petitionen wurden für erledigt erklärt. Hierauf machte der **Finanzminister** eingehende Angaben über die Finanzierung des Projektes.

Ausland.

Wien, 12. Februar. In der heutigen Sitzung des Stadtrates wurde folgender Beschluß gefaßt: Der Stadtrat nimmt dankbar die Einladung der Berliner Stadtvertretung an und wird ihr im Mai Folge leisten. Ferner wurde beschlossen, die Breslauer Gemeindevertretung einzuladen, daß sie im Frühjahr oder im Frühsommer der Gemeinde in Wien einen Gegenbesuch abstatte.

Die schwedische Rüstungsfrage.

Am Mittwoch fand in Stockholm ein **Huldigungszug der Studenten vor dem König** statt. Überall war geflaggt. Die Zahl der Studenten, die am Huldigungszug teilnahmen, betrug rund 2600, nämlich aus Stockholm 1000, von der Universität Upsala 1000, von der Universität Lund 550 und aus Gothenburg 60. Außerdem nahmen etwa 60 akademische Lehrer daran teil. Die Studenten trugen weiße Mützen, die akademischen Lehrer Zylinderhut. Um 2 Uhr setzte sich der Zug zum Schlosse in Bewegung und wurde unterwegs von der Volksmenge mit Hochrufen auf den König, auf Schweden und auf die Studenten lebhaft begrüßt. Beim Einzug in den Schloßhof begrüßten die Studenten die Königin, die Kronprinzessin und die Herzogin von Westgothland, die an einem Fenster des Schlosses Platz genommen hatten, mit Hurrarufen. Der König erschien mit dem Kronprinzen und den Herzögen von Vesterbotten, Östergothland und Nerike, die sämtlich Uniform angelegt hatten, im Schloßhofe. Während sich alle Häupter entblößten, sangen die Anwesenden die Königshymne. Darauf wurde ein Hoch auf den König und die Königin ausgebracht. Der zweite Präsident des Studentenvereins von Upsala **Lizentiat Wessen** und **der Dozent Axel Lundquist** aus Lund brachten die Huldigung der Studenten dar. **Der König** erwiderte: Studenten, mit Bewegung begrüße ich Euch in der alten schwedischen Königsburg und danke Euch für Eure Worte, die von der Begeisterung Eurer jungen schwedischen Herzen getragen waren. Es ist mein verfassungsmäßiges Recht und meine Pflicht als schwedischer König, in sorgenvollen Tagen offen und frei meine Meinung darüber zu sagen, was ich für mein Volk als nützlich und notwendig ansehe. Kultur und materielles Blühen sind nicht möglich ohne das Gefühl der Sicherheit. Die Wehrmacht unseres Landes nach außen ist aber nicht genügend, deshalb ist die Regelung der Landesverteidigung zu der Frage geworden, die alle Kräfte um sich vereinigen und bis auf weiteres alles andere zur Seite drängen muß. Erst wenn wir unsere Pflicht gegen uns selbst und gegen die kommenden Zeiten erfüllt haben, wird es möglich sein, mit verdoppelten Kräften an die vielen großen und wichtigen Fragen heranzutreten, die ihrer Lösung harren, damit die Entwicklung des Landes noch weiter vorwärts gebracht werden kann. Ich bin fest überzeugt, daß mein Volk bereit sein wird und auch imstande ist, die Opfer zu tragen, die die Verbesserung der Landesverteidigung unumgänglich fordert. Ich rechne auf Euch, Studenten, und darauf, daß Ihr mit Hilfe Euerer Kenntnisse und Eueres Wissens die Aufklärung über die Frage über das Land verbreiten werdet. Steht mir bei in den Bestrebungen, die mir am Herzen liegen. Spornt andere an, es ebenso zu tun, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Bedenkt, es gilt unser gemeinsames Vaterland, das Land, dessen Zukunft auch Eure Zukunft ist, dessen Glück Euer Glück wird, und dessen Ehre Eure eigne Ehre sein wird. Welchen Wert würde Eure Arbeit haben für Euch an dem Tage, an welchem sie nicht länger darauf gerichtet sein könnte, unsere freie Kultur beständig fester und höher zu bauen? Schweden erwartet von uns, daß wir dankbar für das, was wir als Schweden anderen Völkern voraus haben, für das Reich auf der Wacht sind und es unantastbar für unsere Nachkommen beschützen und bewahren. Vorwärts zu unserem Ziele: ein freies und starkes Schweden. Es lebe Schweden! Darauf löste sich der Zug auf.

Als der **frühere Ministerpräsident Staaff** Donnerstag nachmittag das Reichstagsgebäude verließ, wo er zur Lage Erklärungen abgegeben hatte, die aber nichts Neues enthielten, begleiteten ihn mehrere hundert Personen, meistens junge Leute, nach seiner Wohnung, wo sie Hochrufe auf ihn ausbrachten. Die Menge zog darauf nach der Wohnung des **Sozialistenführers Branting** und dann unter den Rufen: „Es lebe die Republik!" durch die Straßen. Die **Polizei zerstreute** die Menge und verhinderte einen Zusammenstoß mit den Studenten, die Hochrufe auf den König ausbrachten, die mit erneuten Hochrufen auf die Republik beantwortet wurden. Am Abend sammelte sich eine große **Volksmenge** vor dem Schlosse an, um dem Königspaar eine **Huldigung** darzubringen. Das Königspaar, umgeben von der übrigen Familie, trat auf den Balkon und wurde von der Menge mit lebhaften Hurrarufen begrüßt. Der König und die Königin unternahmen auch im Laufe des Tages im offenen Automobil eine Fahrt durch die Hauptstadt, überall von der Bevölkerung herzlichst begrüßt.

Vom Balkan.

Aus Anlaß der **Ankunft Essad Paschas** und der Abordnung, welche sich zum Prinzen zu Wied begeben wird, hatte sich am Donnerstag in den Straßen von Durazzo und am Strande eine große Menschenmenge angesammelt. Auf der Mole hatte eine Ehrenkompagnie Aufstellung genommen. Essad Pascha hielt nach seiner Ankunft an die Versammelten eine **Ansprache**, worin er die historische Bedeutung des Tages hervorhob, den Albanien heute begehe, indem es nach Beendigung des folgenschweren Balkankrieges seine Vertreter dem Fürsten entgegensende, mit dessen Ankunft nach Jahren traurigen Schmachtens unter fremdem Joche eine Ära der Freiheit und des Fortschritts anbrechen werde. Essad Pascha schloß seine Ansprache mit Hochrufen auf den kommenden Herrscher und auf Albanien. Die Versammelten stimmten begeistert ein. Nach einer Erwiderungsrede aus der Mitte der Versammelten brach die Menge in lebhafte Hochrufe auf Essad Pascha aus. Auf dem Wege zur Landungsstelle leistete die Ehrenkompagnie der Abordnung die Ehrenbezeugungen. Sodann erfolgte die Überfahrt zu dem Dampfer, an dessen Bord die Abordnung ihre Reise antritt.

Die montenegrinische Skupschtina wurde vom König mit einer **Thronrede** eröffnet, in der es u. a. heißt: Das heilige Feuer der serbischen Eintracht errang uns den Sieg. Unsere Erwerbungen sind bedeutend, obwohl sie durch die Entreißung Skutaris verstümmelt wurden. Diese Wunde brennt unheilbar in dem serbischen Herzen. Es war nicht bloß eine Hand, die uns Skutari genommen, es waren ihrer viele, vor denen wir zurückweichen mußten zugunsten der Erhaltung des europäischen Friedens und zur Sicherung dessen, was die serbischen Waffen errungen hatten. Die Thronrede dankt sodann der Hilfeleistung der Missionen des Roten Kreuzes aller Kulturländer und fährt fort: Eine Hauptsorge ist die Armee. Sie soll in gutem, kriegsmäßigem Zustande erhalten werden und zu diesem Zweck über ständige Cadres verfügen. Die Erhaltung unserer Erwerbungen und die weiteren nationalen Erfolge werden nur von dem dauernden Zusammenarbeiten mit unseren serbischen Brüdern und von unserer traditionellen Treue gegenüber Rußland, unserem mächtigen Beschützer, abhängen.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist in Belgrad eingetroffen und vom König in feierlicher Audienz empfangen worden.

Das Athener Blatt „Nea Himera" will aus einwandfreier Quelle wissen, die **griechische Regierung** sei im Begriff, **mächtige Kriegsschiffe zu erwerben**, wodurch Griechenland das Übergewicht im Ägäischen Meere gesichert werden würde.

Eine Amerikareise König Ferdinands angekündigt. Wie die offiziösen bulgarischen Blätter übereinstimmend melden, hat der König der amerikanischen Deputation, welche er am Montag empfing, versprochen, demnächst eventuell Amerika zu besuchen. Die Reise des Königs soll für den kommenden April in Aussicht genommen sein. Die Begleitung des Königs würden mehrere hervorragende Politiker, Industrielle und Kaufleute bilden.

Provinzialnachrichten.

o **Schönsee**, 12. Februar. (Turnersitzung.) In der heute im Gesellschaftshause abgehaltenen Generalversammlung des Turnvereins erstatteten Lehrer Grochowski den Jahres- und Lehrer Fricke den Kassenbericht. Die Kasse hat einen Überschuß von 40 Mark. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Vorsitzer Gärtnereibesitzer Borrmann, Turnwart der Männerriege und stellvertretender Vorsitzer Lehrer Schlumm, Turnwart der Jugendriege Lehrer von Malotki, Kassenführer Lehrer Fricke, Schriftführer Lehrer Grochowski, Zeugwart Hotelbesitzer Schreiber.

e **Briesen**, 12. Februar. (Viehverwertungsgenossenschaft.) Die heute im Vereinshause abgehaltene, stark besuchte Generalversammlung der Viehverwertungsgenossenschaft für den Kreis Briesen eröffnete Gutsbesitzer Gäbel-Rosenthal als stellvertretender Vorsitzer des Aufsichtsrats. Anstelle des verzogenen Oberregierungsrats Volckart wurde Landrat Barkhausen in den Aufsichtsrat gewählt; dieser übernahm, nachdem der Aufsichtsrat ihn im Anschluß daran zu seinem Vorsitzer gewählt hatte, die Leitung der Versammlung mit der Versicherung, daß er sich nach Kräften der gesunden Weiterentwickelung der Genossenschaft widmen werde. Winterschuldirektor Boie-Schönsee und Gemeindevorsteher Fritz-Colmannsfeld wurden zu Mitgliedern des Aufsichtsrats, Gutsbesitzer Bernhard-Neuhof zum Genossenschaftsvorsteher wiedergewählt. Dem Revisionsberichte ist zu entnehmen, daß der Umsatz im letzten Geschäftsjahre 1 260 841 Mark betrug. 10 065 Schweine, 438 Rinder, 701 Kälber und rund 300 Schafe sind verladen worden. Die Mitgliederzahl beträgt rund 1000. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem Jahresgewinn von 7983 Mark ab. Vom Reingewinn sollen 1995 Mark dem Reservefonds, 798 Mark dem Betriebs-Rücklagefonds zugeführt und 5189 Mark zu Bauzwecken verwendet werden. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Die Versammlung beschloß, etwa 1 Hektar Land unmittelbar neben der Bahn-Unterführungsstelle in Schönsee von der Ansiedlungskommission anzukaufen und darauf ein Wohnhaus für den Geschäftsführer nebst Geschäftszimmer und Viehstall zu errichten; die Baukosten sollen höchstens 20 000 Mark betragen. Mit diesem Beschlusse ist die im Interesse unserer Stadt bedauerliche Verlegung des Genossenschaftssitzes von Briesen nach Schönsee verbunden. Dann wurde beschlossen, die Höchstgrenze des einem Mitgliede zu gewährenden Vorschusses auf 300 Mark für jeden Geschäftsanteil zu bemessen.

Lötzen, 11. Februar. (Im Automobil) vom Tode ereilt wurde Frau Gutsbesitzer Nietzki-Schwiddern. Auf der Fahrt nach Lötzen wurde Frau N. vom Herzschlage betroffen und war sofort tot.

Königsberg, 11. Februar. (Die Stadtverordneten) genehmigten den Beitritt der Gasanstalt zur Wirtschaftlichen Vereinigung deuscher Gaswerke. Bewilligt wurden 601 000 Mark für Um- und Erweiterungsbauten des Kühlhauses auf dem städtischen Schlachthof sowie für die Ergänzung und Änderung der Maschinenanlagen und 300 Mark für die Mannschaftsbibliothek des Kreuzers Königsberg.

d **Strelno**, 12. Februar. (Volksunterhaltungsabend.) Im Saale des Gastwirts Wiedemeyer in Blumendorf veranstalteten die Lehrer der Gemeinden Ciechrz und Blumendorf einen in musikalischen und Gesangsvorträgen, Kuplets, einem Theaterstück und Tanz bestehenden Volksunterhaltungsabend, welcher bei den zahlreich erschienenen Besuchern viel Anklang fand.

t **Gnesen**, 12. Februar. (Erschossen) hat sich gestern der 18jährige Ansiedlersohn Thursch aus Kornhof. T. war wegen eines Fahrraddiebstahls verhaftet worden. Wegen eines zweiten bei ihm vorgefundenen Fahrrades erklärte T., daß er in der Lage sei, Zahlungsquittung vorzulegen. Um nun diese herbeizuschaffen, wurde er aus der Haft entlassen und für heute vormittags wieder bestellt. T. zog es jedoch vor, nicht zu erscheinen und verübte Selbstmord.

t **Gnesen**, 12. Februar. (Besitzwechsel.) Witwe Brenk aus Schönbrunn verkaufte ihre Gastwirtschaft mit über 5 Morgen Land an die Gastwirtsfrau Leokadia Maciejewski aus Gnesen für 30 250 Mark.

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. Februar 1914

— Ein Obermeistertag des Westpr. Schmiedebundes) fand am Sonntag in Pr. Stargard statt. Beschlossen wurde u. a., an die Ortsbehörden Petitionen zu richten, damit die Lehrlinge statt acht Stunden nur sechs Stunden Fortbildungsschulunterricht erhalten, wovon wöchentlich zwei Stunden von Fachleuten erteilt werden sollen.

— (Kunstausstellung.) Der Verein für Kunst und Kunstgewerbe Thorn hat wieder eine Ausstellung im Katzenkopf veranstaltet, die Gelegenheit gibt, einen guten Vertreter der Kunstphotographie, den Berliner Nicola Perscheid, kennen zu lernen. Es sind insgesamt 77 Nummern in verschiedenen Drucken, Gummi-, Pigment-, Bromöl- und Platindruck ausgestellt, interessant auch als Galerie berühmter Zeitgenossen. Unter den Arbeiten möchten wir als bildmäßig besonders hervorheben Nr. 1 (Professor Liebermann), 5 (Professor Skarbina), 11 (Schnitter, leider mit verdecktem Gesicht), 13 (Russin), 37 (Laura von Wolzogen), 40 (Traute Carlsen), 50 (Max Klinger), 51 (Schwestern Engelhardt), 75 (Direktor Gregor), 77 (Herzog Albrecht zu Mecklenburg).

— (Im Stadttheater) ging gestern vor ausverkauftem Hause als Jugendvorstellung zum zweiten Male „Mein Leopold" in Szene. Die Aufführung war noch insofern von Interesse, als sie zeigte, daß die Hauptrolle (Schuster Weigelt), die bei dem letzten Gastspiel durch den Hofschauspieler Büller dargestellt wurde, auch durch eine Kraft unseres eigenen Ensembles in einer Weise herausgebracht werden kann, die wohl einen Vergleich mit der Gastspielvorstellung aushält. Unser bestens bewährter Charakterdarsteller Herr Trebe schuf gestern eine ausgezeichnete Figur des Schusters Weigelt, die, soweit sie humoristisch war, wahre Stürme von Heiterkeit hervorrief, aber auch nach der ernsten, sentimentalen Seite hin ungemein fein charakterisiert war. Der herzliche Beifall nach jedem Aktschluß galt auch wohl in erster Linie Herrn Trebe, wenngleich die übrigen Rollen ebenfalls, wie in der ersten Aufführung, gut besetzt waren. Das volle Haus, in der Mehrzahl aus der jüngeren Generation bestehend, unterhielt sich prächtig.

— (Stadttheater.) Morgen ist als Klassikervorstellung Lessings „Nathan der Weise". Sonntag Nachmittag wird zum 8. Male „Die Kinokönigin" gegeben, abends folgt die Premiere des Vaudevilles „Der Liebesonkel" von Pordes Milo, Musik von Walter Kollo. Das Stück versetzt so recht in Faschingsstimmung und will auch in solcher aufgenommen werden. Die hübsche Musik weist eine Reihe von Schlagern auf.

— (Änderung von Ortsnamen.) Die Gutsbezirke Wytrembowitz und Leszcz im Landkreise Thorn haben die Bezeichnungen Wytramsdorf und Leselicht erhalten.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Landgerichtsrat Hohberg; als Beisitzer fungierten die Landrichter Erdmann, Dr. Mielke, Dr. Amdohr und Assessor Pflang. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Seebens. — Wegen Verletzung der Wehrpflicht wurde gegen den Melker Philipp Rossa aus Reinau verhandelt, der ohne behördliche Genehmigung das Bundesgebiet verlassen und sich zur Ableistung des Heeresdienstes nicht gestellt hat. Er wurde zu einer Geldstrafe von 160 Mark, eventl. 32 Tagen Gefängnis, verurteilt. — Dem Kutscher Franz Wollbold aus Scharnau war Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug und außerdem Unterschlagung zur Last gelegt. Er diente im vergangenen Jahre bei dem Besitzer Blum in Bornno. Am 12. November fertigte er ein Schreiben an, laut welchem der Besitzer das Schuhwarengeschäft Guter in Culm ersuchte, dem Angeklagten ein Paar Stiefel zu verabfolgen. Dieser erhielt die Ware, doch wurde bald durch telephonisches Gespräch der Schwindel aufgedeckt. Ein andermal hatte der Angeklagte von seinem Dienstherrn ein Zwanzigmarkstük zum Bezahlen einer Rechnung von 17 Mark erhalten und den Rest von 3 Mark für sich verbraucht, indem er sich eine Hose dafür kaufte. Die Unterschlagung lag sehr milde, da der Angeklagte an seinen Dienstherrn eine Lohnforderung in der genannten Höhe hatte. Da auch im ersten Falle sich der Dienstherr durch den Lohn des Angeklagten schadlos halten konnte, so wurde über das Mindeststrafmaß von 8 Tagen Gefängnis nicht hinausgegangen. — Wegen Vergehens gegen das Viehseuchengesetz hatte sich der Ansiedler Albert Frölenberg aus Kottenau zu verantworten. Im Dezember v. Js. war über die Ortschaft Kottenau die Stallsperre für Rindvieh verhängt. Trotzdem hat der Angeklagte am 3. Dezember Vieh durch das Dorf in der Richtung nach Villisaß getrieben, wobei ihn ein Gendarmeriewachtmeister aus Culm ertappte. Der Angeklagte will von der Sperre nichts gewußt haben, was jedoch unwahrscheinlich klingt, da an jedem Dorfausgange Tafeln ausgehängt waren und die Maßregel das Dorfgespräch bildete. Das Urteil lautet auf 30 Mark Geldstrafe, eventl. 6 Tage Gefängnis.

— (Thorner Schöffengericht.) In der Sitzung am Mittwoch, in der Amtsrichter Lindhorst den Vorsitz führte, hatte sich der Kassenbuchhalter Mewes aus Thorn wegen Beleidigung zu verantworten. Die Beleidigung wurde in zwei anonymen Schreiben gefunden, deren Urheberschaft dem Angeklagten zur Last gelegt ist. Der Angeklagte ist der künftige Schwiegersohn der Gastwirtsfrau Z. Diese ärgerte sich wohl darüber, daß der Kapitän W. aus Danzig, Führer eines Schiffes von Johann Jck, bei seinem Aufenthalt in Thorn nicht in ihrem Lokale verkehrte, sondern das Restaurant M. in der Heiligengeiststraße bevorzugte. Der Zweck der inkriminierten Schreiben scheint der gewesen zu sein, dem Kapitän W. jenes Lokal zu verleiden. Der eine Brief enthielt eine Drohung mit Anzeige gegen M., weil er in seinem Lokale weibliche Bedienung ohne polizeiliche Genehmigung dulde. Durch die Beweisaufnahme wird festgestellt, daß gewöhnlich die Bedienung der Gäste durch M. und seine Ehefrau erfolgte. Nur in Ausnahmefällen wird die Stütze herangezogen, die als zur Familie gehörig behandelt wird. Sie hat niemals mit Gästen zusammen getrunken. Die Behauptung, das Lokal gleiche einer Animierkneipe, enthält darum eine schwere Beleidigung. In dem zweiten, an Frau Kapitän W. in Danzig gerichteten Briefe teilt der Schreiber unter der Maske eines Menschenfreundes mit, daß ihr Ehemann sich in einer verrufenen Weiberkneipe amüsiere. — Der Angeklagte bestreitet die Beschuldigung, der Schreiber der beiden Briefe zu sein, mit Entrüstung. Beide Briefe sind in Podgorz zur Post gegeben. Das Gutachten des Schreibsachverständigen Rechnungsrat Gestwicki-Thorn lautet dahin, daß die beiden Briefe trotz verstellter Schrift von derselben Hand herrühren, und daß eine Vergleichung mit den vom Angeklagten gelieferten Schriftproben keinen Zweifel übrig lasse, daß dieser der Schreiber der Briefe sei. Diesem Gutachten schließt sich der Graphologe Langenbruch aus Berlin aufgrund der Schriftmessung voll an. Der Amtsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die bisherige Straflosigkeit des Angeklagten eine Geldstrafe von 100 Mark, eventl. 20 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof ist aber der Ansicht, daß jenes Vergehen keine Schonung verdiene. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis. — Grober Unfug, Hausfriedensbruch und gefährliche Körperverletzung war dem Arbeiter Siegfried Bachmann aus Thorn zur Last gelegt. Er besuchte öfter seinen Bruder, der bei dem Hausbesitzer N. in der Mellienstraße wohnt. Eines Abends verunreinigte er den Hof des N. Als dieser ihn zur Rede stellte, schlug der Angeklagte dem alten Manne mit einem harten Gegenstande gegen die Stirn, sodaß das Blut aufspritzte. N. suchte in sein Haus zu entfliehen, erhielt aber mehrere Faustschläge in das Genick, sodaß er zu Boden stürzte. Die Behauptung des B., er sei von N. angegriffen worden, erweist sich als leere Ausrede. Der Gerichtshof spricht den Angeklagten von der Anklage des groben Unfugs frei, verurteilt ihn aber wegen der andern Roheiten dem Antrage des Amtsanwalts gemäß zu 3 Monaten 1 Woche Gefängnis. — Wie uns Herr Bäckermeister Hab-Piask zu unserm Berichte in Nr. 35 mitteilt, ist es nicht richtig, daß er, wie angegeben wurde, den Hauptbahnhof durch eine Tür verlassen wollte, deren sich nur die Post bedienen darf. Er sei viel-

mehr ohne Beweis in eine Geldstrafe wegen Übertretung genommen worden, und die gerichtliche Entscheidung über sie stehe nach einem ergebnislosen Termin noch aus.

— (Unfall.) Verunglückt sind zwei Burschen eines höheren Offiziers in der Fischerstraße Knapp und Kuhlmay von der Bespannungsabteilung des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 dadurch, daß der neugesetzte Ofen in ihrem Schlafzimmer Rauch ausströmte. Knapp wurde heute früh tot, Kuhlmay bewußtlos aufgefunden und in das Garnisonlazarett 1 gebracht, wo sein Zustand sich so weit gebessert haben soll, daß Lebensgefahr nicht mehr vorhanden ist. Der der Rauchvergiftung erlegene Knapp stammt aus Württemberg. Die Ursache des Unfalls ist bisher nicht mit Sicherheit ermittelt.

— (Ein Unfall) ereignete sich gestern Nachmittag auf dem Grützmühlenteich. Weil die Eisbahn für das Publikum erst von 4 Uhr ab zugänglich, hatten sich bis zu dieser Zeit über dreißig Personen auf der hölzernen Laufbrücke angesammelt. Da einige Jungen trotz des wiederholten Verbots des Aufsichtsbeamten wippten, brach die Brücke plötzlich in der Mitte, sodaß etwa zehn Personen mit dem Wasser — die Eisdecke ist an dieser Stelle nur dünn — Bekanntschaft machten. Der Vorgang hatte aber keine nachteiligen Folgen, da nur die Füße, bei einem Mädchen die Beine bis zu den Knien, naß wurden.

— (Gefunden) wurde eine Broschnadel mit Stein.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

Konzert der vereinigten Musikfreunde Thorns.

Das vierte Abonnementskonzert der vereinigten Musikfreunde Thorns führte Donnerstag den Baritonisten Arthur van Eweyk hierher, der den Thornern von früheren Besuchen wohl bekannt und, wie es scheint, in so vortrefflicher Erinnerung geblieben war, daß man zu Hauf in den Artushof strömte. Der Gesamteindruck des Abends wird dieser Fülle Berechtigung gegeben haben. Denn wenn des Troubadours lockender, goldklarer Kehllaut dahingeklungen ist, mit dem der Sänger einst die Hunderte in seinen Bann gezaubert hat, so tönt heute des Barden tief empfundenes, klanggewaltiges, Humor und Wehmut wechselndes Lied voll Feuerkraft wie weidfroher Hörnerhall aus seiner stürmischen Mannesbrust. „Es sind die alten Lieder von Lust und Maienzeit", von kühner Tat und Liebesweh, von heimlichem Glück und heiterem Spiel, die er verjüngend, erfrischend durch den Dunst der Konvention hinausschmetterte zu froh und frei werdenden Herzen. Da hört man nicht, ob hier ein hoher Ton gepreßt, dort eine Passage etwas rauh genommen wird; Beckmesser hat verspielt, Mensch spricht zum Menschen. Perlen unserer lyrischen Poesie — Eichendorff, Geibel, Uhland, Goethe, Kopisch — zierliche Volksweisen der Nordländer reihten sich zum fröhlich-ästhetischen Genuß. Schumann, Löwe, Wolf, A. Schultz, H. Reimann, von Bos hatten sie in musikalische Form gebunden, die in dramatischer Wucht, lyrischem Schmelz, schäkernden Tril'ern, und jubelndem Belcanto — wenn man diesen Begriff nicht zu eng begrenzt — des Sängers ausdauernde, umfassende, ausdrucksvolle Stimmittel erschöpfend spielen ließ. Die Präzision, die das „Hochzeitslied" und „Der Nöck" am Schlusse des ersten Teiles in ihrer komplizierten Technik bei Aussprache und raschester Tongabe erforderten, lag wohl dem Sänger am wenigsten glücklich, und doch war auch hier der Erfolg, dank dem heiteren Stoff, unzweifelhaft glänzend. Die tiefe, ruhige Fülle und Kraft der Stimme, die sich in Geibels „Der Knabe mit dem Wunderhorn" (Schumann) zu dramatischem Feuer steigerte und in Eichendorffs „Der Freund" (Wolf) besonders markige Töne fand, war von ebenso packendem Eindruck, wie die lyrisch-sentimentale „Frühlingsfahrt" (Eichendorff-Schumann) und das Volkslied „Sagt, wo sind die Veilchen hin?" durch die weiche, empfindsame Formung des Tones gefielen. Die neckischen und anmutigen Volks- und Liebeslieder, die im zweiten Teile vorherrschten, hatten ebenso der Kunst des Sängers wie ihrem Inhalte den einmütigen heiteren Beifallssturm zu verdanken, der Herrn van Eweyk zu einer Zugabe nötigte. Am Bechstein-Flügel vollführte Herr Professor Mayer-Mahr die Begleitung der Lieder mit der vom Temperament Opfer heischenden, feinfühligen Entsagung, die allein des Sängers Talent würdig und günstig zu fundamentieren vermag. Gute Klavierkunst ist heute — vielleicht leider — so sehr Allgemeingut geworden, daß man nur in seltenen Momenten noch von ihr über das Maß einer künstlerischen Unterhaltung hinausgehoben wird. Und bei aller flinken Technik, trotz temperamentvollem Ausdruck und hohem Schwunge des Spiels dürfte darum der Solovortrag von Schumanns „Papillons" nicht das Verdienst überragen, das sich Herr Professor Mayer-Mahr als Begleiter um den schönen Verlauf des Liederabends errungen hat, wenn ihm auch der lebhafte Beifall des bis zum letzten Stehplatz besetzten Konzertsaales gern als berechtigt zuzuerkennen bleibt. ⊙

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

H. Die Polizei kann in der Angelegenheit nichts tun. Wenn Sie die Frau zur Rechenschaft für ihr Verhalten in Ihrer Abwesenheit während der Sommermonate ziehen wollen, so müssen Sie die Sache einem Rechtsanwalt übergeben.

Weichsel, Bromberg. Da das von Ihnen bezeichnete polnische Lied polizeilich verboten ist, können wir Ihnen den Text, selbst wenn er uns bekannt wäre, nicht mitteilen.

Bäder und Heilstätten.

Bad Wildungen, den 9. Februar 1914.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Bad Wildunger Heilquellen-Aktiengesellschaft Königsquelle fand unter dem Vorsitz des Herrn Großkaufmann Karl Dietrich im neuerbauten Versandhause statt. Die Bilanz wurde genehmigt, dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt und die Dividende auf 8% festgesetzt. Sämtliche Beschlüsse erfolgten einstimmig. Das Unternehmen hat im vergangenen Jahr trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse weiteren Aufschwung genommen. Der Versand, welcher sich von 290 000 Flaschen in 1911 auf 720 000 Flaschen in 1912 erhöht hatte, stieg in 1913 auf 925 000 Flaschen. Aus Aktionärkreisen wurde auf die erfolgreiche Geschäftsführung seitens des Vorstandes und der Direktion hingewiesen, sowie auf die glänzenden Resultate der neuen Organisation, welche in den letzten Jahren von einem beteiligten Herrn eingeleitet und ehrenamtlich geführt wurde.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Hochland. Inhalt des Februarheftes: Ode an die untergehende Sonne. Von Franzis Thompson. — Der Panamakanal Von Univ.-Prof. Dr. Heinrich Pohl. — Das Schlachtfeld. Roman von Franz Herwig. — Gustave Doré. Von Professor K. Muth. — John Henry Kardinal Newman nach neuesten Dokumenten. Von M Laros. — Demokratie und Religion in Frankreich. Von Dr. H Platz. — Die Frauengestalten in Dantes „Neuem Leben" und ihre einzig mögliche Bedeutung. Von A. Rüdiger. — Kleine Bausteine: Karl Domanig, der Mensch und der Dichter. Von Dr. Hubert Rausse. Entlarvte Materialisationsphänomene. Von Dr. Max Ettlinger. — Kritik: Neue Romane. Von Franz Herwig. — Rundschau: Antike Jesuszeugnisse. Aus der elsässischen Literaturecke. Berliner Theater. Von der modernen komischen Oper. Weingartners Buch „über das Dirigieren". — Neues vom Büchermarkt. — Offene Briefe. — Zehn Kunstbeilagen nach Werken von Gustav Doré.

Wissenschaft und Kunst.

Zu neuen Mitgliedern der Académie Française wurden gewählt: der Dramatiker Alfred Capus, der Historiker Pierre de la Gorce und der Philosoph Bergson.

Zum Ankauf von Radium hat die Petersburger Stadtverwaltung 200 000 Rubel angewiesen. Man wird dafür ein Gramm Radium erstehen können.

Luftschiffahrt.

Offizierfliegerverbot für Johannistal. Wie Wolffs Telegraphen-Bureau von zuständiger Seite erfährt, verbot die Generalinspektion des Militärverkehrswesens wegen der erneuten Unglücksfälle auf dem Flugplatz Johannisthal den auf den Flugplatz kommandierten Offizieren das Fliegen auf diesem Platze solange, bis Maßnahmen getroffen sind, die die Gewähr geben, daß sich solche Vorkommnisse nicht wieder ereignen.

Landung eines deutschen Ballons in Rußland. Nach einer Meldung aus Witebsk ist bei Gorodok ein Luftballon gelandet, in dem sich drei Deutsche befanden. Diese gaben an, daß sie in Bitterfeld aufgestiegen seien und mit ihrer Fahrt wissenschaftliche Zwecke verfolgten.

Mit dem Fallschirm aus der Flugmaschine. Ein Mann namens Jean Ors ließ sich auf einen von ihm erfundenen Fallschirm Donnerstag auf dem Flugplatz Juvisy bei Paris aus zweihundert Meter Höhe von einem Flugzeug herab. Er landete nach 39 Sekunden glücklich auf dem Erdboden.

Ein deutscher Ballon über Schweden. Ballon „Leipzig 2", der Donnerstag Vormittag über Südschweden gesichtet wurde, ist Mittwoch Abend 6½ Uhr vom Electron-Werk II in Bitterfeld aufgestiegen. Im Korb befanden sich drei Liegnitzer Herren, die Führung hat ein Herr Petschow aus Liegnitz. Beim Bitterfelder Verein für Luftschiffahrt ist bisher keine Meldung über die Landung eingetroffen.

Ein Mädchenhandel- und Schmugglerprozeß.

Seit einigen Tagen wird in Beuthen ein Mädchenhandel- und Schmugglerprozeß verhandelt, der auch nach Russisch-Polen hinüberspielt. Am Sonnabend wurde als Hauptbelastungszeuge der Agent Goldberg vernommen, welcher fast zwei Jahre hindurch für den Angeklagten Lubelski als Unteragent tätig war. G. erhielt für jede Auswanderervermittelung 10 Rubel Gebühren zugesichert, wovon 2 Rubel Bestechungsgeld den russischen Grenzsoldaten zukamen. G. betreibt jetzt, laut „Lodzer Zeitung", dasselbe Geschäft in Ostpreußen, dem er früher in Myslowitz nachgegangen war. Da sich der Zeuge nicht besonders gut verständlich machen konnte, wurde Rabbiner Dr. Winter als Dolmetscher für das jüdisch-deutsche zugezogen. Goldberg hat in früheren Jahren selbständig dem Weichmannschen Bureau Auswanderer zugeführt, machte dann im Mai 1912 mit dem Angeklagten Lubelski eine Art von Compagniegeschäft, mußte aber dies bald bedauern, denn Lubelski riß zuletzt das ganze Geschäft als Monopol an sich, so daß er durch Lubelski nichts mehr verdiente und lediglich auf die Leute angewiesen war, die ihm seine Frau und sein Bruder aus Rußland zuschickten. Goldberg, der mit Lubelski in der Herberge Cohn gewohnt hat, bekundete, daß eines Tages drei Mädchen zu Lubelski in die Wohnung gebracht worden sind. Am nächsten Morgen begab sich L. allein ins Kontor von Weichmann, zahlte für die Mädchen ein und brachte diese selbst zur Bahn; dies sei mehrmals vorgekommen und teilweise habe der Buchhalter Braun selbst die Anmeldung der Mädchen entgegengenommen; das Endziel der Mädchen wäre regelmäßig Buenos Aires gewesen. Der Mädchenhandel sei schwunghaft betrieben worden. Nicht weniger als 14 bis 15 junge Mädchen seien täglich in dem Auswandererbureau von Weichmann befördert worden. Überhaupt sei der Auswandererverkehr in Myslowitz besonders umfangreich gewesen. Goldberg hat die Jüdin Ruscha, welche durch Braun nach Buenos Aires verschickt werden sollte, auf dem Bahnhofe selbst gesprochen und den Zweck der Reise kennen gelernt. Moischel Lubelski, der Bruder des Angeklagten, war im vorigen Jahre ebenfalls in der Cohnschen Herberge und brachte aus Warschau 4 junge Mädchen, die er nach Buenos-Aires mitnahm. Zumeist wurden 5 Mädchen unter Führung eines Mannes abgeschoben. Im Frühjahr 1912 ist der frühere Polizeikommissar Selle auf den Betrieb in der Cohnschen Herberge aufmerksam gemacht worden, ohne daß irgend etwas veranlaßt worden wäre. Braun erhielt von Lubelski ein Weihnachtsgeschenk. Goldberg beteuerte, daß seine Aussagen vollkommen der Wahrheit entsprechen, während Selle und Braun diese als unwahr hinstellten.

Die Zeugenaussagen ergeben, daß Lubelski seinerzeit aus Warschau ausgewiesen wurde. Das Büro Weichmann beschäftigte 60 Angestellte. Der Russenverkehr begann erst mit Lubelskis Eintritt. Lubelski bezog aus dem Bureau jährlich insgesamt 200 000 Mark, von denen er sämtliche Spesen zu bestreiten hatte; was übrig blieb war sein Verdienst. Braun, der 180 bezw. 190 Mark Monatsgehalt neben freier Wohnung bezog, bestreitet entschieden, mit Lubelski anders als dienstlich verkehrt und von ihm hohe Extragratifikationen, sei es in Geld oder Geldeswert, bezogen, ebenso, daß er für Auswanderer oder das jüdische Schutzkomitee in Myslowitz bestimmte Briefe geöffnet habe; ob es andere getan, sei ihm unbekannt. Braun behauptete ferner, es sei ihm nicht aufgefallen, daß durch seine Station auffallend viel Auswanderer nach Buenos-Aires gingen, etwa 3000 pro Jahr, bedeutend mehr, als auf allen übrigen Auswanderungsstationen an der russischen Grenze insgesamt; er wisse auch nichts davon, daß die verschickten Mädchen nicht auf den Namen eines Agenten, sondern in der Form verbucht worden sind, als ob sie aus eigener Entschließung auswandern wollten; er selbst habe solche falschen Eintragungen nicht gemacht. Ferner erklärt der Zeuge auch nicht zu wissen, auf wessen Veranlassung die russischen Schmuggler in das Kontor von Weichmann gekommen sind, welche die Grundlage geben sollten für die Klage gegen den Zeugen Cohn auf Entziehung der Konzession, nachdem auch auf dessen Betreiben die Verhaftung Lubelskis erfolgt war; unter diesen Schmugglern befanden sich auch jene, die für die Anklage gegen Lubelski wertvoll waren, aber durch eine beschleunigte Ausweisung nicht haben vernommen werden können. Der Zeuge Braun blieb unbeeidigt. Die Verhandlung fand einen sensationellen Abschluß. Das Gericht beschloß nämlich, den Inhaber des Auswandererbureaus in Myslowitz, Max Weichmann, nachdem er erst zu einem Teil verhört worden war, sowie seinen Buchhalter Braun in Untersuchungshaft zu nehmen; beide Zeugen haben sich, wie der Vorsitzer ausführte, durch ihre Zeugenaussagen schuldig gemacht, dem Lubelski wissentlich Beistand geleistet zu haben, insofern als sie bestrebt gewesen sind, ihn zu entlasten und der Bestrafung zu entziehen. Wie weiter mitgeteilt wird, ist Weichmann am Sonntag aus der Haft entlassen worden. Weichmann soll eine hohe Sicherheitssumme beim Gericht deponiert haben; man spricht von einer Million Mark.

Mannigfaltiges.

(Die 7 Weltwunder der Gegenwart.) Ein Berliner Blatt hatte auf dem Wege des Preisausschreibens seine Leser gefragt, welches die 7 Weltwunder der Gegenwart seien. Die meisten Stimmen vereinigten sich auf folgende Liste: 1. drahtlose Telegraphie, 2 Panama-Kanal, 3. lenkbares Luftschiff, 4. Flugmaschine, 5. Radium-Anwendung, 6. Kinematograph, 7. der „Imperator".

(Selbstmord.) Landgerichtsrat Prang, Sohn eines Hoteliers aus Koblenz, hat in seiner Wohnung zu Köln Selbstmord verübt. Eines Nervenleidens wegen war er vor einiger Zeit in der Heilanstalt von Geheimrat Ehrenwall-Andernach untergebracht, aus der er jüngst wieder scheinbar vollkommen gesund entlassen wurde. Anscheinend in einem neuen Anfall geistiger Umnachtung schoß Prang sich mittelst Revolvers eine Kugel in den Kopf, die den Tod auf der Stelle herbeiführte.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser beim Reichskanzler.

Berlin, 13. Februar. Der Kaiser stattete heute Vormittag dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab.

Die Überschwemmungen im Memeldelta.

Memel, 13. Februar. Heute Vormittag sind 10 Eisbrecher in Ruß angekommen. Die Eisverstopfungen im Atmathstrome dauern dagegen noch an.

Dampferstrandung.

Cuxhaven, 13. Februar. Der Hamburger Dampfer „Gretchen Moeller" ist angeblich vor Süderoog gestrandet. Acht von hier ausgelaufene Hilfsdampfer machten bisher vergeblich Bergungsversuche.

Das Befinden der Prinzessin Wilhelm von Baden.

Karlsruhe, 13. Februar. Das Befinden der Prinzessin Wilhelm von Baden ist unverändert schlecht.

Der Prinz zu Wied in Wien.

Wien, 13. Februar. Der Prinz zu Wied ist heute Vormittag auf dem hiesigen Westbahnhof eingetroffen. Er hat im Hotel „Imperial" als Gast des Kaisers Wohnung genommen. Die Blätter begrüßen den Prinzen mit aufrichtiger Sympathie, weisen darauf hin, daß den Prinzen eine schwere Aufgabe erwarte und wünschen, daß ihm die Mission in vollstem Maße gelingen möge.

Essad Pascha in Rom.

Rom, 13. Februar. Essad Pascha ist hier angekommen. Er wurde am Bahnhof von Vertretern des Ministers des Äußern, des Krieges und Mitgliedern des italienisch-albanischen Ausschusses empfangen. Eine nach Tausenden zählende Menge veranstaltete um Mitternacht eine Kundgebung im unteren Teile der Stadt. Ein Polizeiaufgebot von 500 Mann zerstreute die Menge und nahm 200 Verhaftungen vor. Die Behörden sind offenbar entschlossen, alle Straßenkundgebungen streng zu unterdrücken.

Strenge Kälte in Nordamerika.

Newyork, 13. Februar. Die grimmige Kälte im ganzen Osten fordert viele Opfer. Hier sind 18 Personen erfroren. Der Verkehr stockt stundenlang. Das Thermometer zeigt unter Null Grad Fahrenheit. Durch zahlreiche Brände wird die Not der Bevölkerung noch gesteigert.

Aus Mexiko.

Mexiko, 13. Februar. Die Aufständischen sprengten bei Los Canoas, nahe von Cardenes einen Personenzug in die Luft. 50 Bundestruppen und zahlreiche Reisende wurden getötet.

Veracruz, 13. Februar. Gestern Abend wurde auf offener Straße ein Mordanschlag auf den amerikanischen Leutnant Conk unternommen, indem gegen den Wagen in dem er saß, ein Schuß abgefeuert wurde. Der Offizier wurde nur leicht gestreift.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 13. Februar 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
hochbunt 703 Gr. 169 Mk. bez.
rot 713—763 Gr. 165—183 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 184 Mk.
per Februar-März 183½ Mk. bez.
per April—Mai 190 Br., 189½ Gd.
per September—Oktober 194 Br., 193½ Gd.

Roggen niedr., per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 685—747 Gr. 146—152 Mk. bez.
Regulierungspreis 152½ Mk.
per Februar 150½ Mk bez.
per März—April 151 Mk. bez.
per April—Mai 153—152 Mk bez.
per Mai—Juni 154½ Br., 154 Gd.
per Juni—Juli 155½ Br., 155 Gd.

Gerste ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 692 Gr. 128—139 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 111 Mk. bez.

Hafer niedr., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 131—157 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88° fr. Neufahrwasser 9,22 Mk. bez inkl S.
per Oktober—Dezember 9,30 Mk. bez inkl. S.
[illegible] 10,30 Mk [illegible]

Berliner Börsenbericht.

	13 Febr.	12. Febr.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	85 15	85.20
Russische Banknoten per Kasse	216,80	216.35
Deutsche Reichsanleihe 3½%	87,50	87.30
Deutsche Reichsanleihe 3%	78,20	78.—
Preußische Konsols 3½%	87,50	87,90
Preußische Konsols 3%	78.—	77.90
Thorner Stadtanleihe 4%	94,80	94,80
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	101.60	101,45
Posener Pfandbriefe 3½%	89.60	89 60
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	94,50	94 50
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	86 20	86.—
Westpreußische Pfandbriefe 3%	—.—	78—
Russische Staatsrente 4%	91 90	92 30
Russische Staatsrente 4% von 1902	91.90	90.90
Russische Staatsrente 4½% von 1905	99,—	99 20
Polnische Pfandbriefe 4½%	90 20	90.—
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	144.60	144 30
Norddeutsche Lloyd-Aktien	127.—	126.—
Deutsche Bank-Aktien	258 75	258.10
Diskont-Kommandit-Anteile	195 40	194.50
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	127 75	127,75
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt	128.—	127,75
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	246 75	246 30
Aumetz Friede-Aktien	168,50	167.75
Bochumer Gußstahl-Aktien	226 50	225.60
Luxemburger Bergwerks-Aktien	144 70	144 50
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	170.—	169,50
Harpener Bergwerks-Aktien	189.10	188,75
Laurahütte-Aktien	164 50	164,—
Phönix Bergwerks-Aktien	244,50	243 75
Rheinstahl-Aktien	163,75	163.50
Weizen loko in Newyork	Feiert.	102½
„ Mai	198,25	199,—
Juli	202 25	202.25
„ September	—.—	196,50
Roggen Mai	158 25	158 75
„ Juli	161,—	161 50
„ September	158,75	160.—

Reichsbankdiskont 4 Prozent. Lombardzinsfuß 5 Prozent. Privatdiskont 2⅞ Prozent.

Danzig, 13. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 1383 inländische, 390 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 431 Tonnen, russ. 14 Tonnen.

Königsberg, 13. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 74 inländische, 46 russ. Waggons, exkl. 3 Waggon Kleie und 12 Waggon Kuchen.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 13. Februar.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	758,6	SO	wolkenl.	03	—	vorw. heiter
Hamburg	761,8	OSO	Nebel	02	2,4	vorm. Nied.
Swinemünde	763,4	SO	Dunst	02	0,4	meist bewölkt
Neufahrwasser	765,1	S	Dunst	—1	—	vorw. heiter
Memel	765,4	SO	Nebel	—1	—	meist bewölkt
Hannover	761,7	S	heiter	04	2,4	nachm. Nied.
Berlin	763,6	S	wolkig	02	0,4	zieml. heiter
Dresden	764 2	OSO	heiter	—1	—	vorw. heiter
Breslau	765,3	—	wolkenl.	—1	—	vorw. heiter
Bromberg	765,2	O	wolkenl.	—4	—	vorw. heiter
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	762,4	SW	wolkenl.	01	2,4	vorm. Nied.
Frankfurt, M	763,3	SO	Nebel	01	6,4	vorm. Nied.
Karlsruhe	763,2	NW	Nebel	—1	2,4	vorm. Nied.
München	764,4	NW	halb bed.	—3	—	zieml. heiter
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	758,8	WSW	wolkig	06	0,4	nachts Nied.
Kopenhagen	762,8	SSO	Nebel	02	6,4	Wetterleucht.
Stockholm	761,3	WSW	bedeckt	02	0,4	zieml. heiter
Haparanda	754,2	SW	bedeckt	—	6,4	nachts Nied.
Archangel	758,6	S	Nebel	—	2,4	vorm. Nied.
Petersburg	764,7	SW	bedeckt	—2	—	nachm. Nied.
Warschau	766,6	SSO	wolkenl	—3	—	Wetterleucht.
Wien	766,8	SO	Nebel	—7	—	vorw. heiter
Rom	763,1	SO	Regen	10	44,4	meist bewölkt
Krakau	767,4	—	heiter	—4	—	vorw. heiter
Lemberg	768,8	SSO	Nebel	—4	—	meist bewölkt
Hermannstadt	772,6	SO	Nebel	—17	—	vorw. heiter
Belgrad	76.,9	—	—	—10	—	zieml. heiter
Biarritz	769,8	WNW	Regen	10	12,4	Nied. i. Sch.*)
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 13 Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 3 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 12. morgens bis 13. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Cels., niedrigste — 3 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	13.	2,00	12.	2,08
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	13.	1,83	12.	1,88
	Chwalowice	12.	2,32	11.	2,34
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Heute Morgen 7¼ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ella Peitsch,

geb. **Tapper**,
im 26. Lebensjahre.

Dieses zeigt um stille Teilnahme bittend tiefbetrübt an

Pensau den 13. Februar 1914

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Paul Peitsch.

Die Beerdigung findet am Montag den 16. d. Mts., 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus statt.

Allen Denen, die unsrer teuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, besonders Herrn Pfarrer **Arndt** für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

Thorn, im Februar 1914.

F. Szemjonneck

und Kinder.

Bekanntmachung.

Das

Musterungsgeschäft

für die Militärpflichtigen des Stadtkreises Thorn findet

vom 16. bis einschl. 20. d. Mts.

im Lokale des Restaurateurs **Huhse**, Karlstr. 5, statt.

Jedem Militärpflichtigen ist durch die Polizeirevierbeamten ein Gestellungsbefehl ausgehändigt worden.

Gestellungspflichtige, die ihre Anmeldung zur Stammrolle etwa noch nicht bewirkt haben oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihres Geburts- oder Losungsscheins (Musterungsausweis) im Militärbureau, Rathaus, 2 Tr., zu melden.

Jeder Militärpflichtige muß am Musterungstage am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis, das von der Polizei-Verwaltung beglaubigt sein muß, vor dem Musterungstage einzureichen.

Thorn den 12. Februar 1914.

Der Zivilvorsitzende des Aushebungsbezirks Thorn-Stadt.
Kelch.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von

Nachlaßsachen

steht am

Dienstag den 17. Februar,
vormittags 9½ Uhr,

im **Katharinen-Hospital** Termin an, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Thorn den 10. Februar 1914.

Der Magistrat.
Abteilung für Hospitalsachen.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 17. Februar,
vormittags 11 Uhr,
werden wir in dem Hause Leibitscherstraße 37:

1 Spiegel

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 13. Februar 1914.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Mit dem Kanalbau in der **Benderstraße am Klärwerk** soll am **Freitag den 13. d. Mts.** begonnen werden.

Für die Ausführung dieser Arbeiten ist die Absperrung:

der **Fischerstraße** am Klärwerk auf die Dauer von 2 Wochen,
der **Benderstraße** von Brombergerstraße ab, auf unbestimmte Zeit erforderlich.

Thorn den 12. Februar 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Schuhputz
Nigrin.
färbt nicht ab

Für den Vertrieb erstklassiger

autogener Schweissapparate

sucht bedeutende Spezialfabrik möglichst in der Metall- und Maschinenbranche eingeführte, gutsituierte

Vertreter

respektiv

Wiederverkäufer

unter günstigen Bedingungen.
Angebote unter **F. N. D. 984** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Junger Mann wünscht

Violinunterricht

in den Abendstunden. Ang. u. **J. C.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Panama- u. Strohhüte, Filz- u. Zylinderhüte

werden zum Waschen und Modernisieren angenommen.

A. Rosenthal & Co.,
Inh.: **Philipp Rosenthal,**
Breitestraße 19.

Stellengesuche

Junger Kaufmann wünscht Nebenbeschäftigung

durch häusl. schriftl. Arb. Gefl. Ang. u. **D. 75** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Stellenangebote

Tücht. Rockschneider

sucht bei Höchstlohn
Heinrich Kreibich.

Erstklassigen Damenschneider

stellt sofort ein
Fr. Zielinski, Thorn 3,
Mellienstraße 92

Verheirateter

Maschinist

zur Bedienung am Motorpflug mit Spirituslokomobile zum 15 März gesucht.

Domäne Schloß Birglau,
Kreis Thorn.

Stellmacherlehrlinge

stellt sofort ein
Richard Redmann, Thorn,
Brombergerstr. 110.

Laufbursche

von sofort verlangt.
Otto Czolbe, Tapetengeschäft,
Mellienstraße 80.

Ordtl. Laufbursche,

gut gekleidet, wenn mögl. polnisch sprech., nicht zu jung, zum 15. Febr. gesucht.
Photogr. Atelier, Mellienstr. 86 pt.

Portier ohne Kinder bei freier Wohnung vom 1. 4. 1914 gesucht **Talstraße 30, pt., l.**

Gesucht zum 1. 3.

Kinderpflegerin

oder erfahr. Kindermädchen zu neugeborenem und 2¾jährigem Knaben bei gutem Lohn. Etwas Hausarbeit Bedingung.

Frau Hauptmann Wulf,
Thorn, Kerstenstr. 24.

Kindergärtnerinnen u. Fräul., die nähen können, erh. Stellung nach Warschau und Umgegend. Wirtin, Stützen und sämtliches Dienstpersonal sucht

Wanda Gniatczynski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Elisabethstr. 3, Telephon 591.

Suche

besseres Kinderfräulein nach Rußland, sowie Köchin, Stuben-, Alleinmädchen, Landmädchen und Knechte. Empfehle gute Amme, Köchin und jüngere Mädchen.

Emma Nitschmann,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn,
Bäckerstraße 29.

Empfehle Landwirtin, Stützen, die kochen können und Mädchen für alles.

Katharina Szapanski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Junkerstr. 1.

Ein anständiges, sauberes

Aufwartemädchen

für den Vormittag wird gesucht
Mellienstraße 90, 2 Treppen.

Aufwärterin

für die Zeit von 7—9 Uhr morgens kann sich melden. **Anger,** Grabenstr. 34, 4.

Aufwartemädchen

gesucht Bismarckstraße 3, pt., r.

Geld u. Hypotheken

Hypothekengeld

in jeder Höhe, 1. und 2. auf Landwirtschaft und Hausgrundstücke. Näheres **Ebisch, Bromberg, Prinzenthal,** Kaiserstraße 77.

---

10 000 Mk. zur 2. sehr sicheren Zwischenhypothek hinter Bankg. a. e. städt. Grundstück z. 1. 4. 14 gesucht. Ang. u. **M. C. 14** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Probieren geht über Studieren!

Um jeder Dame die Vorzüglichkeit unserer neuesten Kaffeemaschine des **Mokka-Kochers** zu beweisen, veranstalten wir am **Dienstag den 17. Februar,** vormittags 11—1, nachmittags 3—6 Uhr, in unserem Geschäftshause Breitestrasse 35 eine

Kaffeeprobe verbunden Gratisausschank u. Keksprobe.

Die Vorzüge des Mokka-Kochers sind:

- Einfachste Handhabung.
- Leichte Reinigung.
- Kein Beutel, kein Filtriertuch, kein Papier.
- Kein trüber Kaffee mehr.
- Höchste Ergiebigkeit.
- Entwickelung des vollen Aromas.
- Keine Reparaturen.
- Billiger Preis.

Mod. Familie Grösse	1 Liter	1½ Liter	2 Liter
Mark	4,50	5,—	5,75

und teurer je nach Grösse und Ausstattung.

Der bei der Probe zum Ausschank gelangende Kaffee stammt von der Firma **Richard Templin, Breitestrasse 32,** und ist Deutsche Kolonial-Mischung, enthaltend Usambara-Kaffee aus der Plantage Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preussen in Deutsch-Ostafrika. Das Pfund Mk. 1,80.

Wir bitten alle Kaffeeverbraucher und Freunde einer guten Tasse Kaffee um ihren Besuch und laden gleichzeitig jedermann zur zwanglosen Besichtigung unserer modern eingerichteten Verkaufsräume ein. (Parterre und 3 Etagen.) Fahrstuhl im Hause.

Die Herren Hoteliers machen wir ganz besonders auf diese einzig dastehende Neuheit aufmerksam.

C. B. Dietrich & Sohn,

G. m. b. H.

Breitestr. 35. Fernruf 2.

Spez.: Praktische Neuheiten für Haus u. Küche.

5—6000 Mark

zur 2. Stelle oder 14 000 Mark zur 1. Stelle im Rahmen der Sparkasse-Beleihungsgrenze werden gegen entsprechenden Zinsfuß zu leihen gesucht.

Angebote unter **Nr. 6881** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3000 Mk. hinter Bankgeld zu Ablösung von sofort gesucht. Angebote unter **P. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche zur 1. Stelle 20 000 Mk.

auf ein rent. Mühlengrundst. Angeb. u. **Nr. 412** an die Geschäftsst. d. „Presse“.

6000 Mk.

zu 5 Proz. auf kleines ländliches Grundstück per 1. April zu vergeben.
Arendt, Thorn, Strobandstr. 13.

Mündelf. 1. Hyp. 8—10 000 Mk.

von sofort oder später gesucht auf ein Hausgrundstück. Angeb. u. **Nr. 2317** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Gesucht

Reitpferd

für schweres Gewicht, ca 1,70 groß, gesund und ausdauernd, truppen- und straßenfromm, leicht zu reiten.

Angebote unter **M. 18** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kolonial- oder Gemischtwarengeschäft

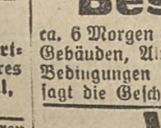
(mittel), nachweislich rentabel, mit Woh. zu kaufen gesucht Bevorzugt Vorstadt oder kleine Stadt. Angebote u. **L. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Verkäuflich:

braune Stute,

1,70 groß, für mittleres Gewicht, gesund, truppen- und straßensicher, 9 Jahre alt.
Anfragen unter **S. 14** an die Geschäftsstelle der „Presse“.



Junge **hochtr. Kuh** zu verkaufen.
Paul Rietz,
Schönwalde.

Besitzung,

ca. 6 Morgen groß, mit Obstgarten, massiv. Gebäuden, Alters wegen unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Villa,

8 Zimmer, Zubehör, Stallung u Garten, zu verkaufen. Gefl. Anfr. u. **W. S. 7** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

1 Herren- u. 1 Damenfahrrad,

fast neu, weg. Aufg. d. Sport. b. z. verk Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Ziehrolle, Pflug, Egge u. starkes 3" Wagenrad billig zu verkaufen.
Krüger, Hofstr. 17 a

Moderne Gaskrone, fast neu, aus Eisen gehämmert, hängendes Gaslicht, vierflammig, billig zu verkaufen, desgl. 1 Zweilochkocher mit Sparbrenner und 1 Lyra. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Guterhaltener

Kinder-Sitz- und Liegewagen

zu verkaufen Culmerstraße 6, 2.

Fehlerfreie Schreibmaschine

sofort billigst zu verkaufen.
Angebote unter **U. G. 101** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Zeitungspapier

hat billig abzugeben
Mielke, Coppernikusstraße 24.

Geradella

zur Saat,

pro Zentner 9 Mk., gibt ab
Gänshirt, Gramtschen Nr. 116.

Bettfedern

sind zu verkaufen. Zu erfragen bei
H. Meister, Thorn,
Wilhelmstraße 11/12, Hof rechts, 1 Tr.

Wohnungsgesuche

Saub. Wohn. gesucht Thorn-Mocker, 2 Zim. oder 1 Zim., hell. Kabinett und Zubeh. nebst Gas, v. kinderl. Ehepaar per 1. April, mögl. nähe Bahnhof. Angebote an **Kosuch, Danzig, Kaninchenberg 11.**

Wohnungsangebote

Gutmöbl. Vorderzimmer

zu vermieten Bäckerstraße 26, pt.

Kl. möbl. Mansardenstübchen

zu vermieten Strobandstr. 15, 1

---

2 gt m. Vorderz. sep. Eing., Pr. 25 und 15 Mk., sof. zu verm. Gerechtestr. 33, pt.

Gut möbl Zimmer an ein evtl. zwei Herren zu vm. Strobandstr. 6, 1. Etg.

Balkonwohnung, 3 Zimmer, Zubehör, zum 1. 4. 1914 zu vermieten Brombergerstr. 31.

Schöne 4-Zimmerwohnung,

mit Gas, Bad, Wasserleitung ꝛc., vollständig neu renoviert, ist von sofort oder später zu vermieten.

Culmer Chaussee 120, 1, A. Schöbel.

Allgemeiner deutscher Sprachverein, Zweigverein Thorn.

Sonnabend der 14. Februar,
abends 8¼ Uhr,
im weißen Saale des Artushofes:

Vortrag.

Oberlyzealdirektor **Dr. Maydorn.**
„Aus dem Leben eines Rokokodichters (Christian Günther 1695—1723), Erlebnis und Dichtung“.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Kaisersaal,

Mellienstraße 99.

Jeden Sonnabend u. Sonntag:
Großes

Familienkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein
Friedrich Liedtke.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Germaniasaal

Mellienstr. 106.

Sonnabend den 14. Februar:



Großer Witwenball.
Anfang 8 Uhr
Eintritt und Tanz frei.

Sonntag, 15. Februar:
Gr. Tanzkränzchen.

Um zahlreichen Besuch bittet
Paul Kurzbach.

Goldener Löwe,

Thorn-Mocker.

Jeden Sonnabend und Sonntag:
Großes

Familienkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein
H. Preuss.

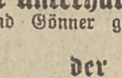
☛ Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

— Telephon 883. —

Restaurant Dejewski,

Sandstraße 3.

Zu dem am
Montag den 15. d. Mts.
stattfindenden

Wurst-  **Essen**

(eigene Schlachtung)
mit

musikalischer Unterhaltung

ladet Freunde und Gönner ganz ergebenst ein

der Wirt.

Anstich von ff. Bockbier.

Schönwalde

(Gasthaus zum Kronprinzen.)

Zu dem am
Sonnabend den 14. d. Mts.
stattfindenden

Einzugs-Ball

ladet Freunde und Gönner hiermit ein.
— Entritt frei. —

Diemke, Gasthofbesitzer.

Sonntag den 15. d. Mts.

findet im **Karke**'schen Lokale zu Luben ein

Maskenball

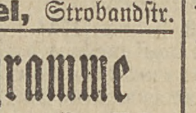
statt,
wozu freundlichst einladet

der Wirt.

Masken daselbst erhältlich.

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend:

Frische Leber-, Blut-, Grütz-Wurst.



Königsberger Rinderfleck.

Laechel, Strobandstr.

Monogramme

zum Wäschezeichnen, neueste Muster, einzelne Buchstaben von 10 Pfg. an, bei

Optiker Seidler,
Altstädt. Markt 4,
neben der Apotheke.

Offiziers-Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Gas, Bad, elektr. Licht in Wohnung und Pferdestall, Burschenstube, vom 1. 4. 14 zu vermieten.

Bromberger Vorstadt, Ulanenstr. 6,
Baumgarten.

Thorner Mozartverein.

Sonntag den 15. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr:

Gesangsprobe

in der **Aula der königl. Gewerbeschule** für den gesamten Chor.

Der Vorstand.

Stadttheater Thorn.

Sonnabend den 14. Februar,
abends 8 Uhr,
bei ermäßigten Preisen:

Nathan der Weise,
Dramatisches Gedicht von G. E. Lessing.

Sonntag den 15. Februar,
3 Uhr nachmittags,
bei ermäßigten Preisen:

Die Kino-Königin,
Operette von Jean Gilbert.

Abends 7½ Uhr:
Novität! Zum 1. male.

Der Liebesonkel,
Vaudeville von Walter Kollo.

Café „Lämmchen“

Heute, bunter Abend!

Heiteres Künstlerfest.

Cabaret Clou

bis nachts 3 Uhr geöffnet.

Treffpunkt aller Kavaliere.

Restaurant August Wandel,
Kirchhofstraße 50.

Zu dem am **Sonnabend den 14. Februar** stattfindenden

Bockwurst-Essen,

verbunden mit **Kappenfest und Unterhaltungsmusik** ladet ganz ergebenst ein
August Wandel.
Anfang 8 Uhr.

Talgarten.

Zu dem am **Sonnabend den 14. d. Mts.** stattfindenden

Wurstessen,

verbunden mit **Tanzkränzchen und musikalischer Abendunterhaltung** ladet ergebenst ein **Tresp.**
Anfang 7 Uhr.

Schwarzbruch.

Zu dem am **Sonntag den 15. d. Mts.** stattfindenden

Kappenfest

ladet freundlichst ein
G. Boldt, Gastwirt.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eingang Gerstenstr.

Jedermann willkommen.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstraße 1.

Sonntag, abends 6 Uhr: Besprechung betr. Jahresfeier. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Versammlung ernster Bibelforscher,
Coppernikusstraße 9.

Sonntag den 15. Februar 1914, vorm. 9½ Uhr: Gebetsstunde, nachm 4 Uhr: Gottesdienst.
Dienstag den 17. Februar 1914, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Laden

nebst Wohnung, auch geeignet zur Werkstätte, vom 1. 4. zu vermieten.
Schöbel, Culmer Chaussee 120.

Lose

zur **Coburger Geldlotterie,** Ziehung vom 12 bis 16. Mai d. Js., Hauptgewinn 100 000 M., à 3 M.
sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Wachsames Hündchen

an gute Leute zu verschenken.
Lewandowski, Brombergerstr. 100a.

Der Finder eines Täschchens

mit Taschentuch und Schlüssel wird gebeten, solches in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

Ein goldenes Ketten-Armband

am Mittwoch Nachmittag auf dem Hauptbahnhof **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei
R. Thomas, Graudenzerstr. 88.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	—	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Falscher Eifer.

Ein falscher Eifer bekundet sich seitens unserer linksstehenden Parteien bei Bekämpfung der Familienfideikommisse. Unter dem Einflusse des politischen Hasses gegen den zumeist konservativ gerichteten Großgrundbesitz ist man in diesem Punkte offenbar geneigt, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Die Reformbedürftigkeit des geltenden Fideikommißrechtes steht außer Frage und wird auch von der preußischen Staatsregierung anerkannt, wie der von ihr eingebrachte Entwurf eines Gesetzes über Familienfideikommisse und Familienstiftungen zur Genüge beweist. Andererseits aber legt auch gerade die Begründung dieses Gesetzentwurfes in klassischer Weise die schwerwiegenden Gründe dar, die für eine Beibehaltung der Fideikommisse in maßvollen Grenzen und auf verbesserter Grundlage sprechen.

Schon die Tatsache, daß das Familienfideikommiß sich durch die Jahrhunderte hindurch völlig veränderten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen lebensfähig erhalten hat, widerlegt die Behauptung, daß diese Rechtsbildung sich als eine für den Staat schädliche oder doch mindestens überflüssige Einrichtung erwiesen hätte. Gerade in der Gegenwart, wo so viele Verhältnisse auf die Lockerung und Auflösung der weiteren Familiengemeinschaft hinwirken, muß dem Staate daran gelegen sein, Einrichtungen zu fördern, die auf eine Festigung dieser Gemeinschaft abzielen. Einzig und allein schon dieses sittlich-politische Interesse des Staates würde die Beibehaltung der Fideikommisse rechtfertigen, es treten aber auch noch wichtige wirtschaftspolitische Gründe hinzu.

Das Fideikommiß, wo es in der ihm natürlichen und geschichtlich begründeten Form des Grundfideikommisses auftritt, erscheint als vorzüglich geeignetes Mittel für die Erhaltung eines leistungsfähigen Großgrundbesitzes. Der ländliche Großgrundbesitz aber hat, abgesehen von seinem unschätzbaren Werte für die immer mehr und mehr steigenden Aufgaben der Selbstverwaltung, eine außerordentlich hohe volkswirtschaftliche Bedeutung. So liegt darin, daß der wohlhabende und gebildete Großlandwirt, da es ihm seine Mittel ermöglichen, den Fortschritten auf wirtschaftlichem Gebiete dauernd zu folgen, berufen erscheint, den kleineren Besitzern mit seiner Wirtschaftsführung ein wertvolles Vorbild zu geben und dadurch zur Förderung des Wohlstandes des einzelnen wie der Gesamtheit beizutragen.

Vor allem aber wird durch die fideikommissarische Bindung der Großgüter eine planmäßige Forstwirtschaft begünstigt. Mit vollendeter Deutlichkeit lehren dies die Zahlen der Statistik. Während nämlich der rund 35 Millionen Hektar umfassenden Gesamtfläche des Staates eine Gesamtwaldfläche von nur rund 8 Millionen Hektar oder 24 v. H. gegenübersteht, beträgt die Gesamtfläche aller Fideikommißwaldungen 1 140 692 Hektar oder 46,6 v. H. der 2 449 203 Hektar umfassenden Gesamtfläche der Fideikommisse. Die durchschnittliche Bewaldung der Fideikommisse erreicht demnach fast das Doppelte der allgemeinen Durchschnittsbewaldung, und es kann daher keinem Zweifel unterliegen, daß die Fideikommisse in erheblichem Maße zur dauernden Erhaltung des vorhandenen Waldbestandes beitragen und der Neuanlegung von Forstkulturen förderlich sind. Die große Wichtigkeit der Waldungen für die Volkswirtschaft und Landeskultur sowie für die Volksgesundheit aber ist allseitig anerkannt und bedarf keiner näheren Darlegung. Für den Staat bildet daher die Erhaltung und Vermehrung der Waldfläche einen Gegenstand steter Fürsorge. Deshalb sind auch die Holzungen der Gemeinden und öffentlichen Anstalten sowie der nicht durch ein besonderes Privatrechtsverhältnis entstandenen sogenannten gemeinschaftlichen Holzungen der Aufsicht des Staates unterstellt. Es ist mithin für den Staat von besonderem Wert, wenn Aufgaben, die er sonst ausschließlich in seinen eigenen Wäldern oder in denen der Gemeinden und öffentlichen Anstalten erfüllen kann, von den Fideikommißbesitzern, weil das zugleich ihrem Vorteil entspricht, freiwillig gefördert werden.

Aus diesen Darlegungen ergibt sich zur völligen Evidenz, daß die für das Fideikommißwesen in Preußen notwendig gewordene Reform nur in einer zeitgemäßen Neuordnung und nicht, wie die grundsätzlichen Gegner der Familienfideikommisse verlangen, in der Abschaffung des ganzen Rechtsgebildes bestehen kann. w.

Vieh- und Fleischpreise.

Das Zentralblatt der preußischen Landwirtschaftskammern veröffentlicht Mitteilungen über die Vieh- und Fleischpreise, die im Monat Dezember 1913 in den 20 größten preußischen Städten mit öffentlichen Schlachtviehmärkten gezahlt worden sind. Sie bringen zwar gegen den Vormonat für Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch **sinkende Preise**, bestätigen aber wiederum, daß die **Fleischpreise ihre eigenen Wege** gehen und namentlich mit den Viehpreisen nur noch losen Zusammenhang haben.

Das Schweinefleisch mit seiner besonderen Bedeutung für den Verzehr der breiten Masse will dabei wieder besonders behandelt sein. Hätte sich die parallele Entwicklung der Vieh- und Fleischpreise bis in die Gegenwart erhalten, so müßte das Schweinefleisch natürlich viel billiger sein. Sagt doch das Landesökonomiekollegium über die Schweinepreisgestaltung: „Die Preise für lebende Schweine haben gegen den Vormonat weiter nachgelassen (um 6—9 Mark), gegen das Vorjahr bis gegen 30 Mk. (!) Hingegen verzeichnet der Gesamtdurchschnittspreis des Schweinefleisches gegen den Vormonat einen Rückgang um nur 4,3 Pf. und gegen das Vorjahr einen solchen von nur 14,3 Pf. Die Emanzipation der Fleischpreise beweist wohl nichts deutlicher als der Umstand daß in drei Orten trotz des gewaltigen Rückganges der Viehpreise die **hohen Fleischpreise** des Vorjahres **unverändert geblieben** sind, und daß in 4 Orten die Fleischpreise sogar noch Steigerungen aufzuweisen hatten, deren höchste in Königshütte OS. 9 Pf. für das Kilogramm betrug. Daß von 50 Berichtsorten 42 Preisabschläge melden, ist nach Lage der Dinge nicht selbstverständlich, sondern erfreulich, wenn nicht gerade überraschend. Aber nur 6 Orte rühmen sich eines Preisrückganges von mehr als 20 Pf. In 19 Orten rastet der Preisrückgang zwischen 11 und 20 Pf., und in 17 Orten machte er noch nicht einmal 10 Pf. aus.

Es wird von Interesse sein, für einzelne Städte die Schweinefleischpreise des Großhandels und die durchschnittlichen Schweinefleischpreise des Kleinhandels nebeneinander zu stellen. Gegen das Vorjahr betrug der Rückgang der

	Großhandelspreise	Kleinhandelspreise
in Danzig	27	6
in Magdeburg	25	4
in Altona	28	13
in Kiel	30	8
in Köln	27	11

(Pf. für das Kilogramm bezw. Mark für 100 (Kg.) In anderen Orten, aus denen die Großhandelspreise nicht vorliegen, steht der beträchtliche Rückgang bei den Viehpreisen zur zögernden Abwärtsbewegung der Kleinhandelsfleischpreise in ähnlichem Gegensatz, so in Dortmund (28 : 4), Kassel (30,8 : 9), Essen (29 : 8). Dabei handelt es sich durchweg um Großstädte, in denen doch die liberal-demokratische Ortspresse, wenigstens bei **steigenden** Viehpreisen, den Verbraucherstandpunkt mit so viel Einseitigkeit verficht. Aber nicht wahr, in den Perioden **sinkender** Viehpreise liegen die Dinge anders. Da gibt es keine höhere Pflicht, als diese Dinge totzuschweigen und andererseits weiter auf die „Begehrlichkeit der Agrarier" zu schimpfen.

Deutscher Landwirtschaftsrat.

Berlin, 11. Feurar.

Am heutigen zweiten Tage der diesjährigen Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats wuden zunächst geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Bei den Wahlen wurde der bisherige Vorstand: Graf von Schwerin Löwitz, Freiherr v. Cetto (Reichertshausen) und Geheimrat Mehnert (Dresden) wiedergewählt. Es referierte dann der bekannte Forscher Geh. Obermedizinalrat Professor Dr. Löffler (Berlin) über der **Maul- und Klauenseuche** und ihre Bekämpfung. Der Redner ging davon aus, daß die Maul- und Klauenseuche, die im Jahre 1908 erloschen war, im Jahre 1911 wieder einen Höhepunkt erreicht hat. Es waren nicht weniger als 50 000 Gehöfte verseucht. Auf einer kleinen Insel bei Greifswald wurde eine Station eingerichtet und dort ist es gelungen, ein Serum gegen die Krankheit herzustellen, mit dem gute Erfolge erzielt worden sind. Da Serum aber allein zu teuer ist, verwendet man eine Mischung von Serum und Lymphe. Geh. Medizinalrat Professor Dr. Brieger und sein Mitarbeiter Professor Krause machen Mitteilung über das von ihnen gefundene Mittel Trypasaphron, das bereits an 485 Tieren mit Erfolg erprobt worden sei. — Die Versammlung nahm folgenden **Antrag** an: „Der deutsche Landwirtschaftsrat empfiehlt die Bereitstellung reicher Mittel zur weiteren energischen wissenschaftlichen Erforschung der Seuche. — Über **„Deutschlands Baumwollversorgung und kolonialen Baumwollbau"** sprach Schanz (Chemnitz). Er wies darauf hin, daß wir gegenwärtig bezüglich des Bezuges der Rohbaumwolle noch von Amerika abhängig seien, daß die Versuche mit dem Anbau von Baumwolle in Togo und Ostafrika aber schöne Resultate erbracht hätten, so daß man bei zielbewußter Arbeit und mit den nötigen Mitteln mit der Zeit das gesteckte Ziel erreichen werde. — Staatssekretär Dr. Solf, der in der Debatte das Wort ergriff, erklärte, zunächst sei es nötig, einmal festzustellen, welche Sorten von Baumwolle sich für unsere Kolonien eigneten, dann werde die Kolonialverwaltung bezw. die Regierung mit einer Vorlage um Unterstützung an den Reichstag herantreten, damit weitere Versuche angestellt werden könnten. Die Versammlung nahm folgende **Resolution** an: „Bei der hervorragenden volkswirtschaftlichen Bedeutung eines Baumwollbaus auf eigener Scholle und bei der Aufsicht, die Baumwolle zu einer der Hauptkulturen unserer Kolonien zu entwickeln, empfiehlt der Deutsche Landwirtschaftsrat dem Herrn Reichskanzler, alle geeignet erscheinenden Maßnahmen zur Förderung dieser Kulturaufgabe zu ergreifen. Insbesondere empfiehlt er, die im Etat des Reichskolonialamtes 1914 zum ersten Mal einzustellenden 150 000 Mark für Förderung der Baumwollkultur in den deutschen Schutzgebieten im Etat 1915 auf 200 000 Mark und für die weiteren Jahre auf die gleiche Summe zu erhöhen." Zu dem Thema **„Schafzucht und Schafwolle-Produktion in Deutsch-Südwestafrika"** referierte Dr. Behnsen (Dresden), der Geschäftsführer des Vereins deutscher Wollkämmer und Kammgarnspinner. Redner gab ein Bild von dem Stand der Schafzucht namentlich an der Hand der Verhältnisse auf der Schäferei Nomtsas in Südwestafrika. Für die Rentabilität der südwestafrikanischen Wollschafzucht seien in erster Linie maßgebend der Preis von Grund und Boden, die Bestockungsgrenze, die Betriebsunkosten, die Zuchtrichtung, die Bekämpfung der Krankheiten und die Tätigkeit des Farmleiters. Als Zuchtrichtung sei der kleine Merinotyp zu empfehlen. Der Landwirtschaftsrat nahm eine **Resolution** an, in welcher die Bereitstellung größerer Mittel zur Förderung der Wollschafzucht verlangt wird. Nach einem Referat von Freiherrn von Ledebur (Crollage) wurde eine Entschließung angenommen, in der die **Arbeitslosenversicherung** vom Standpunkt der Landwirtschaft aus abgelehnt wird. — Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

12. Februar.

Gleich nach Eröffnung der heutigen dritten Sitzung erteilte der stellvertretende Vorsitzer, Freiherr von Cetto (Reichertshausen) dem Geheimen Öko-

Merkwürdige Ratsbeschlüsse im alten Thorn.

I.

(Nachdruck verboten.)

Um die folgenden Ausführungen zu verstehen, muß man sich von vornherein vergegenwärtigen, daß der Rat der alten Stadt Thorn eine ganz andere Machtfülle besaß als etwa der heutige Magistrat. Während diesem in der Hauptsache nur die Verwaltung der Stadt und die Ausübung der Polizeigewalt obliegt, war der alte Rat auch noch die obere Instanz in allen Rechtssachen, und unter der außerordentlich losen polnischen Oberhoheit auch zugleich die Zentralregierung der Republik Thorn, die sich an Größe mit manchem Fürstentum der Gegenwart messen konnte. Unter diesen Umständen waren auch die Beschlüsse des Rates Gesetzen gleich zu achten, für deren Durchführung streng gesorgt wurde. Viele von den Ratsschlüssen muten uns heute freilich recht sonderbar an, zumal sich die Chronisten nicht die Mühe geben, die Umstände zu erwähnen, die zu solchen Maßnahmen geführt haben. Manche Schlüsse lassen ihre Ursachen erraten, bei manchen bleiben wir jedoch völlig im Dunkeln. Es ist aber anzunehmen, daß auch solche uns unerklärlich scheinenden Anordnungen auf verständigen Erwägungen beruhen; hat es dem Thorner Rate doch nie an Männern gefehlt, die mit Ernst und Pflichttreue nur das Beste der Stadt im Auge hatten, wenn auch nicht verkannt werden kann, daß der stolze Patriziersinn manchmal in Herrschsucht und Härte ausartete.

Nach Zernecke hat der Rat im Jahre 1389 folgenden Beschluß gefaßt: „Am Sonntage nach Agnetis (17. Jenn.) ist beschlossen, daß keinem hinführo das Bürgerrecht allhier ohne Mannrecht ertheilt werden solle, d. i. er solle bewährte Zeugen haben, daß er frey und ehrlich gebohren sei, und sich auch ehrlich in seinen Handlungen gehalten als ein frommer Biedermann, er komme von wannen er wolle, und wäre er auch ein Westphälinger." — Nach Wernicke hat dieser Beschluß indessen einen andern Wortlaut. — Aus Anlaß einer vom Hochmeister erlassenen Bäckerordnung bestimmt der Rat in demselben Jahre, „daß jeder Bäcker auf seiner Bank Brod, mit seinem Namenszeichen versehen, zum Verkaufe haben solle, und der solches nicht thue, dem solle man die Bank legen. Item, daß man aus des Rathes Mittel zwei elteste Herren kiesen solle, welche auf die Brodbänke Acht geben sollen, und wo sie Brod zu klein finden, sollen sie solches aufheben und vor den Rath bringen." — Die Sitten der Zeit charakterisieren nachstehende Ratsbeschlüsse, daß Niemand längere Messer tragen solle als der Stadt Maaß austrägt; daß Niemand mit verdecktem Antlitz des Nachts gehen solle bei einer Mark Buße, daß Niemand ein Schwert trage bei Tag oder Nacht. — Auf Anregung des Hochmeisters wurden am Ende des 14. Jahrhunderts folgende Bekanntmachungen erlassen: „Niemand solle von Fremden Silber kaufen, als der Münzmeister, und so ein Fremder Silber bringet, derselbe soll es an den Münzmeister bringen; der aber diesem nicht nachfolget, soll bestrafet werden und soll auch eine Anpart vom Silber, dem der solches anbringet, daß er davider gelebet, heimfallen." Die andere Anordnung lautet: „Daß Niemand weder Gast noch Bürger in dem Königreiche Polen einige Kaufmannschaft triebe, bis die Straßen freier würden." — In derselben Zeit wird bestimmt: 1. Niemand solle Hufen ankaufen, denn bloß zu seiner Notdurft, 2. Niemand solle in den Vorstädten Gäste noch Pferde herbergen, noch halten, 3. kein Erbe, Haus oder Scheune, noch irgend ein anderes Gebäu solle man in den Vorstädten mit Stroh decken. — Als im Jahre 1460 die Gefahr des Krieges mit Polen immer näher rückte, erließ der Rat auf Befehl des Hochmeisters folgende Verordnungen: 1. daß ein jeder Mann sein Pferd und seinen Harnisch in guter Bereitschaft habe, und wenn ein ander Gebot kommt, daß man Heerschau halten soll, daß ein jeder bereit sei, 2. forthin soll Niemand kein Pferd mehr aus dem Lande führen, wird jemand damit begriffen, der ist verlustig des Pferdes und alles was er bei sich hat, 3. auch soll Niemand forthin kein Pferd höher verkaufen außer dem Lande bei Verlust des Pferdes und des Geldes, beide, des Verkäufers und Käufers, 4. daß kein Mann forthin aus dem Lande entweder in die heiligen Örter noch anderswo ziehen, er thue es mit dem Willen und Wissen des Herrn, unter dem er gesetzt ist; 5. welcher Kaufmann forthin ein besser Pferd aus dem Lande führen will, der solle das unserm Herrn, dem Herrn Kompthur oder dem Haus-Kompthur vorbringen, daß er dasselbige Pferd oder ein anderes, das also gut ist, wieder hereinbringen wolle. — Aus dem Ratsbeschlusse: „Wer einen Vorsprech zu theydigen haben will, der mag denselben nehmen" ist zu schließen, daß vordem eine Verteidigung durch eine andere Person nicht gestattet gewesen sei. — Die Trödelmärkte müssen wohl überhand genommen haben, da der Rat anordnet, „daß man den Tändelmarkt nur am Freitage in der Woche halten soll und zwar vor Eßens und nicht länger." — Im Jahre 1402 faßt der Rat den Beschluß, „daß man dem Könige von Polen, so bei der Nacht kommen soll, eine Verehrung geben, und die soll bestehen in Wein und Gewand, und soll nicht mehr denn XXX bis XL Mark (250—325 Mark nach unserm Gelde) austragen." Die Verordnung bezieht sich auf eine Zusammenkunft des Polenkönigs mit dem Hochmeister in Thorn, die den Zweck hatte, den König mit dem Litauerfürsten Swidrigail auszusöhnen. — In demselben Jahre wurde auch der wichtige Beschluß gefaßt, „daß fortan die meisten Stimmen im Rath beschließen sollen"; es gab vordem also nicht die Mehrheit der Stimmen, sondern die der vorzüglichsten Mitglieder (das Kollegium der Eltesten Herren) den Ausschlag. Für den frommen Sinn jener Zeit spricht ein anderer Ratsbeschluß, „daß man am Mittwoch und Freitag nicht aufs Rathhaus gehen solle, man habe denn die Predigt gehört." Daß der Rat auch den geringsten Umstand zur Erhaltung des guten Rufes im Handel und Wandel berücksichtigte, beweist ein Vermerk in einer Handschrift: „Tuchknappen werden vom Rathe dafür bestraft, daß sie Lacken gewickelt und nicht gelegt haben." — Aus dem Jahre 1403 haben sich einige Ratsbeschlüsse erhalten: „Alle Schipper, die da Korn, Gerste, Weitzen, Mehl mit allerley Getreide führen, sollen von hinnen nicht fahren, sie haben denn vorhero Zeichen und ein Briefchen von der Stadt, daß sie hier zu Thorun geladen, unde sollen das Briefchen und Zeichen weisen czu Zulez (Schulitz, wo ein polnisches Zollamt war)." Dieser Beschluß ist schwer zu deuten, da damals von einer Befreiung der Stadt vom polnischen Zoll noch keine Rede war. Späterhin waren solche Bescheinigungen, Zertifikate, die bei dem polnischen Zollamte in Fordon aufgewiesen werden mußten, im Gebrauch. 2. „Der Rath beschenkt die Jungfer Äbtissin des hiesigen Nonnenklosters mit Wein und Meth für 3 M." — Der Grund für das Geschenk ist nirgends angegeben. 3. „Bäcker sollen forthin in der Stadt keine Schweine halten noch mästen bei hoher Buße, vor der Stadt mag man so viel mästen als man will." — Die erste Spur einer Bewirtung des Rats unter sich enthält der Ratsbeschluß von 1407, „daß jährlich nach vollendeter Rathskühr die Herren des Rathes ein Essen zu Rathhause einnehmen, überdies jedem Mitglied ein Gericht, zwei Tonnen Bier und eine Flasche Wein ins Haus geschickt werden solle. Ein gleiches soll auch gegen die Wittwen der in dem zurückgelegten Jahre verstorbenen Rathmänner, jedoch nur ein für allemal beobachtet werden." — Im Jahre 1411 bestimmt der Rat, „daß die Stadtdiener fortmehro alle Tage ein jeder sein Schwert tragen und des Nachts in seinem Harnisch gehen soll." — Unverständlich ist der Ratsbeschluß von 1415: „Böttiger sollen hinführo keine halben noch Viertheil Tonnen machen", da gerade diese Größen für den weniger Bemittelten äußerst be-

nomierat Andrae (Braunsdorf) das Wort zu seinem Referat über **„Einführung von Notstandstarifen."** Der Redner lehnte eine dauernde Erniedrigung der Frachtsätze schon aus dem Grunde ab, damit der Binnenschiffahrt, deren Lage nicht besonders günstig sei, keine dauernde Konkurrenz erwachse. In den Zeiten der Trockenheit überwiegen aber die Vorteile, die ermäßigte Frachttarife brächten, über etwaige Nachteile. Nach einer angeregten Debatte wurde schließlich eine Resolution angenommen, in der die Notwendigkeit der Einführung von Notstandstarifen anerkannt wird. Dann sprach Regierungspräsident Graf Brühl (Sigmaringen) zu dem Thema: **„Beschränkung der Haftung des persönlichen Schuldners für den Hypothekenausfall."** Seine Ausführungen gipfelten in dem Antrag: „Der Ständige Ausschuß wird ersucht, diese Frage im Auge zu behalten und zu gegebener Zeit über die Entwickelung nach erneuter Erhörung der landwirtschaftlichen Einzelvertretungen dem Landwirtschaftsrat Gelegenheit zu wiederholter Erörterung geben." Dieser Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Geh. Reg.-Rat v. Klitzing (Nieder-Zauche) behandelt darauf die Frage, ob nicht eine **reichsgesetzliche Regelung des Handels mit Futtermitteln, Düngemitteln und Sämereien** angezeigt sei. Trotz aller Bemühungen und Versuche sei es bisher nicht gelungen, den Schwindel beim Handel mit diesen Produkten zu unterdrücken. Sämtliche Parteien des Reichstages seien sich darüber einig, daß in dieser Richtung etwas geschehen müsse; denn bisher sei es mit den bestehenden Gesetzen unmöglich, den Schwindler zu fassen, da man nicht immer ihm einen Betrug nachweisen könne. In der Diskussion erklärte Domänenrat Rettich-Rostock, daß man dem Käufer und Verkäufer die Regelung der Handelsbedingungen überlassen müsse, eine reichsgesetzliche Regelung werde für die Landwirtschaft keinen Vorteil bringen. Vor allem liegt die Gefahr nahe, daß die Handelschemiker, die man werde zu den Untersuchungen zu Rate ziehen müssen, in die Rechte der landwirtschaftlichen Versuchsstationen eingriffen. Nachdem Geheimer Ökonomierat Andrae (Braunsdorf) und Geheimer Reg.-Rat Orth (Berlin) für ein Reichsgesetz eingetreten waren, wurde gegen die Stimme des Domänenrats Rettich eine Resolution angenommen, in der dem Landwirtschaftsminister der Dank dafür ausgesprochen wird, daß er eine reichsgesetzliche Regelung der Frage befürwortet habe, und der Minister ersucht wird, einen entsprechenden Gesetzentwurf dem Deutschen Landwirtschaftsrat zur Vorberatung zu stellen und wollen. Den Bericht über die Tätigkeit des **Ausschusses für Handelsgebräuche** erstattete Hofrat Prof. Dr. Edler (Jena), der das Thema: **„Deutsche Normen für den Handel mit Zuckerrübensamen und Futterrunkelsamen"** herausgegriffen hatte. Mit Hilfe aller interessierten Kreise sind die Normen aufgestellt worden, die nach Zustimmung des deutschen Landwirtschaftsrates für den einschlägigen Handel sein sollen. Vor allem soll eine bestimmte Gewähr für die Qualität des Samens geboten werden und zu diesem Zwecke Probenahmen und Untersuchungen statthaft sein. Falls sich Härten ergeben sollten, so könnte man, meint der Referent, später Abänderungen treffen. — Die Annahme der Normen durch den Deutschen Landwirtschaftsrat erfolgte einstimmig. — Domänenrat Brödermann sprach dann über **„Die Bewegung der Lebensmittelpreise seit 1910."** Die Teuerung, so führte er aus, hat in England im Jahre 1906 ihren Höhepunkt erreicht. Die ganze Preissteigerung wurde von den Engländern auf die mangelnde Einfuhr aus Amerika zurückgeführt. Der englische Weizen stieg bis zum Jahre 1909 um 38 Prozent des Wertes von 1902, die Kartoffeln um 30 Prozent. Auffallend ist es, daß der Kleinhandel die Preisschwankungen meist nicht mitmachte. Auch in Frankreich ist eine ähnliche Preissteigerung zu verzeichnen. Besonders teuer ist in Paris die Milch geworden, die aus einem Umkreis von 300 Kilometern nach Paris geschafft werden muß. Man erwartet dort von der Aufhebung der Zölle keinen Erfolg. Die gleichen Preissteigerungen sind in den Niederlanden zu verzeichnen; auch dort ist wie fast immer die geringere Produktion und die Zunahme des Konsums der Grund der Preissteigerung. Selbst Rußland zeigte eine ungemeine Teuerung in den letzten Jahren, und Preise in Königsberg waren geringer als in Libau. Ungarn hat starke Verluste in seinen Viehbeständen in den letzten Jahren gehabt, was notwendigerweise ein Anziehen der Fleischpreise im Gefolge hatte. Wie Dänemark, wo man dem Export die Schuld an dem Anziehen der Preise zuschiebt, hat auch die Schweiz stark unter den Preisschwankungen zu leiden gehabt. Allgemein wird im Ausland die bessere Lebenshaltung die Preissteigerung bedingt haben. In Deutschland ist seit 1909 ein Anwachsen der Lebensmittelpreise zu beobachten. In Berlin waren bis 1912 die Preise für Rindfleisch um 28 Prozent gestiegen, die der Eier aber von 1902 bis 1912 um 54 Prozent. Man wird nicht fehlgehen, wenn man die Preissteigerung auf die verminderte Kaufkraft des Geldes zurückführt. In den letzten 30 Jahren sind die Löhne der Arbeiter um 75 Prozent gestiegen, die der ländlichen Arbeiter teilweise sogar um 200 Prozent. Dabei ist die Produktion des Getreides in Deutschland gestiegen. Die Zollpolitik kann an dieser Preissteigerung nicht schuld sein, weil die Preissteigerung international ist. Im allgemeinen ist die Lebenshaltung ausschlaggebend, u. infolgedessen steht das Volk vor einer selbstgewollten Verteuerung. Sollte die Bevölkerung in Deutschland rascher zunehmen als die Produktion des Getreides, so würde ein Rückgang des Fleischkonsums kein nationales Unglück bedeuten. Bedauerlich sei, daß so wenig Magerkäse konsumiert wird. Im allgemeinen aber besteht im Volke eine Nachfrage nach den besten Stücken, und es läßt sich gegen das Anziehen der Preise kein anderes Mittel finden als die Genügsamkeit. Wenn man also die große Steigerung der Löhne bedenkt, so wird man als nächste Folge erhöhte Produktionskosten zugeben, die ihrerseits wieder erhöhte Absatzpreise im Gefolge haben. Das ist die Schraube ohne Ende. Man kann aber im allgemeinen im Hinblick auf das Ausland mit den deutschen Preisen zufrieden sein. Deutschland hat vielfach keinen ertragreichen Boden, sondern nur Sandboden; deshalb ist gerade dem deutschen Landwirt der Schutz gegen das Ausland in erster Linie zuzubilligen. — Über die Bewegung der Lebensmittelpreise in den Vereinigten Staaten von Amerika sprach Ökonomierat Kaumanns (Berlin), der ausführte: Die Kosten der Lebenshaltung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind schon mindestens zwei Dezennien stark gestiegen, und die Höhe der Lebensmittelpreise gibt Anlaß zu lebhaften Klagen. Den Trusts, vor allem dem Fleischtrust, wird eine künstliche Verteuerung der Lebensmittel vorgeworfen. Die amerikanische Landwirtschaft hat aber mit ihren Kräften Raubbau getrieben und konnte schließlich mit den an sie gestellten Forderungen nicht mehr Schritt halten. Wenn auch der amerikanische Landwirt bei den gebotenen Preisen sein Auskommen findet, sind dieselben doch nicht hoch genug, um ihm im Hinblick auf den überaus teuren landwirtschaftlichen Kredit und die ständig steigenden Löhne den Anreiz zum Übergang zur rationellen Wirtschaft zu geben. Die Lebensmittelpreise kommen nicht in erster Linie der Stärkung der Landwirtschaft zugute, und die Folge ist eine ständige Lebensmittelverteuerung, die ungesund und unfruchtbar ist, weil sie nicht gleichzeitig in der Stärkung der Produktionskraft der Landwirtschaft das nötige Gegengewicht schafft. Unsere Wirtschaftspolitik stellt die Lebensmittelversorgung auf eine gesunde Grundlage. In Amerika stehen die schwersten wirtschaftlichen Krisen noch bevor, und dabei ist die Lebenshaltung der amerikanischen Arbeiter keine bessere als bei uns. In der Diskussion führte Freiherr v. Thüngen die Preissteigerung auf die verstärkte Edelmetallproduktion zurück. — Geheimer Reg.-Rat von Klitzing stimmte den Ausführungen des Referenten Brödermann durchaus zu und hob hervor, daß namentlich dessen Mahnung zur Genügsamkeit vollberechtigt sei. Der Anfang der von Brödermann erwähnten „Schraube ohne Ende" liege in den unangemessenen Anforderungen weiter Volkskreise. — Morgen gehen die Beratungen des Landwirtschaftsrats zu Ende.

Provinzialnachrichten.

rr **Culm,** 12. Februar. (Stadtverordnetensitzung. Gefahrvolle Fliegerlandung.) Zur Anlage der Wasserleitung zur Artilleriekaserne und der Gasleitung zur Artilleriekaserne und zum Kreiskrankenhause bewilligten die Stadtverordneten 16 000 Mk. Der Militärfiskus beabsichtigt ein Proviantamt zu bauen und erwarb dazu von der Stadt neben der Infanteriekaserne einen Platz von einem Hektar für 35 000 Mark. Nach dem neuen Krankenversicherungsgesetz ist die Stadt verpflichtet, die von ihr vertretungsweise beschäftigten Lehrer und Lehrerinnen, die noch nicht 2500 Mark Gehalt haben, gegen Krankheit zu versichern. Die Einziehung des Viehmarktstandgeldes wurde gegen eine Pacht von 420 Mark vergeben. Die Stadt tritt dem westpreußischen Jugendverband mit einem Jahresbeitrage von 20 Mark bei. — Zwei Fliegeroffiziere aus Graudenz, die mit einem Doppeldecker an der Weichsel aufwärts fuhren, gerieten bei der Landung in der Nähe von Culm in die mit Weiden bestandenen Kämpen. Jedoch erfolgte die Landung ohne Unfall. Soldaten des Jägerbataillons säuberten den Platz von den Weiden und ermöglichten einen weiteren gefahrlosen Aufstieg, der auch ohne erhebliche Schwierigkeiten vonstatten ging.

e **Freystadt,** 12. Februar. (Hausfrauenverein. Landwirtschaftliche Tagung.) Zu einer Sitzung des Hausfrauenvereins des Kreises Rosenberg, mit welcher zugleich ein Abschiedskaffe für die Leiterin des hiesigen zweiten Wanderhaushaltungskursus verbunde war, hatten sich gegen 50 Damen in den Räumen der Stadtschule eingefunden. Im Anschluß an die von der stellvertretenden Vorsitzerin Frau Gutsbesitzer Richter-Stein geleiteten Versammlung fand eine Besichtigung der von den Kursistinnen der Haushaltungsschule veranstalteten Gebäckausstellung statt. — Am 27. Februar werden sich sämtliche 18 landwirtschaftlichen Vereine des Kreises Rosenberg hier zu einer gemeinsamen Sitzung vereinigen. Im Anschluß an die reiche Tagesordnung wird eine Besichtigung der Winterschule und der neuen Stadtschule erfolgen. Der westpreußische Saatbauverein wird eine Ausstellung veranstalten.

r **Argenau,** 12. Februar. (Unglücksfall. Militärflieger.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Lipie. Der 20jährige Kutscher Nowakowski sollte ein dreijähriges Pferd vorführen. Es schlug aus und traf den Kutscher so schwer an der Brust, daß ihm das Blut aus Nase und Mund strömte und er besinnungslos zusammenbrach. Er liegt schwer krank darnieder. — Heute Vormittag um 10 Uhr überflog ein Doppeldecker von Thorn kommend unsere Stadt in beträchtlicher Höhe.

b **Bromberg,** 12. Februar. (Die heutige Stadtverordnetensitzung) wurde, obwohl sie fast 4 Stunden dauerte, vollständig von der Beratung einer einzigen Vorlage ausgefüllt, nämlich der sogenannten Gartenstadt-Vorlage. Bekanntlich haben die Stadtverordneten im vorigen Jahre — freilich nur mit einer Stimme Mehrheit — einen Antrag des Magistrats angenommen, einen größeren Teil des vor Jahren für eine Million Mark von der Stadt angekauften Hempelschen Feldes, und zwar das Gelände zwischen der Hohenzollern- und der Bräsickestraße, zur Bebauung aufzuschließen. Im Laufe des Sommers sind die erforderlichen Straßen angelegt worden, und der Magistrat erachtet nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, mit dem Verkauf des Geländes, das in 60 Bauparzellen eingeteilt ist, zu beginnen. Es soll hier ein Stadtviertel mit dem Charakter einer sogenannten Gartenstadt entstehen, d. h. es sollen in der Hauptsache nur Einfamilienhäuser mit verhältnismäßig großen Gärten errichtet werden. Um eine ästhetische Gesamtwirkung der ganzen Anlage zu erzielen, hat der Magistrat einheitliche Bauvorschriften für die dort zu errichtenden Häuser erlassen, die heute zur Beratung standen. Die wichtigsten Bau- und Kaufpreisbedingungen sind folgende: Die Gebäude an der Hohenzollernstraße dürfen nicht mehr als zwei Geschosse und ein ¾ ausgebautes Dachgeschoß enthalten. Sie dürfen in den unteren Geschossen je zwei Wohnungen enthalten. Die Gebäude an den übrigen Straßen dürfen nicht mehr als zwei Geschosse und ein halb ausgebautes Dachgeschoß enthalten. Sie sind als Einfamilienhäuser gedacht, doch ist es auch zulässig, daß zwei Familien auf einem Grundstück wohnen. Die rückwärtige Front darf 16 Meter nicht überschreiten. Die Hauptgesimshöhe der Vorderfront darf nicht mehr als 10 Meter betragen. Bei freistehenden Gebäuden muß der Abstand von der Nachbargrenze midestens 3 Meter betragen. Sämtliche Fassaden und Einfriedigungen bedürfen der Genehmigung des Magistrats. Die Einrichtung von Läden ist nur in der Hohenzollernstraße mit besonderer Genehmigung gestattet, ebenso bedarf jeder Gewerbetreibende der Genehmigung des Magistrats. Der Mindestpreis für die Baustellen an der Hohenzollernstraße beträgt 8 Mark, für die übrigen Baustellen 6 Mark pro Quadratmeter. Der Kaufpreis ist mit 20 Prozent anzuzahlen und der Rest mit 4 Prozent zu verzinsen. Die Bebauung muß innerhalb zwei Jahren erfolgen. Anliegerbeiträge werden nicht erhoben. Die Parzellen können auch auf 60—100 Jahre zu Erbbaurecht vergeben werden. Über die vorstehenden Bedingungen entspann sich eine sehr ausgedehnte Debatte. Von den Gegnern der Vorlage, die sich besonders unter den Hausbesitzern befanden, wurde geltend gemacht, daß die Stadt damit dem städtischen Hausbesitz eine empfindliche Konkurrenz mache. Der Verkaufspreis sei viel zu niedrig, wodurch der andere Grundbesitz entwertet werde. Schließlich würden durch die Vorlage einer kleinen Gruppe sowieso schon gutsituierter Bürger auf Kosten der Allgemeinheit Vorteile gewährt. Von den Verteidigern der Vorlage wurde dem entgegengehalten, die Konkurrenz für die Hausbesitzer sei eine ganz minimale, da auf dem ganzen Gelände höchsten 120 Wohnungen errichtet werden könnten, deren Bau sich auf etwa 10 Jahre verteilen würde. Der Kaufpreis sei angemessen, da durch die zahlreichen Baubeschränkungen die volle wirtschaftliche Ausnutzung der Grundstücke unmöglich gemacht werde. Übrigens erziele die Stadt bei dem vorgeschlagenen Verkaufspreis noch einen bescheidenen Gewinn. Vor allem aber dürfe man, wie der Oberbürgermeister hervorhob, nicht die allgemeinen Interessen der Stadt dabei aus dem Auge verlieren. Bromberg habe als Wohnstadt einen besonders guten Ruf in der Provinz Posen, und hier biete sich eine hervorragende Gelegenheit, begüterte Einwohner, wie Rentiere, Landwirte usw. in die Stadt zu ziehen, indem man ihnen passende ruhige Wohngelegenheiten schaffe. Daß ein Bedürfnis für derartige Wohnungen vorhanden sei, beweise die starke Nachfrage nach den Parzellen. Nach langer Debatte wurden die vorstehenden Bedingungen mit der Maßgabe genehmigt, daß nach drei Jahren eine Nachprüfung und eventl. eine Abänderung durch den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung erfolgen solle. Die übrigen 24 Beratungsgegenstände wurden wegen der vorgerückten Zeit bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 14. Februar. 1905 † Max von Erdmannsdörfer, hervorragender Komponist. 1904 Kampf mit den Hereros zwischen Selis und Windhuk. 1903 † Erzherzogin Elisabeth von Österreich. 1896 † Konstantin Prinz von Hohenlohe-Schillingsfürst. 1891 † William Sherman, hervorragender amerikanischer General. 1885 † Mor. von Kaiserfeld, bekannter österreichischer Staatsmann. 1880 Verlobung des deutschen Kaiserpaares zu Gotha. 1828 * Edmont About, hervorragender französischer Schriftsteller. 1823 * Heinrich Rückert, bekannter Historiker und Germanist, Sohn des Dichters Friedrich Rückert. 1814 Niederlage Blüchers bei Vauchamps und Etoges. 1779 Ermordung des Weltumseglers James Cook auf Hawai. 1514 Niederlage der Dithmarschen bei Hartwarden. 1130 † Papst Honorius II. 1009 Ermordung des heiligen Bruno von Querfurt, des Apostels der Preußen.

Thorn, 13. Februar 1914.

— (Personalien.) Der neuernannte Regierungsassessor Dr. Roberf-Tornow aus Königsberg Ostpr. ist dem Landrate des Kreises Rosenberg Westpr zur Hilfeleistung in den landrätlichen Geschäften zugeteilt worden.

— (Evang. Lehrerseminar.) Die Abschlußprüfung hatte folgendes Ergebnis, das wir wiederholen, da in dem gestrigen Bericht einige Namen falsch geschrieben waren. Von 35 Abiturienten bestanden folgende 30 die Prüfung: Batt-Troyl, Schulz-Bildschön, Schwanz-Klebow, Stegemann-Ossowke, Willschütz-Thorn-Mocker — die von der mündlichen Prüfung befreit wurden — Engel-Graudenz, Fratzscher und Wentscher-Danzig, Kutz-Hohenfier (Westpr.), Murgoth-Behrendt, Steinecke-Wittenburg, Splettstößer-Schloppe, Templin-Pakosch (Posen), Zitzlaff-Hohensalza, Vermum-Tauer, Häcker-Kämpe, Leibitsch, Piepke, Zieroth und Stabenau-Thorn-Mocker, Bahr, Hinkler, Olbeter, Rose, Rösner und Stöckmann-Thorn, Biswanger-Culm, Dobbrow und Buller-Kl. Lunau, Dahlke-Landeck, Draeger-Gr. Mellen (Pomm.).

— (Der Turnkreis I Nordosten der deutschen Turnerschaft), der die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und den Regierungsbezirk Bromberg umfaßt, wird nach vierjähriger Pause in diesem Jahre ein großes Kreisturnfest veranstalten, für das Osterode ausersehen ist. Dieses große Kreisturnfest soll unter den Gauen und Vereinen wieder eine gewisse Verbindung herbeiführen. Der Kreisturntag, der nach zwei Jahren am 4. und 5. April in Konitz stattfindet, wird sich ausführlich mit dem Fest beschäftigen.

— (Die Meisterprüfung im Baugewerbe) hat der Bauunternehmer Valentin Balicki aus Schönsee Wpr. bei der Handwerkskammer in Danzig bestanden.

— (Der Männerturnverein Thorn-Mocker) veranstaltet am kommenden Sonnabend im Vereinslokale „Bürgergarten" seine diesjährige Kaisersgeburtstagsfeier, verbunden mit turnerischen Übungen, Gruppenstellungen und Tanz.

— (Zweigverwaltung Thorn des deutschen Technikerverbandes.) Am Montag, den 16. Februar, abends 9 Uhr, wird ein Oberbeamter des Verbandes, Herr Architekt Krepel aus Berlin, im Tivoli einen öffentlichen Vortrag über „Organisation, Persönlichkeit und Standesbewußtsein" halten.

— (Der Ortsverein der Bäcker, Konditoren und Pfefferküchler, H.-D.) feiert

---

quem sein mußten. — Eine Hungersnot im Jahre 1416 veranlaßte folgende Ratsbeschlüsse: „daß Niemand aus der Stadt solle Rocken verfahren, item, daß Niemand in allerlei Speisen Verkauf treiben könne innerhalb einer Meilen, bei Verlust des Gutes und 36 Schillinge Buße. Welcher Mäkler oder Träger funden wird beim Wein, da Getreide hier zu Markte gebracht wird, den sollen die Stadtdiener ins Halseisen setzen, dazu befehlen wir allen unsern guten Mitbürgern, wo sie solchen Mäkler oder Träger beim Weine kriegen, daß sie den Bürgermeistern solche überantworten sollen, und welcher Mäkler oder Träger hierin gebricht, dem soll die Stadt auf ein Jahr verboten sein." Ferner wird anbefohlen, „daß von jetzt ab das Mehl nicht sackweise, sondern mit dem Scheffelmaaß gehäuft verkauft werden solle." Hart klingt der Ratsbeschluß: „Peter Nobil soll ein ganzes Jahr hindurch nicht Bier zapfen, weil er 3 Stunden der Willkühr widersprochen hat." 1418 befahl der Rat, die Stadt überall mit Steinen zu brücken, dergestalt, daß das Publikum die Steinbrücken auf gemeinen Gassen, der Bürger aber ein jeder vor seinem Hause machen und unterhalten solle". Ferner wurde beschlossen, daß Ratswitwen in der Pfarrkirche unentgeltlich beerdigt werden sollten. — 1428 verlegt der Rat den Brotmarkt vom Sonntag auf den Sonnabend. Auffallend ist es, daß er hierzu die Genehmigung des Hochmeisters nachsucht. In dem Gesuch heißt es: „Unsere Eltesten haben sich bekümmert nach mancherlei der Gelehrten Unterweisung. daß es ein Großes gegen die Gebote Gottes sein soll, einen freien Brodmarkt am Sonntage zu halten." Der Hochmeister stimmt dem Gesuch zu, meint aber, daß, falls sich die Sache nicht bewähren sollte, man den Markt wieder auf den Sonntag zurückverlegen möge, da er das nicht für eine große Sünde halte.

In demselben Jahre beschließt der Rat, „daß die Rathmanne, so Armuth und Krankheits halber ihres Amtes entlassen werden, gleichwohl in der St. Johanniskirche frei begraben werden sollen, die aber Ungehorsams oder üblen Verhaltens wegen entlassen wurden, sollen der freyen Grabstelle überhoben sein, und daß hinführo, welcher Bürger in diese Kirche gelegt werden will, der Kirche 5 Mark entrichtet werden müssen." — Ein merkwürdiger Ratsbeschluß stammt aus dem Jahre 1435. Er geht dahin, „daß mit gutem Bedacht und Vollwort des ganzen Raths beschlossen worden, wie der Stadt-Cämmerer seine Frau noch sonst Jemand anders in des Cämmerers Cammer führen noch laden soll zur Fastnachtszeit." Hiernach muß der Kämmerer auf eigene Hand in seinen Diensträumen Fastnachtslustbarkeiten veranstaltet haben. — Im Jahre 1445 ordnet der Rat auf Befehl des Hochmeisters an, daß kein Einwohner keinerlei Gut, Kleider oder Geschmeide an die polnischen Juden versetzen solle bei Gut und Leibesstrafe. In demselben Jahre belegte der Rat ohne Zuziehung der Gemeinde mehrere Handelsgegenstände, wie Salz, Mühlensteine u. a. m., mit Abgaben, ein Beweis, daß die Gemeinde noch keinen Anteil an der Verwaltung hatte, während sie in der Neustadt bereits seit etwa 100 Jahren durch das Kollegium der Zwölfer vertreten war. Am 12. Dezember erließ der Rat die heilsame Verordnung, „daß ein jeglicher seinen Rinnstock vor der Tür zur Winterszeit wohl bedecken und verwahren solle, bei Buß einer Mark." Es wurde zugleich die Veranstaltung getroffen, daß alle Laufbrunnen ihren Abfluß zum Besten der Stadt haben sollten. — Im Jahre 1446 beschloß der Rat, „daß, wenn ein Bürgermeister stirbt, alsdann die Eltesten und Geschworenen der Gewerke in Bestattung seiner Leiche nachfolgen, und die sich dabei habenden Kerzen und Lichte bei dessen Begräbnis in den Vigilien und Messen beisetzen sollen." 1447 wurde eine Taxe für den Totengräber also festgesetzt, „daß er vom Mann und Weib, also erwachsenen Personen, des Winters nicht mehr als einen Vierdung (¼ Mark) und im Sommer 4 Schillinge, vom Kinde aber nur 2 Schillinge nehmen soll, und da auch Jemand seinem Freunde selbst ein Grab graben wollte, das soll der Todtengräber nicht wehren." — Im Jahre 1448 ist beschlossen: „E. Rath erlaubet Lorenz Doderland, daß er allhier gleich einem Bürger sich nähern möge, dabei aber der Stadt nach Gewohnheit und Recht thue. Das Bürgerrecht kann man ihm aber nicht geben." Eine Handschrift bemerkt hierzu: „Schon zu der Zeit machte man also einen Unterschied zwischen Bürger- und Wohnungsrecht." Wernicke vermutet indessen, daß dieser Doderland ein Engländer oder Schotte war, denen man in jener Zeit beharrlich das Bürgerrecht verweigerte. — Durch die Vereinigung der Neustadt mit der Altstadt vermehrten sich die Geschäfte des Stadtschulmeisters so erheblich, daß der Rat beschloß, „das, was den Stadtschulen in der Neustadt gegeben worden war, ganz dem Stadtschulmeister zuzuwenden, nämlich 7 Mark Lohn, vom Rathe eine Mark Trinkgeld und 3 Mark vom Schulzen (Richter) in der Neustadt." — Im Jahre 1456 geriet der Ratmann Bartholomäus Stelle, einer der drei ersten Personen, die aus der Neustadt in den Rat gewählt wurden, in solche Not, daß ihm der Rat auf Lebenszeit wöchentlich 1 Gulden aussetzte, obgleich damals die Ratmänner noch kein Gehalt bezogen. Die Unterstützung war für damalige Zeit ziemlich hoch. Stelle muß eine brauchbare Kraft gewesen sein, da er 1472 wieder in den Rat gewählt wurde. — Die Frau des berühmten Bürgermeisters Tilemann vom Wege muß wohl nicht von sehr sanfter Gemütsart gewesen sein, denn sie und ihr Sohn wurden, weil sie eine arme Frau sehr gepeinigt haben, vom Rat in eine Strafe von 100 guten Mark genommen. — Eine harte Einschränkung ihrer Tätigkeit erfuhren die Kürschner durch folgenden Ratsbeschluß: „Auf Anhalten der Kürschner hat der Rath ihnen zugelassen, die Bieber zu färben, sie auch selbige verarbeiten, aber nicht verkaufen." Hiernach durften sie sich dieser Arbeit nur auf Bestellung unterziehen. — Während des dreizehnjährigen Krieges müssen die Kassenverhältnisse der Stadt nicht die besten gewesen sein, wie folgender Ratsbeschluß vom Jahre 1463 beweist: „Mit Wissen und Willen des Raths soll hinfort der Scholze der Alten-Stadt die IV Mark, welche er dem Schreiber von dem Gerichte hat pflegen zu geben, der Stadt-Cammer geben, und soll dies auf des Raths Behagen also liegen bleiben, bis es besser sein wird, und so mag man es alsdann in die vorige Weise bringen." — Eine harte Bestrafung enthält ein Ratsbeschluß aus derselben Zeit: „Jorge Greger wurde gekoren zum Eltermann der Kremer, weil er hierzu unwillig sich erwiesen, auch nicht hat schwören wollen, ist ihm die Elle und der Kram — die weitere Betreibung seines Gewerbes — aufgesagt." — Die von den ersten Ansiedlern nach Preußen gebrachte Mode der spitzen Schuhe veranlaßte 1464 den Ratsbeschluß, wonach den Schuhmachern die Fertigung der spitzigen Schuhe wie überhaupt der Gebrauch derselben untersagt wird. Wie sehr diese Geschmacklosigkeit auch bei anderen Behörden verhaßt war, beweist eine bereits im Jahre 1353 vom Rat in Zittau erlassene Verordnung, wonach kein Bürger spitzige Schuhe tragen solle, wenn er nicht gewärtig sein will, daß ihm solche der Scharfrichter abhaue. —

am Sonnabend bei Nikolai, Mauerstraße 62, sein 6. Stiftungsfest, verbunden mit Kappenfest. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

() **Podgorz,** 12. Februar. (Zu der letzten Sitzung des Gemeindeparlaments) wird uns noch mitgeteilt, daß die Versammlung nur beschloß, den Betriebsleiter des Gaswerks, Herrn Weber, in die Gehaltsordnung der Kommunalbeamten aufzunehmen, dagegen die Höhe des Gehalts noch nicht definitiv festgesetzt hat.

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 12. Februar. (Auf eigenartige Weise gefangen) wurde auf dem Hofe des Besitzers Bohn in Luben ein Habicht. Während nämlich eine Herde Spatzen sich an dem Hühnerfutter gütlich tat, schoß plötzlich der gefräßige Geflügelräuber herab. Die bei ihrem Mahle gestörten Spatzen flohen entsetzt in den danebenstehenden Hühnerkäfig, der Habicht hinter ihnen her. Während aber die Sperlinge durch das Drahtgeflecht wieder hindurchschlüpfen konnten und so dem Würger entgingen, fand dieser nicht mehr den Ausgang und war gefangen. Die Hühner versammelten sich neugierig um den Käfig und huben ein großes Protestgeschrei wegen der fremden Benutzung ihrer Wohnung an, das den Besitzer herbeilockte, der dem frechen Eindringling den Garaus machte.

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 12. Februar. (Vereinsfestlichkeiten.) Der landwirtschaftliche Verein Guttau und Umgegend begeht am 21. ds. Mts. im Wicknigschen Saale das diesjährige Winterfest durch Konzert, Theateraufführungen und Tanz. — In Gr. Rogau feiert am selben Tage beim Gastwirt Essig der landwirtschaftliche Verein Rogau und Umgegend sein Wintervergnügen.

§ **Aus Russisch-Polen,** 12. Februar. (Ein Bankhausbankerott. Keine Kirchenversteigerung.) Das Warschauer Bankgeschäft Pilawitz, Milczynski und Co. in Warschau hat die Zahlungen eingestellt. Die Schulden betragen mehrere hunderttausend Rubel. Geschädigt sind meist kleine Sparer. — Die Warschauer Gerichtspalate hat das Urteil aufgehoben, wonach die Mariawitenkirche in Lodz wegen der Nichtzahlung einer gekündigten Hypothek versteigert werden sollte.

Valentinstag.

Der 14. Februar ist dem heiligen Valentinus geweiht, der Presbyter in Rom war und nach der Legende am 14. Februar 269 als Märtyrer gestorben sein soll. Der Valentinstag war früher namentlich in England und Schottland durch einen alten Brauch ausgezeichnet. Am Abend vor St. Valentin wurde von jungen Leuten des einen Geschlechts eine ihrer Anzahl entsprechende Menge von Losen, die mit ebensoviel Namen von Personen des anderen Geschlechts bezeichnet war, in ein Gefäß getan. Darauf zog einer nach dem andern ein Los heraus, und jeder erhielt diejenige Person, deren Namen er gezogen hatte, zu seinem Valentin oder seiner Valentine. Die durch den Zufall des Loses herbeigeführte Gesellung der Namen hatte zur Folge, daß für ein Jahr der Valentin in ein Verhältnis mit seiner Valentine trat und ihr zu Diensten verbunden blieb, ungefähr so, wie die mittelalterlichen Romane das Verhältnis des Ritters zu seiner Dame faßten. Noch jetzt bietet der Valentinstag in England und auch in Amerika zu allerhand Scherzen durch Zusendung anonymer Liebeserklärungen, kleinen Geschenken, Gedichten und anderer Aufmerksamkeiten, sogenannter Valentines, Veranlassung. Dieser Brauch ist in England so verbreitet, daß selbst die Königin Viktoria an jedem Valentinstage viele Tausende von Briefen erhielt. Mit dem heiligen Valentin steht dieser Brauch freilich nicht in nachweisbarem Zusammenhang, sondern er ist wahrscheinlich älteren Ursprungs. So losten schon bei den alten Römern junge Männer die Namen von Mädchen aus, denen dann am Tage der Juno Februata, dem 15. Februar, Geschenke übersendet wurden. In Deutschland gilt der Valentinstag in vielen Gegenden als Unglückstag. a.

Luftschiffahrt.

Französische Flugzeuge mit Maschinengewehren. Auf dem Militärflugfelde von Villacoubig wurden Dienstag zum erstenmal Schießversuche mit einem Maschinengewehr vom Flugapparat aus gemacht. Der Flieger Prevot stieg mit einem Passagier in einem Eindecker auf, in dem eine Mitrailleuse im Gewicht von 20 Kilo befestigt war. Es wurden mehrere blinde Schüsse abgegeben. Die Versuche ergaben, daß die Stabilität des Flugzeuges nicht beinflußt wurde.

Neuer Höhenweltrekord. Der argentinische Flieger Newbery hat in Buenos Aires auf Morane-Eindecker mit 6275 Meter Höhe einen neuen Weltrekord aufgestellt.

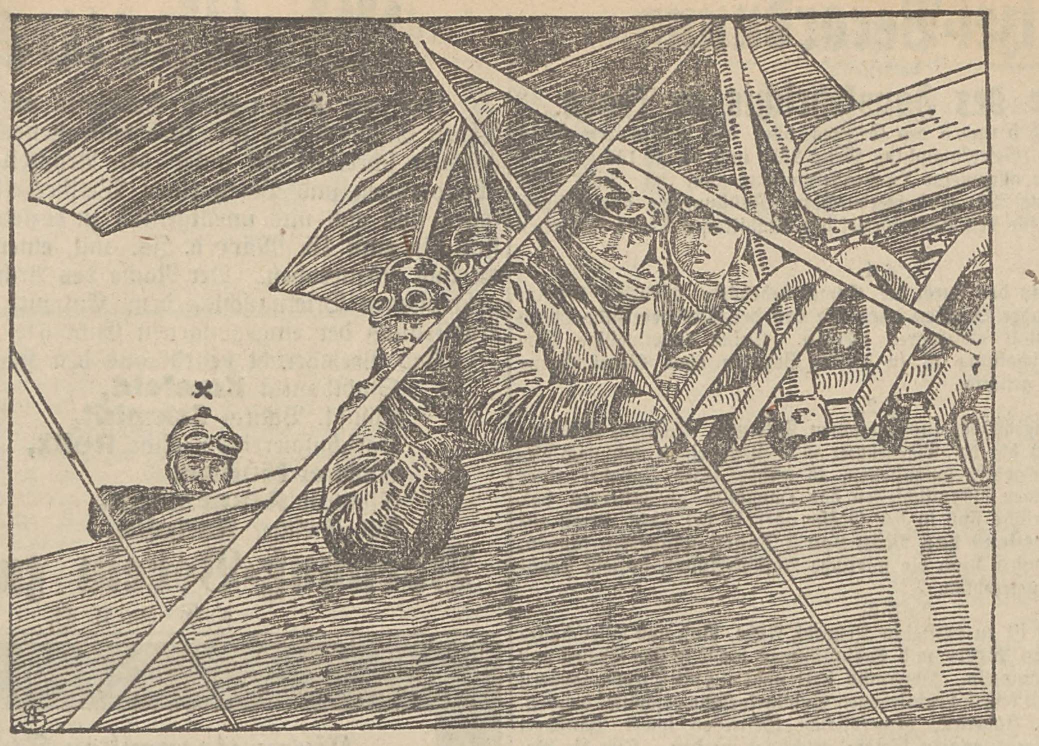
Deutsche Ballonfahrer in Rußland gelandet. Im Bezirk von Krasno Ufimsk ist Mittwoch ein Luftballon mit drei Ausländern niedergegangen. Vermutlich handelt es sich um den Ballon des Schriftstellers Dr. Korn, der Dienstag Nachmittag mit zwei Berliner Herren in Bitterfeld aufgestiegen war mit der Absicht, einen neuen Dauer-Weltrekord aufzustellen.

Vier Millionen Mark für den Flug um die Erde. Der Plan eines Rundfluges um die Erde aus Anlaß der Eröffnung des Panamakanals nimmt tatsächlich feste Gestalt an. Die Dauer des Fluges soll 120 Tage nicht überschreiten dürfen.

Mannigfaltiges.

(Der Kaiser und Paris.) In der amerikanischen Bevölkerung haben Presseartikel Aufsehen erregt, deren Kern ist, daß Kaiser Wilhelm zweimal in Paris gewesen sei. Nun, daß ist längst bekannt, der Kaiser ist als Prinz zweimal in Paris gewesen, um das Städtebild kennen zu lernen; daß es ihm an der Seine sonderlich gefallen habe, hat man nie zu hören bekommen. Deshalb ist auch die Meldung der ausländischen Presse Unsinn, daß der Kaiser heute noch, natürlich in strengstem Inkognito, öfters nach Paris fahre, um sich von der „Langweiligkeit" des Berliner Hofes zu erholen.

(Das Ende des „Franziskaners".) Bei der Auktion des Inventars des berühmten Berliner Lokals „Zum Franziskaner", dessen gastliche Räume für immer geschlossen wurden, gingen 3000 Stühle für 310 Mark fort, die ganze Schlächtereieinrichtung, Fleischwölfe, Wiegemesser, Hauklötze, zusammen für 34 Mark, 1000 silberne Eßbestecke, das Paar zu 1 Mark. Im ganzen brachte das Inventar 10 000 Mark. Neu hat es 250 000 Mark gekostet!



Höhenweltrekord eines deutschen Fliegers.

Dem Albatros-Piloten Robert Thelen in Johannisthal ist es gelungen, den Höhen-Weltrekord mit 4 Passagieren, den seit dem 6. Februar d. J. der Franzose Garaix mit 2750 Meter behauptete, durch eine hervorragende Flugleistung vor einigen Tagen um 100 Meter zu drücken. Er wäre noch höher gestiegen, wenn ihm die grimmige Kälte in den oberen Luftschichten nicht zur Rückkehr gezwungen hätte.

Aber es hat im Laufe der Zeit sich wohl tausendfach verzinst.

(Kein Hotel auf dem Pariser Platz in Berlin.) Fürst Blücher zu Wahlstatt plante das Palais am Pariser Platz Nr. 2 in ein Hotel umzuwandeln und zu diesem Zweck ein Stockwerk auf diesem Gebäude aufsetzen zu lassen. Der Polizeipräsident lehnte aber im Hinblick auf die dadurch bedingte Verunstaltung des Pariser Platzes die polizeiliche Genehmigung ab. Ohne Einhaltung des üblichen Instanzenweges wandte sich darauf Fürst Blücher an den Kaiser. Wie das „B. T." hört, ist jetzt im Auftrage des Kaisers dem Fürsten eröffnet worden, daß an dem ablehnenden Bescheid des Polizeipräsidenten nichts geändert werden könne.

(Die bestohlene Lotteriekollekte.) Einbrecher suchten die Lotteriekollekte in Wriezen heim. Sie bohrten den in den Kassenräumen stehenden Geldschrank an und entwendeten etwa 5000 Mark Bargeld. Man vermutet Berliner Einbrecher, deren neuester Trick es ist, nächtliche Ausflüge in die Provinzstädte zu unternehmen.

(Racheattentat eines entlassenen Arbeiters.) Betriebsingenieur Pichler von der Maschinenfabrik des Stabilimento Tecnico in Triest wurde von einem entlassenen Arbeiter aus Rache durch einen Revolverschuß getötet. Der Mörder ist entflohen. Etwa 900 Arbeiter der Fabrik haben aus Anlaß des Attentats die Arbeit niedergelegt.

(Das Urteil im Mordprozeß Schmidt in Newyork.) Der Mörder Schmidt ist zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt worden. Die Hinrichtung ist auf die Woche angesetzt, die am 22. März beginnt.

(Ein braver Kapitän.) Nach einer Blättermeldung aus New Orleans wurde auf dem kleinen Küstendampfer „Gem" Dienstag früh Feuer entdeckt. Trotz der verzweifelten Anstrengungen der 20 Mann starken Besatzung griffen die Flammen schnell um sich. Der 65jährige Kapitän Brarty hielt auf die Küste zu und blieb trotz des immer stärker werdenden Rauchs und Feuers am Steuerruder. Als der Dampfer aufgelaufen war, lag der Kapitän bereits im Sterben. Die Mannschaft war jedoch gerettet.

(Erdstoß in Chile.) In Santiago wurde Mittwoch ein starker Erdstoß verspürt, der unter der Bevölkerung lebhafte Beunruhigung hervorrief. Sachschaden ist bisher nicht gemeldet.

(Zeitungsreklame und Warenumsatz.) Der „Zeitungs-Verlag" schreibt in seiner letzten Nummer: Schlechtes Weihnachtsgeschäft infolge Einschränkung der Insertion. „Der Umsatz in den fünf großen Berliner Warenhäusern in den drei diesjährigen Weihnachtswochen soll um über zwölf Millionen Mark hinter dem vorjährigen Umsatz zurückgeblieben sein. Die Minderung des Umsatzes wird teilweise auf die gedrückte wirtschaftliche Lage zurückgeführt. Auch im Vorjahre betrug der Minderumsatz gegen Weihnachten 1911 bereits, wie der „Confektionär" meldet, sechs Millionen Mark. In der Hauptsache aber gibt man der verminderten Zeitungsreklame an dem Rückgang des Umsatzes schuld. Die Berliner Warenhäuser haben nämlich im Winter 1912 und namentlich seit Herbst 1913 die Zeitungsinseratenreklame wesentlich eingeschränkt." — Zweifellos ist der Rückgang des Umsatzes in den großen Berliner Warenhäusern zu einem großen Teil auf die Aufklärung des kaufenden Publikums zurückzuführen, das sich mehr und mehr den Spezialgeschäften zuwendet; aber auch diejenigen werden nicht unrecht haben, die der Verminderung der Reklame die Schuld an der Verminderung des Umsatzes beimessen. Im Zeitalter der Reklame, wo selbst alte, solide Geschäfte, die ihrer Zeit nicht Rechnung tragen, bald in Vergessenheit geraten und zurückgehen, ist es notwendig, den Posten „Insertionen in Tageszeitungen" nicht zu niedrig in den Geschäftsetat einzustellen.

Thorner Marktpreise
vom Freitag den 13. Februar.

Benennung		niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Kilo	17,60	18,50
Roggen	"	14,60	15,20
Gerste	"	13,—	14,—
Hafer	"	14,60	15,40
Stroh (Richt-)	"	4 50	5,—
Heu	"	6,—	7,25
Kocherbsen	"	22,—	25,—
Kartoffeln	50 Kilo	2,—	3,—
Brot	—	—,—	—,—
Roggenmehl	50 "	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,80	2,—
Bauchfleisch	"	1,60	1,70
Kalbfleisch	"	1,40	2,40
Schweinefleisch	"	1,40	1,80
Hammelfleisch	"	1,80	2,20
Geräucherter Speck	"	2,—	—,—
Schmalz	"	—,—	—,—
Butter	"	2,—	2,80
Eier	Schock	3,60	5,20
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Karpfen	"	1,80	2,—
Zander	"	2,40	—,—
Schleie	"	2,40	—,—
Hechte	"	1,40	2,—
Barbinen	"	1,40	—,—
Bressen	"	—,80	1,20
Barsche	"	1,20	1,60
Karauschen	"	1,60	1,80
Weißfische	"	—,30	—,60
Seefische	"	—,60	—,70
Flundern	"	—,80	1,20
Heringe	"	—,25	—,30
Maränen	"	1,60	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	"	—,20	—,22
Spiritus	"	2,10	—,—
" (denaturiert)	"	—,35	—,38

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl 20—50 Pf. d. Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. d. Kopf, Rotkohl 5—20 Pf. d. Kopf, Zwiebeln 20—30 Pf. d. Kilo, Mohrrüben 10 Pf. d. Kilo, Sellerie 20 Pf. d. Knolle, Meerrettig 20—40 Pfg. d. Stange, Spinat 40 Pfg. d. Pfd., rote Rüben 5 Pfg. d. Pfd., Aepfel 10—40 Pf. d. Pfd., Apfelsinen 0,40—1,00 Mk. d. Dtzd., Gänse 4,50 8,00 Mk. d. Stück, Enten 4,50—7,00 Mk. d. Paar, Hühner, alte 1,75—2,50 Mk. d. Stück, Hühner, junge —,— Mk. d. Paar, Tauben 1,20 Mk. d. Paar, Puten 4,50—9,00 Mk. d. Stück.

Bromberg, 12. Februar. **Handelskammer-Bericht.** Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brandund bezugfrei, 188 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 185 Mark, blauspitzige Qual. do. 128 Pfd. 160 Mk., do. 124 Pfd. 144 Mark, do. 118 Pfd. 137 Mk., geringere Qual unter Notiz. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 150 Mark, do. 121 Pfd. 148 Mk., do 118 Pfd 144 Mk., do. 112 Pfd. 130 Mk., do. 110 Pfd. 121 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 136—148 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 150—170 Mk., Kochware 180—202 Mk. — Hafer 123—144 Mk., guter zum Konsum 145—156 Mk., mit Geruch 109—126 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 12. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,90—9,00. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,00—7,10. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,12½—19,25. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,87½—19,00. Gem. Melis I mit Sack 18,37½—18,50. Stimmung: geschäftslos.

Hamburg, 12. Februar. Rüböl stetig, verzollt 67. Leinöl ruhig, loko 51, per Mai-August 53. Wetter: schön.

Hamburg, 12. Februar. Kaffee good average Santos per März 50½ Gd., per Mai 51¼ Gd., per Sept. 52½ Gd., per Dez. 53 Gd. Stetig.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 14. Februar: heiter. Nachtfrost.

14. Februar:	Sonnenaufgang	7.22	Uhr,
	Sonnenuntergang	5.07	Uhr.
	Mondaufgang	10 50	Uhr,
	Monduntergang	8.29	Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Sexag) den 15. Februar 1914.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vikar Pechel-St. Veit a. d. Glan (Kaernten) Feier des 10jährigen Bestehens des Zweigvereins des Evangelischen Bundes. — Kollekte für die Kirchengemeinde St. Veit a. d Glan. Abends 6 Uhr: Kein Gottesdienst.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. Abends 8½ Uhr: Vortrag des Herrn Pastor Keller. Dienstag den 17. d. Mts. nachm. 5 Uhr: Vortrag des Herrn Pastor Keller.

Garnison-Kirche. Vorm 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Erdmann. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Keller-Freiburg i. B. — Auch die Kinder, die bisher noch keinen Kindergottesdienst besuchten, sind herzlich eingeladen.

St. Johanniskirche. Vorm. 8¼ Uhr: Katholischer Militärgottesdienst, bestehend in Adsperges, Predigt, Amt und deutschem Volksgesang. Jeden Sonnabend nachm. von 5—6 Uhr und jeden Sonntag und Feiertag früh von 7—8 Uhr ist für die Mitglieder der kath. Militärgemeinde Beichtgelegenheit im Stuhle vorn neben dem Hochaltar gegeben. Divisionspfarrer Dotterweich.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 3½ Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Reindte.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Oberlehrer Oswald. Der Kindergottesdienst fällt aus. — Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder zu dem Kindergottesdienst zu schicken, der um 11½ Uhr vormittags von Pastor Keller in der Garnisonkirche gehalten wird. — Der Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr fällt ebenfalls aus. Dafür findet abends 8 Uhr eine Versammlung in der Kirche statt, in der Vikar Pechel aus St. Veit in Kärnten einen Vortrag über die evangelische Bewegung in Österreich halten wird. Montag den 16. Februar, nachm. 5 Uhr: Vortrag des Pastors Keller über das Thema: „Signale aus der unsichtbaren Welt".

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst und Missionsbericht. Pfarrer Schönjan. Nachm. 3 Uhr: Versammlung des Jünglings- und Jungfrauenvereins

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr in Gramtschen: Gottesdienst. Pfarrer Becherin.

Evangel. Kirchengemeinde Ottlotschin. Vorm. 10 Uhr in Ottlotschin: Gottesdienst mit Bericht über die Auslands-Diaspora. Pfarrer Schneidewind. — Kollekte für die Zwecke der Auslands-Diaspora.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Neubruch: Gottesdienst. Pfarrer Basedow.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Gottesdienst. Pfarrer Hiltmann. Anschließend Beichte und hl. Abendmahl. Hiernach Kindergottesdienst.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Guttau: Gottesdienst Pfarrer Prinz Danach Feier des hl. Abendmahls. Nachm. 3 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Derselbe.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Jugendverein. — Freitag den 20. Februar abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde. Pr. d. Siebald.

Bekanntmachung.

Die im Hintergebäude des Artushofs Coppernikusstr. Nr. 12, 2 Tr., neu eingerichtete Stadtbücherei ist eröffnet und steht zur Benutzung frei.

Bücherausgabe:
Sonntags 5—7 Uhr nachmittags,
Montags 12—1½ Uhr mittags,
an den übrigen Werktagen 12—1½ Uhr mittags, 4½—9 Uhr nachmittags.

Lesezimmer:
Sonntags 5—7 Uhr nachmittags,
Montags 11—1 Uhr mittags,
an den übrigen Werktagen 11—1 Uhr vormittags, 6—7½ Uhr nachmittags.

Benutzung unentgeltlich für jedermann.

Thorn den 10. Februar 1914.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung,
betreffend
die Abfuhr des Hauskehrichts in Thorn.

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn folgendes verordnet:

§ 1.

Hausmüll muß in den durch die Gemeindebehörde öffentlich bekannt gemachten Bezirken oder Straßen durch die von der Stadtgemeinde Thorn betriebene Abfuhranstalt abgefahren werden. Seine anderweitige Verwendung oder Fortschaffung ist in diesen Bezirken ohne Genehmigung des Magistrats nicht gestattet.

§ 2.

In jedem Wohngebäude, ausgenommen Kasernen, Schulen, Krankenhäuser, Strafanstalten hat der Eigentümer mindestens einen und nach Bedarf mehrere Sammelgefäße aufzustellen, in welche jeder Inhaber einer Wohnung oder sonstigen Räumlichkeiten das Hausmüll zu entleeren hat.

Diese Sammelgefäße sind in der Größe oder in der Zahl bereit zustellen, daß sie **mindestens das Müll von 5 Tagen** aufnehmen können.

Das Hausmüll wird durch die städtische Abfuhr-Anstalt mittelst staubfreier Abfuhrwagen abgefahren.

§ 3.

Unter Hausmüll ist zu verstehen Kehricht, Asche, Ruß und Wirtschaftsabfälle, die sich in den Wohn- und Schlafräumen sowie in den Küchen und Geschäftsräumen ansammeln. Hausmüll darf nicht auf die Straße, sondern lediglich in die im § 5 näher beschriebenen Sammelgefäße geschüttet werden.

Abfallstoffe aus Fabriken, gewerblichen Betrieben sowie Bauschutt dürfen nicht in die vorgenannten Gefäße geschüttet werden. Für die Beseitigung dieser Stoffe haben die Inhaber der Betriebe selbst zu sorgen.

§ 4.

Das Aufstellen von Gefäßen mit Hausmüll auf öffentlicher Straße vor den Häusern ist nicht gestattet.

Die nur bis zum Rande aufzufüllenden und verschlossen zu haltenden Müllgefäße sind an einem zu ebener Erde gelegenen geeigneten und von dem Abfuhrpersonal leicht erreichbaren Platz innerhalb des Grundstücks aufzustellen.

Nach Entleerung der Gefäße werden sie durch das Abfuhrpersonal wieder an den Standort zurückgebracht.

§ 5.

Die Sammelgefäße müssen aus Metall bestehen, stark gebaut und undurchlässig sein, oben eine viereckige, nach unten schwach kegelförmige rund auslaufende Form haben und zu den Einschüttöffnungen der Abfuhrwagen genau passen.

Die Gefäße müssen im Vollbade verzinkt sein, ihr Fassungsvermögen darf 120 Liter nicht übersteigen.

An ihren beiden Seiten müssen Eisenstege vorhanden sein, die in die Einhängelager des Abfuhrwagens hineinpassen. Die Deckel müssen dachartig gewölbt, die Tragebügel an ihnen so befestigt sein, daß sie beim Ausschütten in den an der Einschüttklappe des Abfuhrwagens befindlichen Haken eingreifen und beim Abnehmen die Einschüttklappe schließen.

Ferner müssen sich an den beiden Seiten der Gefäße ein starker Handgriff und je eine flache Stahlfeder befinden, über die die Seitenbefestigungen der Deckel hinweggleiten und die ein selbsttätiges Oeffnen der Deckel verhindern.

§ 6.

Die Benutzung von Gefäßen, die den vorstehenden Anforderungen nicht entsprechen, ist verboten.

§ 7.

Jeder Hauseigentümer ist für den Fall seiner dauernden Abwesenheit oder Behinderung verpflichtet, der Polizei-Verwaltung einen Vertreter zu benennen, der für die Erfüllung der Bestimmungen dieser Verordnung verantwortlich ist.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 9.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung inkraft.

Thorn den 21. Mai 1912/20. Februar 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Wettbewerb.

Für den Umbau eines Gebäudes auf dem Grundstücke Thorn Culmerstraße und Grabenstraßenecke zu einem Bankgebäude schreiben wir unter den Architekten der Provinzen Westpreußen und Posen einen Wettbewerb aus. Die Unterlagen sind von uns unentgeltlich zu beziehen. Die Entwürfe sind bis zum 15. März d. Js. mit einem Motto versehen an uns einzureichen. Der Name des Architekten ist in einem geschlossenen Briefumschlag dem Entwurf beizulegen. Eine Ausstellung der eingegangenen Entwürfe findet nicht statt.

Das Preisgericht besteht aus den Herren:
Stadtbaurat **Kleefeld,**
Königl. Baurat **Schmidt,**
Vorschußvereinsdirektor **Reitz,**
Stadtrat **Mallon,**
Stadtrat **Ackermann,**
Fabrikbesitzer **Raapke.**

Vorschuß-Verein zu Thorn,
e. G. m. u. H.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 12. Februar 1914

Am Ministertisch: v. Dallwitz.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 12¼ Uhr.

Die Beratung des

Etats des Ministeriums des Innern

wurde beim Kapitel Ministergehalt fortgesetzt. Hierzu lagen vor der Antrag v. Krause (natl.) auf Mitteilung der Anweisung an die Oberpräsidenten wegen des Erlasses von Polizeiverordnungen zum Schutze der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, der Person und des Eigentums. Auf Anhaltung der Polizeibehörden zum Eingreifen bei Streikunruhen; auf beschleunigte Vorlage der vom Reichskanzler in Aussicht gestellten Denkschrift zur Vorbereitung einer reichsgesetzlichen Regelung des Schutzes der persönlichen Freiheit, wozu Abg. v. Heydebrand (kons.) den Zusatz beantragt hat: „insbesondere zum Schutze der Arbeitswilligen"; der Antrag Gottschalk-Solingen (natl.) auf Gewährung des passiven Wahlrechts in den Gemeinden an Beamte, Geistliche und Lehrer, sowie der Antrag der Abgg. Braun (Soz.) und Genossen: die Regierung zu ersuchen, mit tunlichster Beschleunigung 1.) eine Denkschrift über die bish. Anwendung des Arbeiterlegitimationszwangs unter Abdruck der von den Behörden dabei zugrunde gelegten und erlassenen Bestimmungen vorzulegen; 2.) die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um zu verhindern, daß ausländische gewerbliche Arbeiter, die vielfach seit langen Jahren in Deutschland ansässig sind, ohne Grund ausgewiesen oder unter Ausnutzung des „Legitimationszwangs" durch Androhung der Ausweisung zur Übernahme landwirtschaftlicher Arbeit genötigt werden, woraus auch die ständige Gefahr internationaler Verwicklungen erwächst.

Abg. Cassel (Fortschr.): Der Anregung auf eine Beschränkung der Redefreiheit können wir uns nicht anschließen. Eine Verengerung der Geschäftsordnung wäre unnütz und würde den Präsidenten nur in eine unangenehme Lage bringen. In der Frage der Stadt- und Landgemeinden treten wir für die Übertragung der Wohlfahrtspolizei in diejenigen Gemeinden ein, die solche Anträge stellen. Der Minister hat gestern in seiner Antwort auf die Frage wegen der Vorgänge im Zusammenhang mit der Erwerbung der Herrschaft Lanke scharfe Angriffe gegen die Stadtverwaltung von Berlin erhoben, die ich nicht für berechtigt anerkennen kann. Die Erhöhung der Umsatzsteuer für Kaufverträge richtete sich ausschließlich gegen Berlin. Wir halten es für rechtswidrig, daß eine Steuerordnung gemacht wird mit Rücksicht auf einen einzigen Fall. Wir treten unbedingt ein für die Wahrung der persönlichen Freiheit, sind aber der Überzeugung, daß die bestehenden Bestimmungen vollauf genügen. Inbezug auf das Verlangen nach allgemeinen Verordnungen zum Einschreiten der Polizei bei Streikausschreitungen stehen wir auf dem Standpunkt, daß die Polizeibehörden bisher immer ihre Pflicht getan haben. Es heißt, wir neigten zur Sozialdemokratie, aber gerade wir haben die Sozialdemokratie immer schärfer bekämpft als die Konservativen und die Regierung. Die Kluft zwischen uns und der Sozialdemokratie besteht trotz gelegentlichen Zusammengehens bei den Wahlen. Den Antrag Braun, der die Ausnutzung des Legitimationszwanges vorbeugen soll, halten wir nicht für geeignet. Er bezieht sich nur auf die gewerblichen Arbeiter und nicht auch auf andere. Wir sind mit der Untersuchung dieser Frage beschäftigt und werden auf Grund unserer Erwägungen und Untersuchungen einen selbständigen Antrag einbringen, der sich namentlich gegen die willkürliche Ausweisung wenden wird. In einem Prozeß in Westfalen ist ein jüdischer Sachverständiger wegen seines Glaubens abgelehnt worden. Dies ist eine schwere Kränkung der jüdischen Glaubensgenossen. Wir müssen uns mit aller Entschiedenheit gegen solche Verdächtigungen unserer Religion wehren. Herr von Kardorff hat von einer Bedrohung des preußischen Staates und Deutschen Reiches gesprochen. Sie machen so sehr gegen den Reichstag Front. Man hat es den süddeutschen Staaten verdacht, daß diese eine Änderung des Wahlrechts vorgenommen haben. Sie haben von einem politischen Vorgehen der Einzelstaaten gegen Preußen gesprochen. Wie kommen Sie dazu, in solcher Weise gegen die süddeutschen Staaten zu hetzen!

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz: Sie dürfen einem Mitgliede des Hauses nicht vorwerfen, daß er hier gehetzt hat.

Abg. Cassel (Fortschr.): Die Konservativen sollten nicht immer so tun, als ob sie die Königstreue für sich allein gepachtet hätten. Wir denken nicht daran, die Rechte der Krone zu verkürzen. Wir wollen aber ein Parlament, das eine wirkliche Bedeutung und keine Scheinbedeutung hat. Deshalb fordern wir auch ein gerechtes Wahlrecht und eine gerechte Wahlkreiseintilung.

Minister des Innern v. Dallwitz: Der Abg. Cassel hat sich beschwert, weil die Feuersozietät in Westfalen einen Sachverständigen jüdischen Glaubens abgelehnt habe und auf Beschwerde des Verbandes jüdischer Staatsbürger nicht Remedur eingetreten sei. Ich bedaure, daß der Abg. Cassel und seine Glaubensgenossen sich hierüber verletzt gefühlt haben, aber ich glaube, daß sie von unzutreffenden Voraussetzungen ausgehen. Die Konfession ist für die Feuersozietät nicht der Anlaß zur Ablehnung dieses Sachverständigen gewesen. Über die Ablehnung eines Sachverständigen kann lediglich das Gericht entscheiden. Der Abg. Cassel hat sodann gesagt, ich hätte heftige Angriffe gegen die städtischen Behörden von Berlin gerichtet; ich habe lediglich die heftigen Angriffe abgewehrt, welche die städtischen Behörden gegen die staatliche Aufsichtsbehörde gerichtet haben. Und das ist meine Pflicht. Der Abg. Cassel hat gesagt, daß sich die ganze Aktion besonders gegen Berlin richtete, denn der obligatorische Kaufvertrag sei gerade in jenen Tagen zustande gekommen. Der obligatorische Kaufvertrag hat mit der Besteuerung gar nichts zu tun. Diese gründet sich lediglich auf die Auflassung, und diese ist noch gar nicht erfolgt. Jedenfalls steht fest, daß keineswegs ein einzelner Fall die Veranlassung zu einer Erhöhung der Kreisumsatzsteuer in Niederbarnim geboten hat. Ich erkläre nochmals, daß die Angriffe gegen die Regierung vollkommen unbegründet sind.

Abg. Korfanty (Pole): Für die Anträge der Nationalliberalen und Konservativen sind wir nicht zu haben, weil wir darin einen Versuch erblicken, das Koalitionsrecht einzuschränken. Die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes durch die preußischen Behörden widerspricht dem klaren Wortlaut des Gesetzes. Die bisherige Anwendung des Arbeiterlegitimationszwanges führt zu allerlei Schikanierungen und Gesetzwidrigkeiten. In Myslowitz ist ein Mädchenhändler, der wegen Mädchenhandels aus Österreich ausgewiesen worden ist von der Polizei unterstützt worden. Es ist erwiesen, daß der Ostmarkenverein mit den Ruthenen in Verbindung getreten ist, nicht um ruthenische Arbeiter anzuwerben, sondern um die Polen zu bekämpfen. Es kann auch nicht bestritten werden, daß durch das Zusammenwirken des Ostmarkenvereins mit den Ruthenen diplomatische Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Österreich erwachsen sind. Wenn es soweit gekommen ist, daß der Landwirtschaftsminister des Innern von Tiedemann bitten mußte, die Angriffe gegen ihn einzustellen, so muß man doch sagen, daß eine Nebenregierung vorhanden ist.

Unterstaatssekretär Holtz: Bei der Beschuldigung zweier Beamter in der Angelegenheit des Mädchenhändlers handelt es sich um Beamte, die sich seit Jahren bewährt haben. Ich glaube nach meiner Kenntnis dieser Beamten von vornherein, daß sich herausstellen wird, daß die Informationen des Herrn Korfanty etwas zu wünschen übrig lassen werden. Sodann ist wiederum behauptet worden, daß ein Polizeiagent aus einem Briefkasten Briefschaften herausgenommen, sich von deren Inhalt Kenntnis verschafft und sie dann wieder in den Briefkasten gelegt haben soll. Weder in strafrechtlichen Ermittlungen noch im Disziplinarverfahren ist diese Verfehlung nachweisbar gewesen.

Abg. Ströbel (Soz.): Die Rede des Abg. Hoffmann war ein Akt der Notwehr gegen die Vergewaltigung, die man einige Tage vorher an Rednern unserer Partei versucht hat. Wenn Sie die Geschäftsordnung abändern und unsere Kritik erdrosseln wollen, so versuchen Sie es nur, wir werden schon das sagen, was wir für unsere Pflicht halten. Wenn der Abg. Hoffmann ein paarmal entgleist ist, so ist das nicht so schlimm. Das kommt überall vor, auch in der bürgerlichen Gesellschaft. Es ist kein Zweifel, daß unsere Zensur vielfach in skandalöser Weise ausgeübt wrd. Herr Fuhrmann hat gestern in einer Scharfmacherrede großen Stils die Erdrosselung der Gewerkschaften im Interesse des Unternehmertums gefordert. Er verbindet sich mit jener Seite (nach rechts), die sogar die Beseitigung der Freizügigkeit wünscht und die Arbeiter in den Zustand der Sklaverei versetzen will. (Widerspruch rechts.) Aus nichtigen Gründen werden die Ausländer ausgewiesen. Deshalb bitten wir um Annahme unseres Antrages.

Hierauf wurde die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr vertagt.

Schluß 5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. Februar 1914.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung nach 1¼ Uhr.

Das Haus setzte die Spezialberatung des

Etats für das Reichsamt des Innern

bei den dauernden Ausgaben für das **Reichsversicherungsamt** in Verbindung mit der Beratung der **Denkschrift** über die Rücklagen bei den Berufsgenossenschaften und mit der Beratung der dazu eingebrachten vier **Resolutionen** fort.

Präsident Dr. Kaempf: Der Abg. Bauer hat gestern gewisse Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung einen Hohn auf die durch die Kaiserlichen Erlasse von 1890 anerkannte Gleichberechtigung der Arbeiter genannt. Diese Worte entsprechen nicht der Ordnung des Hauses, da sie sowohl eine Beleidigung des Reichstages, als des Bundesrats enthalten.

Abg. Irl (Zentrum): Auch wir wünschen, daß die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes gerecht ist. Aber es wirken doch auch Vertreter der Versicherten mit, und die Vorfälle stellen sich bei genauerer Untersuchung meist anders dar, als man sie in der Öffentlichkeit geschildert hat. Bei den Wahlen zu den Krankenkassen sind bisher die Arbeitnehmer noch nie zu kurz gekommen. Bei den Rücklagen handelt es sich nur um die Beiträge der Arbeitgeber. Da soll natürlich alles beim alten bleiben. Die Denkschrift enthält viele Unklarheiten. Ich hoffe, daß zu der Beratung der Denkschrift in der Kommission unabhängige, unparteiische Sachverständige zugezogen werden. Wir wünschen, daß die Rücklagen der Berufsgenossenschaften den Gewerbetreibenden zugute kommen, die in der Gefahr schweben, Wucherern in die Hände zu fallen. Wir betonen dabei, daß der genossenschaftliche Personalkredit besonders berücksichtigt wird.

Abg. Schulenburg (natl.): Der Resolution Spahn über die Rücklagen stimmen wir zu. Der sozialdemokratische Abg. Bauer hat eine scharfe Kritik an der Reichsversicherungsordnung geübt. So schlecht ist sie denn doch nicht, wie er sie gemacht hat. Wir sind für Überweisung der Resolution Spahn an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Dr. Doormann (fortschr. Vp.): Durch die Rücklagen werden, namentlich den kleinen Gewerbetreibenden kleinere Kapitalien entzogen, die zusammengenommen eine erhebliche Summe ausmachen und in der Industrie besser angelegt wären. Ich bedauere, daß schon jetzt die Rücklagen solche Dimensionen angenommen haben, daß den Unternehmern die Freude an der sozialen Arbeit der Unfallversicherung genommen wird.

Bundeskommissar Kaiserlicher Regierungsrat Dr. Aurin: Es hat keine Veranlassung vorgelegen, bei Ausarbeitung der Denkschrift über die Rücklagen Sachverständige heranzuziehen. Auch die Frage, ob die Denkschrift auch außerhalb des Reichsversicherungsamtes geprüft worden ist, kann ich verneinen. Der Kern der ganzen Frage ist der, wieviel ist bisher ungedeckt? Und die Antwort lautet: Etwa 30 Prozent, etwa ein Drittel ist gedeckt; zwei Drittel sind ungedeckt. An volle Deckung denkt je kein Mensch. Die von der Regierung geforderten Rücklagen sind sehr milde; die Ansammlung des Reservefonds kann sehr schonend vor sich gehen. Einige Berufsgenossenschaften werden ja stark belastet, aber alles in allem macht das sehr wenig aus. Solange steigende Konjunkturen sind, wird der Reservefonds stets mühelos getragen werden; in schwierigen Zeiten läßt das Reichsversicherungsamt Milderungen eintreten.

Abg. Siebenbürger (kons.): Wir halten die übermäßige Ansammlung von Rücklagen nicht für erforderlich, werden aber in der Kommission mitarbeiten. Wir stehen voll und ganz auf dem Boden der Reichsversicherungsordnung, wenn wir auch Manches anders gewünscht hätten; namentlich können wir die Gleichmacherei nicht billigen. Besonders begrüßen wir die Einbeziehung der **Landkrankenkassen** in die Reichsversicherungsordnung. Sie hat sich sehr gut bewährt. Ein Mangel ist die hohe Kaution, die für die Versicherungsbefreiung gefordert wird. Die bürgerlichen Parteien mögen sich an den Krankenkassenwahlen eifrig beteiligen, sonst wird die Sozialdemokratie bald wieder zur Oberherrschaft in den Kassen kommen. Gleichzeitig appelliere ich an die Regierung, ihr Bestätigungsrecht dahin anzuwenden, daß nicht Agitatoren in diese Stellen hineinkommen. Die **Handwerker** insbesondere sind schwer belastet, deshalb sollten die Behörden nachprüfen, ob sie nicht ihre Verträge mit den Handwerkern revidieren und die Preise erhöhen müssen. Das Handwerk ist mit die treueste Stütze des Vaterlandes. Der Zentrumsresolution werden wir zustimmen.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die zahlreichen Einzelvorwürfe, die der sozialdemokratische Redner hier vorgebracht hat, kann ich nicht auf ihre Richtigkeit prüfen. Jedenfalls handelt es sich aber bei einer großen Zahl um Fälle, die vor den preußischen Landtag gehören. Was die Reichsleitung betrifft, so hat der Reichskanzler kein allgemeines Aufsichtsrecht bezüglich der einzelnen Bundesstaaten, sondern ist lediglich aufgrund der Verfassung verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Gesetze grundsätzlich richtig durchgeführt werden. Ich bin bereit, alle hier vorgebrachten Fälle zu prüfen und mich mit dem Handelsminister in Verbindung zu setzen. Jedenfalls wird sich dabei herausstellen, daß der Vor-

---

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich werde niemals einen andern Mann lieben, noch ihm angehören," fuhr die klangvolle, leise zitternde Mädchenstimme fort, „der Mann, den ich liebe, heißt Axel Nordlingen und, wenn es gegen seine Grundsätze ist, um eine Erbin zu werben, so fragt ihn diese: „Willst du mich, der als ihr größter Reichtum ihre unermeßliche Liebe zu dir gilt? Willst du mich zu deiner Frau machen, mich mit allen meinen Fehlern und Schwächen und meinem Gelde, das ich jetzt zu hassen meine, wo es mich fast um mein Lebensglück gebracht?" Axel, Axel, wie konntest du nur zweifeln an meiner grenzenlosen Liebe zu dir?"

„Ruth!" ein einziger Aufschrei entringt sich Axels Munde, und dann liegt er der schlanken Mädchengestalt zu Füßen und preßt seine Lippen auf den blütenweißen Saum ihres Kleides. Und dann springt er empor und hält die Geliebte umschlungen, als wolle er sie nie, niemals von sich lassen, er küßt ihr Augen, Mund und Hände, und dazwischen stammelt er:

„Träume ich, oder ist es Wirklichkeit? Gestern noch stand ich am Rande der Verzweiflung. und heute habe ich den Gipfel meines Glücks erklommen. Aber weißt du auch, Ruth, wem du dich anvertraust? Ich bin deiner unwert."

„Ich weiß alles," lächelte Ruth unter Tränen, „ich weiß auch, was du unter den Tannen von Rappa hast tun wollen, du böser, böser Axel; wie konntest du nur denken, daß ich die Braut eines anderen wäre!"

„Wer hat dir das alles erzählt?" fragte Axel ganz überrascht.

„Nesthäkchen — sie hat mir einen langen, langen Brief geschrieben und sich zu deinem Anwalt gemacht, Axel, obgleich du eines solchen bei mir garnicht bedurft hättest. Ich habe bis jetzt immer für stolz und unnahbar gegolten, aber die Liebe ist eine Macht, welche auch den größten Stolz im Menschen zu beugen vermag, denn mich, Axel," schloß Ruth mit einem reizenden Lächeln, „mich zwang sie dazu, bei dir anzusprechen, da du ja fest entschlossen warst, es nicht bei mir zu tun. Ist das nicht eine verkehrte Welt, Liebster?"

Axel zieht seine Braut fester an sich, alle Zweifel in ihm sind geschwunden, Ruth ruht in seinen Armen, und dankbar gedenkt er Nesthäkchens, der Urheberin seines Glückes.

Die Liebenden bemerken es nicht, daß die Portière hinter ihnen sich bewegt und zwischen den beiden Vorhängen eine dürftige Gestalt sichtbar wird. Entsetzt prallt Fräulein Hillarius zurück, als sie ihre Ruth, ihren „weißen Schwan", in den Armen eines fremden Mannes erblickt. Sie beruhigt sich einigermaßen, nachdem sie durch einen zweiten Blick festgestellt, daß dieser Mann Axel Nordlingen ist, für den sie eine besondere Vorliebe hegt. — Geräuschlos zieht sie sich zurück und geht hinunter in den Park.

Die Ereignisse in Kreutz häuften sich ja — wie war das nur so unerwartet mit Ruth gekommen? Fräulein Hillarius hätte noch gestern darauf geschworen, daß das junge Mädchen bis jetzt noch nichts entdeckt hat. Und nun war dies doch geschehen: Gott segne das liebe Kind!

Ganz erfüllt von dem eben Geschauten, wandelte die alte Dame in Parkgängen auf und nieder; das herbstliche Laub raschelte zu ihren Füßen — seltsam dünkte es ihr — war's ihr doch, als habe sie eben hineingeschaut in den lachenden, blühenden Frühling!

Wiederum, wie einst vor Jahren, sitzt Reginald, einen Brief in seiner Rechten zu einem Knäuel ballend, vor seinem Schreibtisch, dann läßt er das Papier auf die Tischplatte vor sich fallen, es ist, als hätten seine Finger ein giftiges Gewürm berührt. Sprach denn nicht auch eitel Gift aus diesen Zeilen?

„Verleumdung, nichtswürdige Verleumdung!" ruft Reginald halblaut, die Zornesader auf seiner Stirn schwillt bedrohlich an, er springt auf und beginnt, rasch auf- und abzuschreiten.

„Gemeine Rache einer intriganten Person," fährt er in seinem Monolog fort. „Melitta hat eine Schlange an ihrem Busen genährt, und sie war so traurig, als sie diese Jeanne entlassen mußte, und gab ihr beim Abschied noch so viele gute Worte. Hätte sie geahnt, an wen sie ihre Freundlichkeit verschwendet! Am besten ist's, ich werfe den nichtswürdigen Brief gleich ins Feuer."

Ein unwillkürlicher Blick auf den seltsam geformten Ofen, ein Prachtstück aus einer verschollenen Zeit belehrt ihn, daß jetzt keine Feuerung dort ist. Der herrlichste, wärmste Augustabend, den man sich denken kann, ruht über der Erde, weiße Fäden durchziehen die Luft — Altweibersommer — alles ist erfüllt von scheidendem Sonnenlicht und gelblich-grünen Farbentönen; kein Lüftchen regt sich, kaum ein Windhauch weht durch das geöffnete Fenster — und in Reginalds Herzen stürmt es wie damals, als er hier in demselben Gemach Melittas Brief erhielt, in welchem sie ihr ihm verpfändetes Wort zurückgefordert und ihre Verbung mit Ewald Nordlingen angezeigt hatte.

Damals hatte Reginald zu verbluten gemeint an der Wunde, die seinem Herzen geschlagen ward, heute kocht und stürmt alles in ihm in anderer Weise vor Empörung über eine Verleumdung, die Melitta galt und durch die man sie in seinen Augen herabzusetzen suchte.

Aber er glaubt ja kein Sterbenswort von dem, was die Französin ihm aus Lausanne, wohin sie zurückgekehrt, geschrieben hat. Er muß jedoch, trotzdem er alles leicht nehmen will, gewaltsam seine Gemütsbewegung niederkämpfen, er braucht Fassung, denn gleich wird Rolf bei ihm eintreten.

Die Brüder haben eine geschäftliche Besprechung vor. Jetzt, wo Ruth sich verlobt hat, gibt es so vielerlei zu besprechen und zu ordnen. Rolfs Wunsch ist es, daß Axel die Bewirtschaftung von Rappa übernimmt, denn daß Ruth ihrem Manne nach Treuenhoff folgt, geht ja nicht an, selbst wenn Axel selbständig das väterliche Gut bewirtschaften würde. Welche Rolle würde sie dort spielen: richtige Hausfrau konnte sie doch nicht sein, so lange die Familie ihres Mannes dauernd dort lebte.

Ihre Brüder sind der Ansicht, daß Axel ganz unabhängig von seinen Eltern gestellt sein muß, und sie bieten ihm bereitwillig die Hand dazu.

Es ist merkwürdig, wie sehr Reginalds und seines älteren Bruders Meinungen über Lebensfragen miteinander übereinstimmen. Ein gewisser verwandter Zug geht durch beider Gesinnung, in den Hauptbedingungen aller aufgeworfenen Fragen sind sie stets einer Ansicht.

So auch in betreff Axels und Ruths Zukunft. Sie wollten die Schwester glücklich wissen und tun alles, um ihr Glück auch äußerlich zu sichern.

Rolf hat sich in kürzester Zeit ganz in den Verkehr mit den Geschwistern hineingelebt. Der weitgereiste, welterfahrene Mann, über dessen Züge oft ein müder, schmerzlicher Schimmer fliegt, der nicht durch körperliche Leiden allein erzeugt ist, beginnt, sich für die täglichen, klei-

wurf der Gesetzwidrigkeit unberechtigt ist, und daß zwischen mir und dem Minister Differenzen bezüglich der grundsätzlichen Auffassung des Gesetzes nicht bestehen. Bei der weitaus größten Mehrzahl der vorgetragenen Beschwerden handelt es sich nicht um Beschwerden, die in der Mangelhaftigkeit des Gesetzes ihren Ursprung haben, sondern in der Durchführung des Gesetzes. Das ist nicht wunderbar. Eine große Zahl von Behörden sind mit der Durchführung des Gesetzes betraut worden, die früher wenig oder gar nichts mit dieser Materie zu tun hatten. Darum ist der Vorwurf ungerechtfertigt, daß die Behörden gesetzwidrig gehandelt hätten. Lassen Sie uns Zeit, uns auch in dieses Gesetz einzuleben. Dann wird es hier gehen, wie bei anderen Gesetzen, wo auch zuerst ein Sturm von Beschwerden losbrach, die im Laufe der Zeit aber durch die Zentralbehörden auf ein Minimum beschränkt wurden.

Abg. Behrens (W. Vgg.): Die in der Reichsversicherungsordnung enthaltenen Mängel kann man bei der Revision des Gesetzes beseitigen. Die Hineinbeziehung der Kinder der Bauern, der Söhne und Töchter des Hauses, die den Eltern bei der Arbeit helfen, in die Versicherung, findet in dem Krankenversicherungsgesetz keine Begründung. Zu begrüßen ist es, daß das Reichsversicherungsamt besonders Wert darauf legt, Maßnahmen zur Unfallverhütung und schnellen Heilung zu treffen. Bei den Rentenentziehungen mag künftig etwas milder verfahren werden, überhaupt sollten die Ämter weniger bureaukratisch vorgehen.

Abg. Feldmann (Soz.): Nach den Entscheidungen der Versicherungsanstalten gilt ein Erblindeter nicht als voll erwerbsunfähig. Schließlich entscheidet man auch noch dahin, daß, wenn jemand den Kopf verloren hat, er sich auch daran gewöhnen kann. (Heiterkeit.) Die Entscheidungen der Versicherungsämter sind vielfach himmelschreiend, zum mindesten müßte ein Existenzminimum festgelegt werden, bei dem die Rentengewährung einzutreten hat.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Die Frage der Kautionsstellung für die Befreiung von der Versicherungspflicht läßt sich nur von Fall zu Fall entscheiden. Was die Versicherungspflicht der Hauskinder betrifft, die in der Landwirtschaft beschäftigt sind, so bezieht sie sich nur auf solche Kinder, die gegen Lohn beschäftigt sind. Nahrung gilt dabei nicht als Lohn. Die Unfallrente zu erhöhen, wenn der Arbeitsverdienst gestiegen ist, geht nicht an. Die Regierung ist berechtigt, den Kassenbeamten die Befugnisse von Reichsbeamten zu gewähren. Außerdienstlich können sich diese Beamten politisch und religiös frei betätigen, während die unmittelbaren Reichsbeamten sich darin gewisse Beschränkungen aufzuerlegen haben.

Abg. Astor (Zentrum): Zweifellos war es der Wille des Reichstags, die Verhältnisse der Berufsgenossenschaften zu bessern. Den Genossenschaften muß das Selbstverwaltungsrecht zustehen. Das Hilfsarbeiterwesen in den Berufsgenossenschaften muß eingeschränkt werden. Die übrigen Anwürfe der Sozialdemokraten (Glocke, Vizepräsident Dove bittet, diesen Ausdruck zu vermeiden), auch die übrigen Vorwürfe des Abg. Giebel gegen die Organisation der Berufsgenossenschaften sind unberechtigt.

Abg. Fegter (fortschr. Vpt.): Die Klagen über Rentenquetscherei sind berechtigt. Bezüglich der Dienstbotenversicherung hätte die preußische Regierung für genügende Aufklärung sorgen müssen. Wir verlangen, daß die Landarbeiter den Arbeitern in den Städten gleichgestellt werden.

Abg. Graf v. Westarp (kons.): Die Landkrankenkassen entsprechen den praktischen Bedürfnissen. Sogar in der Großstadt, wie hier in Berlin, fordert man für die Dienstbotenversicherung die Landkrankenkassen. Wir wünschen, daß den Kassenangestellten Beamtenqualität erteilt wird, die dadurch dem Beamtenrecht unterständen und nicht für die Sozialdemokratie agitieren könnten.

Abg. Hoch (Soz.): Jede Befreiung eines Unternehmers von der Pflicht, seine Angestellten zu versichern, kann zu einer schweren Schädigung der Krankenkasse führen. Deshalb muß die Kasse das Recht haben, die Verhältnisse genau zu prüfen und nötigen Falles eine Kaution zu verlangen. Das Gesetz wirkt geradezu verhetzend. (Der Präsident rief den Redner zur Ordnung.) Jetzt darf man nicht einmal mehr von Gesetzen sprechen. (Präsident: Ich verbitte mir jede Kritik und rufe Sie abermals zur Ordnung.)

Nach weiterer unerheblicher Debatte schloß die Diskussion. Die Abstimmungen wurden auf morgen vertagt.

Die Denkschrift wurde an eine Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Weiterberatung; vorher kurze Anfragen.

Schluß 7¼ Uhr.

Der Reichskanzler beim Festmahl des Landwirtschaftsrates.

Am Mittwoch Abend um 6 Uhr fand im Hotel Adlon das Festessen des Deutschen Landwirtschaftsrats statt. Es nahmen u. a. daran teil Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, der frühere Regent von Braunschweig, Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg, Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Delbrück, Handelsminister Dr. Sydow, Finanzminister Dr. Lentze, Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Lieser, Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf. Der erste Redner war der der Vorsitzer des Landwirtschaftsrats Präsident des Abgeordnetenhauses Graf von Schwerin-Löwitz, der zum fünfzehntenmal das Fest präsidierte. Er gab in seiner Rede einen Rückblick auf die landwirtschaftliche Entwicklung im vergangenen Jahre und zugleich einen kurzen Überblick auf die Lage und Entwicklung des gesamten Erwerbslebens. Zum Schluß betonte Graf Schwerin-Löwitz, indem er die innerpolitischen Vorgänge der letzten Zeit streifte, daß die deutsche ländliche Bevölkerung des ganzen Deutschen Reiches reichstreu, staatserhaltend und königstreu bis auf die Knochen sei. Hierauf schloß er mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Deutschen Kaiser, die deutschen Fürstenhäuser und Freien Städte. Freiherr von Cetto hielt einen Trinkspruch auf die Gäste. Sodann ergriff

Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg

das Wort zu folgender Ansprache:

„Eure Hoheit! Meine Herren! Ich bitte um die Erlaubnis, den Dank der Gäste, die der Deutsche Landwirtschaftsrat an dieser festlichen Tafel um sich versammelt hat, herzlichen Ausdruck zu geben.

Ihr verehrter Herr Vorsitzer, der Graf von Schwerin Löwitz, hat uns von dem gegenwärtigen Stand der deutschen Landwirtschaft ein erfreuliches Bild gegeben. Wir alle, die wir den heimischen Boden bebauen, sind es zufrieden, daß die Zeiten vorüber sind, wo die Landwirtschaft scharf um ihren Platz, um die Anerkennung ihrer Bedeutung im nationalen Wirtschaftsleben Deutschlands zu kämpfen hatte. Die Besserung der Zeiten kann die deutsche Landwirtschaft um so offener anerkennen, als sie dabei gewiß sein darf, daß darum die Regierung in ihrer Fürsorge für die Landwirtschaft nicht nachlassen wird. Im Gegenteil, der Erfolg der Maßregeln zur Förderung und zum Gedeihen der landwirtschaftlichen Arbeit bestärkt sie weiterzuschreiten. (Lebhafter Beifall.) Nun hat uns aber der Graf von Schwerin über den Kreis der landwirtschaftlichen Interessen hinausgeführt, auf das weitere politische Feld. Gute Ernte, ernste politische Zeiten! So schien mir die Gesamtzensur zu sein, die er dem abgelaufenen Jahre ausstellte. Ich will nicht die Schwierigkeiten unserer inneren Zustände geringer darstellen, als sie sind. In einem, in dem Hauptpunkt, sind wir jedenfalls alle einig. Das ist der durch große Wahlerfolge gesteigerte Hochmut einer Partei, deren Bestrebungen darauf hinausgehen, die Fundamente des Reiches und unserer Monarchie zu unterhöhlen. Da gibt es kein Paktieren, sondern nur Kampf. (Beifall.) Ich nehme die entschiedenen, mutigen und siegbewußten Worte des Grafen Schwerin zum Pfande dafür, daß die deutschen Landwirte in diesem Kampfe immer in vorderster Reihe stehen werden. Und er hat recht, meine Herren, denn mit Mißmut, mit Verdrossenheit können wir in diesem Kampfe nicht siegen. Wir leben in einer Zeit der Unlust an dem Gang der innerpolitischen Geschäfte. Ich will mich, in Ihrem Kreis und als ein gern und dankbar gekommener Gast, nicht schärfer ausdrücken. Draußen im Lande sind mir ja auch andere Töne entgegengeschlagen. In solchen Zeitläufen pflegen wir Deutsche uns leider besonders liebevoll in unsere eigenen Schwächen zu vertiefen. Und so hat sich auch jetzt wieder, ebenso wie es bei schlechtem Wetter alte Leibesschwächen und auch schon vernarbte Wunden tun, die alte deutsche Nationalsünde des Partikularismus neu gemeldet. Die Itio in partes ist zwar ein altes Institut, aber es versagt, wenn der Gegner massiert dasteht. Mit staatlicher Absonderung und Vereinzelung legen wir nur die Kräfte, die wir gesammelt brauchen, in unfruchtbaren Gegensätzen fest. Hier, meine Herren, im Kreise des deutschen Landwirtschaftsrates, das zeigen deutlich die sympathischen Ausführungen des Freiherrn von Cetto, die so lebhaften Anklang fanden, fragen wir jedenfalls nicht nach Stamm und Art. Hier arbeiten wir an gemeinsamen Aufgaben in dem Bewußtsein, damit staatserhaltende Arbeit für das ganze Reich zu tun. (Lebhafter Beifall.) In diesem Kreise wird es dann auch richtig verstanden werden, wenn ich frage: Sollen wir gegen die Ausartung demokratischer Einrichtungen, die die Schöpfer des Reichs in der ausgesprochenen Absicht geschaffen haben, die partikul. Neigungen der deutschen Stämme niederzuhalten, sollen wir da Hilfe und Abwehr suchen in der Neubelebung ebensolcher partikularistischen Tendenzen? Erinnern wir uns doch an das, was uns in den letzten Jahrzehnten auch über die politischen Gegensätze hinweg einig und stark gemacht hat und auch in der Gegenwart einig und stark erhält und erhalten muß. Das ist die Arbeit, in der die Gesamtheit der wirtschaftlichen und politischen Kräfte der Nation frei geworden ist und im Dienst jedes heimischen Fleißes wie weltumspannender Unternehmungen rastlos nach immer neuer Betätigung drängt. Dabei ist manches Alte, manches Gute, manches Liebgewordene zerstört worden in der Hast und Intensivität unserer Entwicklung. Ich entsinne mich — es mag ein Jahrzehnt her sein —, von einem märkischen Landwirt gehört zu haben: „Zuckerrüben baue ich nicht. Dann ist es mit der alten Freude, mit dem alten Behagen des ländlichen Lebens vorbei.“ Der Mann mag vielleicht mit dieser Absage an die Intensivität nicht so unrecht gehabt haben, aber unser heutiges Leben zwingt uns in andere Bahnen. Wie viele neue Aufgaben jeder neue Tag jedem Beruf stellt, darüber brauche ich vor Ihnen nicht zu sprechen. Die gewaltigen Fortschritte der deutschen Landwirtschaft sind ein beredtes Zeugnis dafür, mit neuen Erfindungen, mit neuen Entwicklungen, mit neuen Zuständen sich nicht abzufinden, sondern sie auszunutzen, sie zu meistern, das ist die uns täglich neu entstehende Aufgabe. Und der Geist solcher Arbeit, der auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens schaffend und neu aufbauend wirkt, der wird im Zusammenschluß aller besonnenen und von Staatsbewußtsein getragenen Elemente im ganzen Reich auch stark genug sein, um die Kräfte niederzuhalten, die in der gärenden Entwicklung unserer Zeit das Gefüge unseres staatlichen Baues nicht festigen und bessern, sondern lockern und niederreißen wollen. Graf Schwerin hat gut getan, zu erinnern, daß der Deutsche Reichstag im vorigen Jahr in starker Entschlußkraft die größte aller Wehrvorlagen zum Schutz des Deutschen Reiches bewilligt hat. Und, meine Herren, wenn Sie sich dem Ergebnis Ihrer eigenen Tätigkeit zuwenden: ein gut Teil bleibt Jahr für Jahr dem Segen oder Unsegen höherer Gewalten vorbehalten. Von dem übrigen, was als Ihre eigenste Leistung verbleibt können auch Sie mit stolzer Befriedigung sagen: auch hier ist deutscher Fleiß, deutsches Wissen, auch hier ist die ewig frische Tätigkeit unseres Volkes. Daß das immer so bleiben möge, das ist unser aller Wunsch. Ich bitte Sie, erheben Sie Ihre Gläser und stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Die deutsche Landwirtschaft und ihre Vertretung, der deutsche Landwirtschaftsrat, sie leben hoch, hoch, hoch!“ (Lebhafter Beifall.)

Arbeiterbewegung.

Arbeiterausstand in Riga. Die Arbeiter der Tischlerabteilung der Schiffbauanstalt Becker und Co., früher Lange und Sohn, sind in den Ausstand getreten.

„Heim nicht Harem?“

Als die Engländerin Grace Ellison, die zurzeit in Konstantinopel in einem türkischen Hause das Haremsleben einer türkischen Frau führt, vor einigen Tagen Halidch-Hanum, die bekannte Führerin der modernen Frauenbildung in der Türkei, im Namen der großen englischen Frauenorganisationen fragte, was die englischen Frauen tun könnten, um ihren türkischen Genossinnen in ihrem Kampfe um den Fortschritt zu helfen, da meinte Halidch-Hanum: „Bitten Sie die Frauen Europas, das mißverständige Wort „Harem“ für immer aus ihrem Sprachsatze zu streichen und statt dessen nur von dem „Heim der türkischen Frau“ zu sprechen. Sagen Sie ihnen, daß sie versuchen sollen, jene schwüle Atmosphäre, die sie mit dem Begriffe eines orientalischen Harems verknüpfen, aus ihrem Vorstellungskreis zu verjagen: sagen Sie ihnen einfach, wie hier unser Leben verläuft.“ „Ja, die türkische Frau,“ so erzählt Grace Ellison aus ihren Haremserfahrungen, verkehrt nicht mit der Gesellschaft von Pera, aber nur ganz wenigen von ihnen erscheint das als eine Entbehrung. Die türkische Frau aus wirklich guter Familie hat eine Abneigung gegen die Gesellschaftsdamen von Pera, und diese Abneigung ist, da sie die Frauen noch besser kennt als die Männer, vielleicht noch größer als die Abneigung gegen die Männer. Für die Fremden, Herren und Damen, die im europäischen Viertel Konstantinopels leben, hat die echte Türkin einen besonderen Ausdruck, der nie ohne eine gewisse milde Geringschätzung von ihren Lippen fällt. „Perote“ nennt sie die Fremden. Sie verabscheut das laute Sprechen dieser Frauen, denn von Kindheit an hat die Türkin vornehmeren Standes gelernt, ihrer Stimme Zurückhaltung aufzuerlegen und nur mit einer weichen halbleisen Stimme zu sprechen. Sie verabscheut die Gewohnheit der „Peroten“, Fragen zu stellen, denn die Türkin will nicht gefragt sein; und sie verabscheut das neugierige Starren der Männer, die mit ihrem Blick den Schleier der Türkin durchdringen möchten. Aber sie weiß genau, welche Art Romantik der Europäer ihrem Leben beilegt, kennt jene Haremsbücher, die das Leben des türkischen Hauses so grenzenlos entstellen und mißverständlich wiedergeben, um die Phantasie europäischer Leser anzuregen und dabei zu mißleiten. Mit einem Achselzucken der Ironie spricht sie von dieser Verkennung ihres Heimes bei den Fremden. Grace Ellison erzählt, wie sie kürzlich eine ihrer türkischen Freundinnen fragte: „Warum hat die Mehrzahl von Euch Türkinnen eine solche Abneigung gegen die Peroten?“ Und die Antwort lautete: „Sie haben das Blut von sechs Nationen und die Seele keiner, sie haben die Laster von sechs und die Tugenden von keinem Volke.“ Die Levantinerinnen sind es, auf die dieses harte Urteil hinzielt, und die Lavantinerinnen und ihre ausgeschmückten Märchen waren es auch, die Europa eine so falsche Vorstellung von dem wirklichen Haremsleben gaben. Armer türkischer Mann, wie viel wurdest du verleumdet! Der Türke liebt sein Heim und seine Frau, er ist ein gütiger und nachsichtiger Gatte und ein zärtlicher Vater, aber trotzdem wird er von den meisten Europäern nach jenen buntaufgeputzten Haremsromanen beurteilt, die nichts, aber auch nichts von dem wirklichen Leben der türkischen Frau geben. Nein, die Türkin steht nicht abseits vom allgemeinen Leben; immer stärker werden die Verbindungsfäden, die sie mit der Allgemeinheit verknüpfen. Wo sind heute ihre Juwelen und ihre Schmuckgeräte? Mit Ernst und Begeisterung wurde alles geopfert, um die Verteidigung des Vaterlandes zu erleichtern. Ja, es wäre Zeit, daß Europa sich daran gewöhnte, die türkische Frau zu sehen, so wie sie ist; wie sie musterhaft den roten Halbmond organisierte, wie sie ihre Frauenzeitung liest, wie sie Krankenkurse absolviert und in ihrer allem Lärm abholden Weise in der Stille alle jene Bildungsmöglichkeiten ergreift, die die letzten Jahre ihr eröffnet haben.“



Der Montblanc überflogen.

Die Leistungen der Flugzeuge und ihrer Führer sind in den letzten Jahren derart gewachsen, daß es schon etwas Außerordentliches sein muß, wenn die Welt darüber staunen soll. Einem Flieger ist es nun gelungen, ein Wagestück auszuführen, das ihn in die allererste Reihe der Eroberer der Lüfte stellt. Der Schweizer Flieger Agenor Parmelin, der frühere Chefpilot der Deperdussin-Werke ist vom Flugfeld Collex-Bossy bei Genf bei nebelfreiem, prachtvollem Wetter zu einem Flug über den Montblanc aufgestiegen. Oberstleutnant Borel vom Schweizer Aeroklub kontrollierte den Start, dem zahlreiche Zuschauer beiwohnten. Parmelin stieg sofort in eine Höhe von 600 Meter und hat den Montblanc in einer Höhe von 5300 Meter überflogen. Wegen dichten Nebels ist er dann bei Aosta gelandet. Der Pilot hat also zur Vollendung seines kühnen Wagnisses nur 1¼ Stunden gebraucht. Unsere kleine Kartenskizze veranschaulicht die Flugstrecke.

nen Vorkommnisse in Kreutz zu interessieren und Anteil zu nehmen an allem, was an seine Geschwister herantritt. Er weigerte sich jedoch konsequent, in der Nachbarschaft Besuche zu machen, obgleich man sich vielfach neugierig mit ihm beschäftigte und der endlich heimgekehrte, für tot gehaltene interessante „tolle Junker“ eine Zeitlang den Gegenstand des Gesprächs in der Gegend bildete. Er behauptete, „menschenmüde“ zu sein, ihn verlange nach nichts anderem, als in tiefster ländlicher Stille zu leben. Auch war sein körperliches Befinden oft besorgniserregend — quälender Husten stellte sich ein, und wenn er dann sein Taschentuch an die Lippen preßte, so zeigten sich darauf nicht selten Blutspuren.

Wie er eben zu Reginald ins Zimmer trat, sieht man recht, wie alt und verfallen sein Äußeres ist. Was muß er durchgemacht haben an Not und Entbehrungen in der Fremde! Er liebt es nicht, über seine Vergangenheit zu reden, und die Geschwister vermeiden es zartfühlend, ihn darüber zu befragen.

Soviel hat er Reginald erzählt, daß Miß Maud, der zu Liebe er damals sein Elternhaus verlassen und den Fluch des Vaters auf sich geladen hatte, ihm bald darauf, nachdem er sie, oder richtiger gesagt, sie ihn entführt, eröffnet hatte, daß sie seiner, des mittellosen grünen Jungen, längst satt sei, es wäre nur eine romantische Grille von ihr gewesen, mit ihm durchzugehen, sie habe jetzt einen andern Anbeter gefunden, der ihr einen Brillantschmuck versprochen, sobald ihr Herz sich ihm zuwende. Am Schluß dieser Eröffnung habe sie noch spöttisch bemerkt: „Sie rate ihm, als verlorener reumütiger Sohn schleunigst heimzukehren.“

Zähneknirschend hatte der verblendete, verliebte Junge die Hand zur Faust geballt, ohnmächtiger Zorn hatte ihn zuerst keine Erwiderung finden lassen, dann hatte er getobt, gebeten, gedroht, alles umsonst! Die goldhaarige Hexe hatte gelacht und hatte ihn verlassen. In Paris war's gewesen. Rolf verkaufte seine Uhr und noch einige Wertsachen, die er besaß, und schiffte sich ein nach Newyork. Dort glückte es ihm, wie schon vielen andern, die Verzweiflung über den Ozean getrieben hat. Hart hatte er arbeiten müssen, sauer hatte er sich sein tägliches Brot erworben, endlich sah er die Früchte seiner Mühe: er wurde Teilnehmer eines spekulativen Unternehmens, und, als er eines Morgens erwachte, war er über Nacht ein reicher Mann geworden.

Noch einige Zeit blieb er drüben, dann zog es ihn wieder heim nach Europa. Er machte sein redlich und schwer erworbenes Vermögen flüssig und verließ für immer Newyork.

Er wußte, daß seine Eltern längst gestorben waren, da er sorgfältige Erkundigungen über die Seinigen in der Heimat eingezogen hatte. Als er Reginald sein Kommen angezeigt hatte, war er darauf vorbereitet gewesen, von den Geschwistern mit Zurückhaltung und Kälte begrüßt zu werden. Umso wärmer hatte ihn der herzliche Empfang berührt, der ihm in Kreutz zuteil geworden war.

Er hatte mit Reginald bisher nur flüchtig und vorübergehend geschäftliche Interessen berührt, heute nun sollten die Brüder eine eingehendere Besprechung miteinander haben, und zu diesem Zweck hat sich Rolf in Reginalds gepolsterten Ledersessel, dem Urbild eines bequemen Möbels, niedergelassen.

Reginald ist es gelungen, seine Erregung einigermaßen zu bemeistern, nur in seinen Augen flackert es noch grollend, und seine Brauen sind finster zusammengezogen. Er hat ein Schubfach seines Schreibtisches geöffnet, ihm ein Paket entnommen und vor sich auf die Tischplatte gelegt. Es sind wichtige Dokumente, Abrechnungen, Quittungen usw.

Als er und Rolf in eifrigster Unterhaltung begriffen sind, wird an die Tür gepocht:

„Herein,“ ruft Reginald, ungehalten über die Störung.

Der alte Gutsverwalter tritt in das Zimmer.

„Der Herr Baron verzeihen, es ist ein Unglück geschehen, der Lostreiber Matzi-Prido hat sich mit der Sichel in den Fuß geschnitten, die Wunde sieht böse aus, der Herr Baron haben vielleicht Karbol bei der Hand?“

Wo es zu helfen galt, ließ der Schloßherr von Kreutz sich nicht zweimal mahnen. „Ich komme sofort, um selbst nachzusehen,“ beschied er den Verwalter und wwandte sich dann seinem Bruder zu: „Du entschuldigst mich, Rolf, die Leute verlieren bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich den Kopf. Ich will selbst den Verband anlegen, in zehn Minuten bin ich wieder hier. Willst du unterdessen vielleicht die Papiere durchsehen, du kannst dann einen Überblick gewinnen, wie hoch sich die Einkünfte von Rappa vor fünf Jahren beliefen. Durch das Aufreißen des Neulandes hat das Gut nun einen ungeheuren Vorteil gewonnen.“

Damit schob Reginald seinem Bruder das mit Bindfaden umschnürte Paket zu und verließ eilig das Zimmer. Er empfand es wie eine Wohltat, durch eine Sorge, die sich ihm bot, von seinen Gedanken abgezogen zu werden.

Dem Wunsche Reginalds Folge leistend, löste Rolf den Bindfaden; da fiel ihm zu allererst ein Blatt entgegen, welches augenscheinlich zufällig unter die Schnur geschoben worden war, denn es trug weder Ziffern, noch trockene geschäftliche Daten, sondern es war mit krausen, nachlässigen Schriftzügen bedeckt, und wie gebannt, haftete Rolfs Blick auf den Worten, die er dort sah. Wort für Wort las er, mechanisch den Inhalt des Briefes in sich aufnehmend, aber noch ehe er am Ende des letzteren angelangt war, suchte er hastig nach der Namensunterschrift. „Melitta Nordlingen“ stand unten am Rande des verhängnisvollen Blattes, welches Reginald damals nicht in die Flammen geschleudert, sondern in dem Schubfache seines Schreibfaches aufbewahrt hatte.

Er hatte diese Abschiedszeilen, welche ihn damals hinaus in die Welt getrieben, nie wieder gelesen; mochten sie am Boden des Faches ruhen, wie in einem Sarge .... Doch ebenso wie Reginalds so schmerzlich begrabene Liebe, sollten auch diese Zeilen ihre Auferstehung feiern: durch einen Zufall waren sie unter die Schnur, welche die Abrechnungen über die Einkünfte von Rappa zusammenhielt, geschoben worden, und nun hielt Rolf sie in den Händen und starrte auf sie hin wie geistesabwesend, wie verstört. Seine Hände, die den zierlichen Briefbogen hielten, bebten krampfhaft.

(Fortsetzung folgt.)

Historische Schneider.

Von Franz Wichmann=München.

(Nachdruck verboten.)

Die Schneider dürfen mit Stolz auf das Alter ihres Gewerbes blicken, denn gleich nach dem Sündenfall unserer Stammeltern bekamen sie die erste Arbeit.

Der Volkshumor indessen hat den Adel der Ritter von Nadel und Faden nie recht anerkennen wollen und sie von jeher zur Zielscheibe von allerlei Spott und Neckerei gemacht. Zumteil liegen nicht unrichtige Beobachtungen solchen Scherzen zugrunde. Im Gegensatz zu dem mehr zu Ernst. Stille und philosophischer Betrachtung neigenden Schuster ist der Schneider lebhaften Naturells, aufgeregt, revolutionär und nicht nur leichtlebig, sondern, wie das Volk behauptet, auch leicht, denn trotz der sitzenden Lebensweise begegnet man korpulenten Schneidern tatsächlich selten. Diese auffallende Eigenschaft war für die Spaßvögel aller Zeiten ein beliebter Gegenstand ihren Witz zu üben. Da ließen sie 7000 Schneider in eine Degenscheide gehen, verliehen ihnen die Größe eines Däumlings, spotteten, daß 3000 von der ehrbaren Zunft in einem Wirtshaus beisammen nur eine Zeche von einem Groschen machten, daß das eigentliche Reittier der leichten Gesellen die Geiß sei, und gaben ihnen selbst den Spottnamen „Ziegenböcke."

Oft hat dieser Hohn einen herben und boshaften Charakter angenommen, den die wackeren Meister vom Zwirn gewiß nicht verdienten. Denn mögen sie sich bei ihrem Gewerbe auch ein geringes Körpergewicht bewahren, so hat doch ihr Verstand und Witz in Wechselwirkung mit ihrem unruhigen Temperamente oft genug recht schwer gewogen und manchen eine Rolle in der Geschichte spielen lassen. Zumal Deutschland ist, wenn wir nur auf die letzten Jahrhunderte zurückblicken, nicht arm an „historischen" Schneidern, und die bekanntesten hier wie im Ausland uns ins Gedächtnis zu rufen, — dürfte nicht uninteressant sein.

Gleich an der Spitze steht da ein Umstürzler und Reformer, Johann von Leyden, der Prophet. Als Schneidergeselle weit umhergewandert, hatte er sich schon in seiner Vaterstadt als Meister niedergelassen, doch trieben ihn der lebhafte Geist seine Rednergabe und die glühende Phantasie, kraft deren er sich auch als Dichter und Schauspieler versuchte, bald in die Arme der großen Wiedertäuferbewegung. Einer der wildesten und fanatischsten Wanderpropheten endete dieser zweifellos geniale Schwarmgeist nach einem Leben von seltener Abenteuerlichkeit als „König von Zion" 1535 zu Münster, und der Käfig, in dem man den Gerichteten am St. Lambertsturm aufhing, hat wohl die Gebeine des wunderlichsten aller Schneider aufbewahrt.

Eine verwandte Natur war der heute fast vergessene Wilhelm Weitling, einer der ersten Kommunisten, der, 1808 zu Magdeburg geboren, ebenfalls als dürftig gebildeter Schneidergeselle auf die Wanderschaft ging. Sie führte ihn nach Paris, und von dort kam er mit den neuen Ideen in die Schweiz, um hinfort die Gründung kommunistischer Verbindungen unter den deutschen Handwerkern zu seiner Lebensaufgabe zu machen. Seine Schrift „Das Evangelium des armen Sünders" führte 1843 in Zürich zu seiner Verhaftung, und aus der Schweiz verwiesen, ging er nach Nordamerika, wo sich später seine Spuren völlig verloren.

Bekanntlich traut der Volkswitz den Schneidern auch nicht viel Courage zu und spricht verächtlich von „Schneidermut", aber es gibt genügend Beispiele, die das Gegenteil beweisen. Aus der Belagerung Straßburgs durch Ludwig XIV. ist bekannt, daß sich allein die dortige Schneiderzunft der Übergabe widersetzte und eine Gegenwehr bis zum letzten Mann verlangte. Charakteristischer Weise geht auch der Vorfall, der den Schneidern den Spott mit den Ziegenböcken eingetragen haben soll, auf eine ähnliche Begebenheit zurück. In einer belagerten, durch Hunger hart bedrängten Stadt verfiel nämlich ein Schneider auf den Gedanken, in das Fell einer Geiß gekleidet, sich grasend auf dem Festungswall zu zeigen, um den Feind, wenn er sich von dem Vorhandensein lebendigen Viehes überzeugt, zum Abzug zu bewegen. Auf Seite des Schneiders war hier also Klugheit und List, auf Seite der geretteten Bürger aber, die ihm mit Spott und Hohn lohnten, nur schnöder Undank.

In der Person des berühmten Georg Derfflinger brachte es, wie wir schon in der Schule lernten, ein Schneider zum Feldmarschall. Ziemlich dunkler und ungewisser Herkunft, stand er zuerst in österreichischen Diensten, desertierte von dort und rettete sich, unterwegs aufgegriffen, nur durch die Berufung auf sein altes Gewerbe. Das Schneiderlein, das man damals verächtlich laufen ließ, ward dann unter Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg einer der glänzendsten Generale seiner Zeit, dessen Name mit der Besiegung der Schweden für immer glorreich verknüpft bleibt.

Nicht nur als Krieger, sondern auch als Diplomat hat sich im 18. Jahrhundert in Deutschland einmal ein Mann der Elle und des Bügeleisens ausgezeichnet. Es war der aus Kyrn an der Nahe stammende Schneider Stauch, der es in Hessen=Darmstadt zum angesehenen Minister brachte. Auf der Wanderschaft hatte er sich in Paris Schliff und Bildung angeeignet und ward, nachdem er sich zuerst in Darmstadt als eleganter Meister etabliert hatte, vom Landgrafen an den Hof gezogen, als Schreiber benutzt und mit der Zeit zum Regierungsrat befördert. Als solcher gelangte er auf den Posten des abgedankten Kanzlers, kümmerte sich nicht um die Spötteleien des Adels über die Schneiderschere in seinem Wappen und machte sich beim Tode Ludwigs im Jahre 1790 zum tatsächlichen und nicht ungeschickten Regenten des Landes.

An historisch gewordenen Schneidern ist auch die englische Geschichte wie die Vergangenheit Amerikas nicht arm. In England war John Hawkwood wegen der Schärfe seines Schwertes so berühmt, daß der Historiker Fuller von ihm schrieb, er mache seine Nadel zum Degen und seinen Fingerhut zum Schild, und Ralph Blackwell, sein Handwerksgenosse, ward von Eduard III. wegen seiner Tapferkeit zum Ritter geschlagen und heiratete seines Meisters Tochter.

Andere Männer der Nadel verstanden ebenso gut das Schwert des Geistes zu führen, so der Geschichtsschreiber John Speed und der berühmte Antiquar John Stowe, die beide ursprünglich Schneider waren. In Amerika war unter den ersten Männern, die die Abschaffung der Sklaverei anregten, der den Quäkern anhängende Schneider Thomas Woolman, der mehrere Abhandlungen darüber herausgab und, als er in der Angelegenheit nach England ging, daselbst 1772 den Pocken erlag. Ferner übte der 17. Präsident der Vereinigten Staaten Andrew Johnson, in seiner Vaterstadt Raleigh das Schneiderhandwerk, eröffnete in Tennessee in einer kleinen Blockhütte eine Werkstatt und lernte erst dort von seiner Frau lesen und schreiben. Der Bürgerkrieg machte ihn dann zunächst zum Soldaten, später zum Gouverneur und schließlich zum Oberhaupt des Staates.

Auf einem ganz anderen Gebiete, dem uns heute so sehr interessierenden, der Kunst des Fliegens, betätigte sich der „Schneider von Ulm", jener erfinderische und phantastische Meister Albrecht Berblinger, der durch Max Eyths trefflichen Roman erst neuerdings weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Sein zurzeit der Fremdherrschaft vor dem Könige und einem tausendköpfigen Publikum unternommenen Flugversuch endete kläglich; man mußte ihn samt seinen Flügeln aus dem Wasser wieder auffischen und bis in die Gegenwart spottete die Ulmer Jugend:

„Der Schneider von Ulm hat's Fliege probiert,
Da hat ihn der Teufel ind'Donau nei' g'führt."

Heute rechnen sich die Ulmer den Vers, über den sie sich einst weidlich ärgerten, zur Ehre, denn er beweist, daß auch sie ihren Märtyrer für die Sache des Fortschritts gestellt haben.

Zum Schluß noch ein Wort über zwei literarhistorisch berühmt gewordene Schneider. Es sind der durch seine Lebensschicksale merkwürdige, phantasiereiche Schriftsteller Jung-Stilling und unser Zeitgenosse, der allbekannte steyrische Alpenschilderer P. K. Rosegger. Ersterer, 1740 im Nassauischen arm geboren, beschäftigte sich schon als Schneiderlehrling mit höheren Dingen, mußte, nachdem er vergeblich Lehrer zu werden versucht, noch einmal zu seinem Gewerbe zurückkehren und konnte erst später, als er mit seinen Ersparnissen Medizin studiert, Nadel und Faden endgiltig bei Seite legen. Rosegger, der arme Bauernsohn, mußte, zur Feldarbeit zu schwächlich, bekanntlich ebenfalls das Schneiderhandwerk erlernen. Jahrelang zog er mit seinem Meister, einem alten Dorfschneider, flickend und nähend von Hof zu Hof, von Hütte zu Hütte und machte während der Arbeit die ersten seiner trefflichen Volksstudien, bis der Redakteur der Grazer „Tagespost" das poetische Talent des 21jährigen entdeckte und ihn die Schere mit der Feder vertauschen ließ.

Der echte, zunftmäßige Schneider wird alle seine Kollegen, von denen wir hier sprechen, als entartet und abtrünnig betrachten, aber er darf stolz auf sie sein wie Hans Sachs auf seinen Vater, der auch das Bügeleisen führte, und was das ehrsame Gewerbe betrifft, so denken wir mit dem Liede des wandernden Gesellen:

„Wann die Schneider nit wären,
Müßt mancher nacket gehn.
Niemand kann sie entbehren."

Mannigfaltiges.

(Berliner Leben.) Sogar liberale Berliner Zeitungen klagen jetzt über das Überhandnehmen der Berliner Rummelplätze, mit ihren die Jugend vergiftenden Schreckensbildern, die die letzten Raubmorde in rohester Realistik zeigen. Leichte Beschäftigung sollen die Jungen nicht haben, aber auf die Rummelplätze läßt man sie, und woher die Jungen das Geld nehmen, ist eine sehr schwer zu beantwortende Frage. — In Berliner Blättern fand sich folgendes Inserat: „Freikarten zu allen Arten von Konzerten versendet an Interessenten usw." Der Versender war eine Konzertagentur, die, nur um sagen zu können, unser Konzert ist gut besucht gewesen, die Karten versendet. In den Konzerten spielten übrigens leistungsfähige Künstler.

(Verurteilung wegen Totschlags.) Das Berliner Schwurgericht I verhandelte gegen den Bademeister Auer, der im September v. Js. die Besitzerin einer Badeanstalt, die Witwe Gertrud Reinsch, aus Eifersucht erschoß. Auer ist verheiratet; unter den Zeugen erschien auch seine Frau, die einen völlig gebrochenen Eindruck macht. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft. Der Angeklagte hat die Strafe sofort angetreten.

(200 Schafe in den Flammen umgekommen.) Ein bedeutendes Schadenfeuer kam am Sonnabend Abend auf dem Gutshof Klosterdorf bei Strausberg in der Mark zum Ausbruch. Aus bisher nicht ermittelter Ursache brach gegen 11 Uhr in dem großen Schafstall, in dem über 400 Schafe untergebracht waren, Feuer aus. Da der Brand erst spät entdeckt wurde und die Stalltüren verschlossen waren, blieb den Tieren der Ausgang versperrt. 200 Tiere fanden in den Flammen einen elenden Tod. Ferner verbrannten noch 2000 Zentner Stroh und Wirtschaftsgeräte.

(Das Fundament des Straßburger Münsters hat sich gesenkt.) Das altberühmte Straßburger Münster ist in ernster Gefahr. Verschiedene Hauptpfeiler haben sich infolge Senkens des Fundaments verschoben, sodaß die Sicherheit des gewaltigen Baues stark gefährdet erscheint. Die Baumeister sagen, schon in alter Zeit sei Pfuscharbeit geleistet worden, das Fundament sei nie als ausreichend erachtet worden. Jetzt ist man dabei, etwa 100 Mannesmannrohre von 40 Zentimeter Durchmesser 12 Meter tief in die Erde zu bohren. Später wird das in die Rohre gesenkte Gerippe mit Zement ausgefüllt, um so das Fundament zu verstärken. Die bedrohten Pfeiler haben eiserne Bänder erhalten, die in regelmäßigen Zwischenräumen kontrolliert werden.

(Verhaftung eines Prostituiertenmörders.) In Prag wurde Mittwoch der 24jährige Leopold Sochor aus Wien als Hoteldieb verhaftet. Nachforschungen ergaben, daß der Verhaftete ein lange gesuchter Prostituiertenmörder ist. Er hatte am 30. Juni Marie Schmiedt in Wien und am 19. Januar die Kellnerin Muhr in Josefstadt erwürgt und dann beraubt. Der Mörder ist geständig. Er hatte sich monatelang in Wien, Hamburg und Prag in der Uniform eines österreichischen Zugführers herumgetrieben, die den Verdacht von ihm ablenkte.

(Tödlicher Unfall eines italienischen Torpedojäger=Kommandanten.) Aus Venedig wird gemeldet: Der Torpedojäger „Lampo" ist gestern bei der Ausfahrt aus dem Arsenal zu Venedig gegen die Drehbrücke gefahren. Dabei geriet der Kommandant Marcucci zwischen die Brücke und den Schornstein des Schiffes. Er erlitt so starke Quetschungen, daß der Tod auf der Stelle erfolgte.

(Die Genickstarre in den französischen Garnisonen.) Kein Tag vergeht, ohne daß die Zeitungen neue Todesfälle aus den von der Epidemie ergriffenen Garnisonen melden. So ist jetzt auch im 121. und 147. Infanterie=Regiment in Paris Genickstarre konstatiert worden, und in der Garnison Lemans befinden sich nicht weniger als 242 Soldaten im Militärlazarett, die sämtlich von der Seuche ergriffen sind. Im 108. Infanterie=Regiment sind abermals 5 neue Todesfälle zu verzeichnen.

(Opfer des Eises.) Die Frau des Brauereiarbeiters Uhrig in Speyer ist mit ihren beiden Kindern, einem Mädchen von 9 und einem Knaben von 11 Jahren, auf dem Rückwege vom Holzholen im Eise eingebrochen. Die beiden Kinder ertranken. Die Mutter konnte gerettet werden.

(Im Eise eingefroren.) Nach einer Meldung aus St. Johns (Neufundland) ist der Schlepper „Potomac" von der amerikanischen Flotte mit 36 Mann auf der Heimreise von Island am Schlusse der Heringsfischerei an der Westküste in einen Eisstrom geraten. Ein Zollkutter hat Befehl erhalten, von Boston aus dem Schlepper zu Hilfe zu eilen, doch wird er schwerlich das Packeis durchdringen können, und der „Potomac" dürfte bis zum Frühjahre im Eise festgehalten werden.

(Die Pest im Pelz.) In Moskau ist ein junges Mädchen an sibirischer Pest gestorben. Die Ärzte haben festgestellt, daß die gefährliche Krankheit auf das Mädchen durch den Pelz eines sibirischen Rotfuchses, den sie trug, übertragen worden ist. Da dies nicht der erste Fall ist, haben die Sanitätsbehörden die Bevölkerung dringend aufgefordert, ihre Pelze vor dem Tragen gründlich desinfizieren zu lassen.

(Carnegies Friedensstiftung.) Carnegie hat seine Zehnmillionen=Friedensstiftung durch eine Stiftung von 2 Millionen Dollars ergänzt, um die Sache des Friedens durch die Kirchen der verschiedenen Bekenntnisse zu fördern. Ein Teil der Zinsen soll der Friedensliga der deutsch=englischen Geistlichen zugewendet werden.

(Liebesroman eines amerikanischen Dollarkönigs.) Eine romantische Liebesgeschichte des vielfachen amerikanischen Millionärs Astor Gwynne, deren Einzelheiten erst jetzt bekannt geworden sind, wird aus Newyork gemeldet. Gwynne, ein Verwandter Vanderbilts, hatte sich in aller Stille mit einem Fräulein Kenna, der Tochter eines in Newyork lebenden Klempnermeisters, trauen lassen. Wie es heißt, lernte er seine jetzige Frau in dem Atelier eines Freundes kennen, dem sie als Modell diente.

(Eine Filmstadt) gibt es in Amerika. Der Ort, in dem fast nur Filmschauspieler wohnen, ist Universal City unweit Los Angeles in Kalifornien. Dort ist in einer abwechselungsreichen Landschaft ein Städtchen entstanden, in welchem alles, was verfilmt werden soll, unter den besten Verhältnissen „gemimt" werden kann. Das Wetter ist fast durchweg klar und warm, das Gelände eignet sich für alle erdenklichen Darstellungen und die Darsteller haben keine Störungen irgendwelcher Art zu befürchten. Der Ort hat außerdem ein gut ausgestattetes Hospital, was sich als eine unbedingte Notwendigkeit erwiesen hat, denn es hat dort bei manchen, gefährliche Lagen bedingenden Verfilmungen schon viele Knochenbrüche gegeben.

(Die Verbrechen der Wahlrechtsweiber.) Die von Carnegie gestiftete Bibliothek in Northfield bei Birmingham ist Donnerstag früh niedergebrannt. Es scheint ein Anschlag von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts vorzuliegen. — Der Türhüter im Hause des verstorbenen Arthur Chamberlain, des Bruders von Joe Chamberlain in Birmingham, fand Donnerstag Morgen ein mit Pulver gefülltes Gasrohr mit einer Zündschnur, die durch eine Lampe hatte entzündet werden sollen, die allerdings ausgegangen war. In der Nähe lag eine Postkarte an den Minister des Innern, anscheinend von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts herrührend, mit der Bemerkung, daß der Kriegszustand fortbestehe.

Humoristisches.

(Ein unerhörtes Schauspiel.) „Treten Sie ein, meine Herrschaften! Die Vorstellung beginnt in fünf Minuten!" rief der Schaubudenbesitzer. „Sie werden ein nie dagewesenes, unerhörtes Schauspiel genießen: schauen Sie sich diese kühne Dame hier an! Vor Ihrer aller Augen wird sie einen Käfig voll Mäusen betreten. Sie wird die Tiere einzeln füttern, so daß sie aus der Hand fressen, und sie wird sie ihre Kunststücke machen lassen." Der Mann konnte kaum zu Ende reden; die Menge hätte ihn fast zu Boden gerissen, so stürmte sie zur Kasse, um ein derartiges unerhörtes Schauspiel zu genießen.

(Das reduzierte Quartett.) „E' schönes Quartettchen haben wir gesungen, was?" — „Sie meinen ein Terzett?" — „Nee, e' Quartettchen . . ., es hatt nur eener heut gefehlt!"

(Überboten.) „Unsere Köchin ist sehr ängstlich mit Dieben; den ganzen Tag guckt sie nach der Korridortür." „Das ist gar nichts. Unsere Köchin hat sogar immer einen Polizisten in der Küche."

(Letzte Hoffnung.) Theaterdirektor: „Nix zieht mehr, nit mal die Klassiker! Sie, Kapellmeister könnte man nit in Wilhelm Tell zum Kuhreigen Tango tanzen lassen?"

Gedankensplitter.

Die Frau als Mutter.

Das Weib ist berufen, Mutter zu sein, und alles, was sie daran hindert, ist verkehrt und schlecht.
P. J. Möbius, über den physiologischen Schwachsinn des Weibes.

Es ist nichts reizender, als eine Mutter zu sehen mit einem Kinde auf dem Arme, und nichts ehrwürdiger als eine Mutter unter vielen Kindern.
Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre.

Die Kinderliebe der Frau ist vielleicht deshalb etwas so wehmütig Schönes, weil jedes Kind ein kleiner Räuber ihrer Schönheit ist.
Karl Ludwig Schleich.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 12. Februar 1914

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leo, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1.70, 1 Kr. 0.85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1.70. — 1 M. Banco: 1.50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2.16, 1 Gold-Rbl.: 3.20. — 1 Doll.: 4.20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 2 7/8 %.
Nachdruck verboten.

Von den über den rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap			
Dt. Rchs.Sch	a	4	100.00G
do. 1.4.15	d	4	99.80bG
do. 1.5.16	d	4	99.70bG
Dt.Rchs-Anl.	v	4	98.70B
do. do	v	3½	87.30B
do. do	v	3	78.00G
Pr.St.Schatz	d	4	99.90G
do. 1.4.15	d	4	99.70B
do. 1.5.16	a	4	99.70B
do. 1.5.17	d	4	98.90bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	87.20G
do. do.	v	3	77.90G
do. do.	v	4	98.70bG
do. Staff.A.	d	4	90.60bG
Bayer.Anl 18	e	4	97.00G
do. uk. 15	e	4	97.00G
do. uk. 30	e	4	97.10G
do do.	v	3½	85.80b
Brem.Anl.99	v	3½	85.00G
do. 96	d	3	75.40b
Cassel Ldkr.	c	3½	87.00G
Hambg.St.R.	b	3½	87.10G
do 1907	d	4	96.80bG
do.am. 1900	a	4	96.80bG
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86 02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	77.90bG
Württ St.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	—.—
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	96.00G
do.	v	3½	86.40G
Kur-u.Neum.	d	4	96.50G
do.	v	3½	86.50G
Pommersch.	d	4	96.40b
do.	v	3½	86.30b
Posensche	d	4	96.10G
do	v	3½	86.40G
Preussische	d	4	96.00bG
do	v	3½	86.30bG
Rhein-Westf	d	4	96.10G
do.	v	3½	86.60G
Sächsische	d	4	96.20B
Schlesische	d	4	—.—
do	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	96.00b
do	v	3½	86.30G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	94.80G
do. do	a	3½	84.50G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	94.60G
do. do.	a	3½	84.10bG
do. do.	a	3	75.30bG
Rhpr. XX XXI	v	4	96.20G
do.XXII XXIII	d	3½	93.75G
XXIV-XXIX	d	3½	86.25G
do IX XI XIX	a	3	83.25G
WstfPr15 16	v	4	95.80G
do. IV	d	3½	92.00G
do. II III IV	d	3½	85.70G
do. II	d	3	83.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih			
Altona	v	3½	90.25G
Barmen 01	c	3½	88.30G
do.1907u18	b	4	95.40G
Berlin 04 II	a	4	97.80B
do. 82/98	v	3½	90.20b
do. 1904 I	d	3½	90.10G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	84.20bB
Breslau 91	a	3½	—.—
Bromberg02	d	4	96.00G
do. 95. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	98.00G
do. 1907,08	v	4	98.00bG
do. 1911,12	v	4	98.40b
do 95,99.02	v	3½	89.90B
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	—.—
Düssd88/03	v	3½	86.50G
Elbert . 99	a	4	96.10G
Essen 1901	d	4	96.75G
do. 1913N	f	4	96.10G
Halle 1900	v	4	96.25G
do. 86/92	v	3½	—.—
do. 19.0	a	3½	—.—

Karlsruhe07	b	4	95.10G
Kiel 1904	a	4	94.70G
do. 1889	a	3½	96.75B
do. 1898	a	3½	91.30B
do.01,02,04	a	3½	86.00G
Magdeb. 06	a	4	97.50G
do.86 91 02	v	3½	93.60G
Mainz.07 16	c	4	95.50G
Münch86 94	v	3½	89.10G
do. 1900/07	v	4	97.80G
Münster 08	d	4	—.—
Pos00 05 08	a	4	96.10G
do. 94. 03	a	3½	85.50G
Potsdam 02	d	3½	92.60G
Schoneb 96	d	3½	92.00G
do. 04. 07	d	4	97.20G
do. 1909	d	4	97.00B
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	89.25G
Stettin NOPQ	v	3½	86.20G
Teltow.Kreis	d	4	96.40bG
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	94.80bG
do 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	115.00B
do. do	a	4½	105.00G
do. do	a	4	101.00G
do. do	a	3½	91.50G
do. neue	a	4	97.10bG
do. do	a	3½	87.00b
do. do.	a	3	80.50bG
Brdb.PfbAmt	a	4	96.30bG
DtPfb.Posen	a	4	96.60bG
Landsch.Ctr	a	3½	87.00bG
do do.	a	4	95.50bG
Kur-u.Neum	a	3½	92.00G
do alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O	d	3½	86.90G
do do.	d	4	96.00bG
Ostpreuss.	a	4	94.50bG
do	a	3½	86.60bG
do.	a	3	76.00G
Pommersch.	a	3½	86.75G
do	a	3	78.25bG
do neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	101.40G
do. XI-XVII	a	3½	89.60G
do. Lit. D	a	4	96.20B
do. Lit. A	a	3	80.25B
do. Lit. E	a	4	96.20B
do. Lit. B	a	3	80.25G
do. Lit. C	a	3½	89.10B
do. neue	a	4	96.40B
Sächsische.	a	4	101.10G
do.	a	3½	88.75G
do.	a	3	77.10G
do. neue	a	4	96.00b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	96.50bG
do. do. do.	a	3½	88.00G
do. do. do.	a	3	78.50G
Schl.Hlst.LC	a	4	94.90b
do. do. do.	a	3½	86.50G
Westf. Land	a	4	95.90bG
do. do	a	3½	87.00bG
do. II. Folge	a	3	78.25G
do. III. Folge	a	4	95.90bG
Westpr. rit. I	a	3½	87.25G
do. IB	a	3½	87.10bG
do. II	a	3½	87.30G
do. I	a	3	78.00bG
do. II	a	3	78.00bG
do. neuld.	a	4	94.50G
do. do	a	3½	86.00G
do. do	a	3	78.00G
HessLdH I-XI	a	3½	—.—
do. XXIII	a	4	97.30G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.25b
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	198.10bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	142.00bG
Hamb 50T.L	3	3	174.75b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34.70b
Oldenb40TL	2	3	129.25b
O.Ostaf Schv	a	3½	92.75b
Ostaf.Eisb.A	f	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	99.75B
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	94.60b
do. 400 M.	c	4½	95.40b
do. ab 100L.	d	4½	—.—
do Gs.8.8.97	d	4	83.00G
BuenAirPr08	d	5	—.—
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
Chile Gold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92.00bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.10b
do. Tients.-P	d	5	92.75b
do. v. 1898	c	4½	91.75b
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L 400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	91.10G
do.	—	4	—.—
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q1	5	83.00G
do.4080M.	q1	5	83.00G
do.2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	91.30bG
do. Kronenr.	c	4	85.10b
do. einh.kv.R	v	4	—.—
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	87.90b
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	—.—
Rumän. 03	f	5	100.30b
do 89	a	4	90.00b
do 90	a	4	94.00B
do. 91	a	4	88.20b
do. 94	a	4	87.00b
do. kleine 96	e	4	86.25b
do. 1905	d	4	86.50b
Russ. k.A. 80	e	4	88.20b
do.GoldA. 89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.kEB.A.1,2	q1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.90bG
do. do. 05	a	4½	99.00G
do. Staatsrt.	q3	4	92.30bG
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	513.00b
do. do 66	c	5	427.00b
do. Bodenkr.	a	5	115.00G
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	79.60bG
Span.Schdk	q1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79.10bG
do. unifiz.03	c	4	85.60bG
do do. 05	c	4	73.40G
do.Zoll-O.11	a	4	73.70b
do. 400Fr.L.	—	frc.	168.90G
Ung. Goldrt.	a	4	85.10G
do.Kronenrt	f	4	83.60bG
do. St.-Rt.13	d	4½	91.10bG
do. do. 10	c	4	83.00
do. do. 97	a	3½	73.30b
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	95.50b
do. Pes.	a	6	102.00G
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	96.10G
Lissab. St.A.	a	4	75.00bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	93.90B
WienKommA	a	5	88.00B
do. St.-A. 98	a	4	88.30G
Finnl.Hyp.11	d	4½	95.25G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	92.40b
Pest.Kom Pf.	b	4	87.25bG
Poln.Pf3000	a	4½	90.20B
1000-100R	a	4½	90.20G
Schwed.H 78	a	3½	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach. Maastr	1	0	80.50B
do. Genuss	—	frc	79.00G
Allg.Dt.Klnb	1	7	134.75bG

Bröltal.Eisb.	1	5	99.75G
Frkf.Güterb.	1	3	54.30bG
Halb.-Blank.	1	4	93.50b
Kgsb.Cranz.	4	7½	134.25bG
Liegn.-Raw.	4	4½	92.50G
Löb.-Büch.	1	8½	184.75bB
Mckl.Fr Wilh	4	6½	119.00bG
Niederlaus.	4	3½	24.50bG
Nordh.Wern.	4	3½	63.25b
Paul.N.Rupp	4	4½	83.50G
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest Staatsb	1	7½	156.00b
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oedenb.	1	2⅜	69.60bB
Südöst.(Lb.)	1	0	22.50b
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	—.—
Baltim. Ohio	1	6	95.75b
Canada Pac.	1	10	218.40b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	160.90b
Schantung	1	7½	137.20b
West-Sizil.	1	3½	66.25b
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	156.50G
Braunschw.	1	7	131.00G
Bresl. el.Str.	1	6	104.00G
Danz. el.Str.	1	7½	
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	108.50G
Elekt.Hochb.	1	6	137.90b
Gr. Berl. Str.	1	8½	162.50bG
do Cass. do.	O	5	106.75G
Hambrg. do.	1	10	184.00bG
Hannov. Str.	1	0	59.50G
do. V.-A.	1	3½	79.25bB
Magdeb.Str.	1	9½	183.30
Posener do.	1	9	171.75G
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd Eisb G	1	0	15.00G
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	135.00bG
Hmb.Am.Pck	1	10	144.30bG
Hansa Dmpf.	1	20	294.90b
Nordd.Lloyd	1	7	126.00bG
Schl.Dpf.Co.	1	7½	97.00bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat			
Dux-Bo.Silb.	a	4	84.80G
do. Kr.-Pr.	a	3	
Oest.U.St.85	c	3	72.60G
do. Gold	e	4	90.00G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.60G
do.Obl. Gold	a	5	99.00G
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	—.—
MoscSmi. ab	e	4	86.90b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	74.75b
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew.	b	4	89.00b
Mosco-Kas.	a	4	88.00B
do.KiewWor.	d	4	86.90b
do. Riasan	b	4	89.50b
do.WindRyb.	d	4	86.70B
Podol.Eisnb.	e	4½	94.80bG
Rybinsk gar.	f	4	86.75B
Rjas. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	86.70B
Wsch W.10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	88.00B
Wladiks. 98	d	4	87.50b
An.Eis. 2040	d	4½	91.80G
do. kleine	d	4½	92.30G
do.Erg.-Netz	d	4½	91.90G
do. kleine	d	4½	—.—
Macedon. B.	a	3	62.90G
North.PacBd	q1	4	95.50G
do. do.	q2	3	67.50G
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	77.00bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	90.10G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Sert.Hyp.Bk.	v	4	93.25bG
XIII XIV u.19	v	4	94.00G

Brl KOb.lu18	v	4	95.50G
Bayr Hyp.uW	v	3½	89.50bG
Br.Hann.X XI	v	3½	94.00G
do. XVI-XXIII	v	4	94.00b
do. XXV	d	4	94.75G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	—.—
do. do. kv.	d	4	94.25bG
do VII X XI XII	v	4	94.25bG
do.XXII XXIII	v	4	95.75bG
do. XIII XIIIa	v	3½	88.00bG
do.Km.Ob.III	a	4	96.25bG
Frkf.HPf.XIV	d	4	94.70G
Goth. Grdkrll	a	3½	125.25bG
do. III IV	a	3½	—.—
do. IX u. IXa	d	4	94.75bG
do X u. XII	v	4	94.75bG
do. XIV u. 16	d	4	94.75G
do. XIX	e	4	94.75G
do. XI	d	3½	—.—
Hamb.Hp -8	a	4	94.50bG
do 471-540	b	4	95.00bG
do. 611-690	d	4	96.50G
do. S. 1-190	v	3½	85.50bG
Han B.III-XIII	a	4	94.00G
do. XIV u. 18	d	4	94.50G
do. XV u. 19	a	4	95.00G
do. XVI	a	4	95.50G
do. S. I	a	3½	88.00G
do. S. II	a	3½	84.40G
do. Kom.-Obl	a	4	95.00G
Mckl Str HPf	v	4	92.20G
do. do	v	3½	83.50G
MnHpB VI VII	v	4	94.40bG
do. XII uk.17	a	4	94.40G
do alte u. X	v	3½	86.00bG
do. Pr.-Pfdb.	2		141.75B
Nrdd.Gr XVII	d	4	93.75bG
do XIX u. 22	a	4	95.00bG
Pr.Bod Kr IV	a	4½	114.90b
XIII XIV XVII	v	4	93.90bG
XVIII XIX XXI	v	4	93.90
do.XXVIIu20	d	4	94.90G
do. XXVIII	a	4	95.10
do.XXIXu.22	d	4	95.75G
do. XX, XXIII	a	3½	88.25bG
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	94.10bG
do.99 01 03	a	4	93.90bG
do.v.06uk16	a	4	94.10bG
do.v.07uk17	a	4	94.10G
do. v. 86. 89	v	3½	85.60bG
do. v. 94. 96	v	3½	85.50bG
do. v. 1904	a	3½	85.50G
do.K.-O.v.01	a	4	96.25bG
do. 08 uk.17	a	4	96.25bG
Pr HypAB.ab	a	4½	119.00G
do do	v	4	92.60bG
do uk. 1917	a	4	93.70bG
do. uk. 1919	v	4	93.80
do. uk 1921	v	4	94.25bG
do. uk. 1922	v	4	95.25bG
do.Komm.Ob	a	4	95.25G
do. do. 1909	a	4	95.25G
do. do. 1911	c	4	96.25G
Pr.Hyp Vers.	d	4	94.25G
do. do.	v	3½	87.10G
Pr.PfdbrXXII	a	4	93.60bG
do. XXV	d	4	93.60bG
XXVII XXVIII	d	4	94.75bG
do.XXIX(19)	a	4	94.75bG
do.XXX XXXI	v	4	95.25bG
XXXII XXXIII	v	4	95.75bG
do.XXIII XXVI	v	3½	—.—
do.XVII XVIII	v	3½	85.25G
do. XXIV	a	3½	85.25G
do.Kleinb Ob	a	4	92.50G
do. do.	a	3½	89.60G
do.Kom.Ob.II	v	4	—.—
do. VI VII VIII	v	4	96.50bG
do. IX X	v	4	96.50bG
do. XI XII	v	4	96.75G
do. I III	v	3½	85.75G
do. V uk. 17	a	3½	86.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	85.50G
Rh.Wstf.ausl	v	4	94.00bG
do. XI u. 18	d	4	94.50G
do. XII u. 20	a	4	94.50bG
do. XIII u. 22	d	4	96.00G
do. II IV VI	v	3½	84.60G
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	91.00G

Allg.Elekt.G.	d	4	94.70b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.25b
Bismarckh.2	a	*4	92.00G
Bochum.Bgw	a	*4	94.50G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	91.00bG
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	92.50G
Donnersmkh	d	*3½	95.25G
Drtm Un.100	d	*4½	97.00G
do. 100	a	*4	96.60bG
do. u. 14 3	a	*4½	98.10bG
Flesb Schffb	b	*4½	99.60G
Frist. Rossm	d	*4½	94.00B
Gelsenk Bgw	d	*4	98.80G
Germ.Schff2	d	*4	99.75G
Gs.f.el Untr3	a	4½	99.50G
GörlMasch 3	a	4½	97.00G
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisn. 3	a	*4½	—.—
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.50b
Laurahütte	a	*4	93.00bB
do.	c	*3½	87.90bG
Leonh Brnk.	a	4½	99.50G
Ldw Löwe&C	d	4	
Mannesmr.5	a	4½	103.00B
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	98.00G
OoschlEisb3	a	*4	96.10G
do Eis.-Ind.	a	*4	90.00B
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	94.75G
Schultb.Br 5	a	*4	—.—
Siem. El.B 3	d	4½	99.50G
Siem.Halsk3	d	4	93.75b
SiemSchck3	a	4½	100.30b
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	103.60bG
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	117.00bG
Berg.Mark.B	1	7½	150.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	162.30b
do.Hyp -B.A.	1	6½	116.25bG
Braunschw B	1	6	116.50G
do Hann.Hyp	1	8½	169.00G
Chemn.Bk-V.	1	6	119.10G
Com.u.Disc.B	1	6	111.25b
Danz. Priv.B.	1	7½	130.75G
Darmst. Bk.	1	6½	122.50bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	119.50G
Dt. Ansiedlb.	1	8	128.00bG
Deutsche Bk.	1	12½	258.10bG
do Effekt.Bk	1	6	118.75G
do.Hypoth.B.	1	8	156.75bG
do.Nation.B.	1	6½	118.25bG
do. Uebers.	1	9	159.50bG
Disc Comm.	1	10	194.50bG
DresdnerBk.	1	8½	157.00bG
Gotha Grdkr.	1	9	172.00bG
do. Privatbk.	1	6	120.25G
Hamb Hyp.B.	1	10	187.75
Hannov Bank	1	7½	141.80bG
Hildesh.Bnk.	1	9	170.00G
Königsb.VrB	1	7	128.00bB
Landbank	1	3	80.00G
Leipz.Crd.A.	1	8½	159.50bG
Magdeb.B.V.	1	6½	121.20B
MärkischeB.	1	5	94.50B
Mecklb.B.40	1	8	121.50G
Meining. Bk.	1	7	142.40b
Mitteld.Crdb	1	6½	120.60bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	118.00bG
Nordd KredA	1	7	127.75bG
do.GrundkrB	1	6	117.25G
Obertaus.Bk.	1	8	140.00G
Oest. Kred.A.	1	10,21	207.50b
Osnabrück.B	1	7½	129.00B
Ostb.f.H.u.G.	1	7	127.75bG
Preuss.BdKr	1	8	158.75G
do Ctr.Bd.Kr	1	9½	195.40G
do.Hyp.A.-B.	1	6	120.25bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	158.60G
Reichsb.Ant.	1	6,95	140.00bG
Rh.Westf Disc	1	7	118.25b
Russ.B.f.a.H.	1	11	172.25bG
Sächs. Bank	1	8	156.60B
do.Bod.Kr.-A	1	7	139.00B
SchaaffhBkv	1	5	104.10b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	15	262.25G
Brl.KindlStP	O	17	282.00G
Brl.Unionsb.	O	3	95.80bG
Bock, kv.u.n.	O	6	105.25bG
Böhm. Brauh	O	7	136.75G
Friedrichsh.	O	2	71.30G
Germania	O	0	—.—
Hilsebein	O	0	40.75G
Königstadt	O	4½	86.30bG
LandreWssb	O	0	75.00G
MünchBrauh	O	7	111.00G
Patzenhofer	O	15	234.10bG
Pfefferberg	O	10	180.50G
Schöneb Sch	O	11	213.25G
Schultheiss	9	16	267.25bG
Spandauer B	O	5	118.00bG
Victoria	O	6	100.50G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	109.00G
BriegerSt.Br	9	5½	101.00b
Dortmunder	O	20	384.00G
do.Unionsbr	O	25	438.00bG
do.Victoriab	O	7	120.50G
DssldHöfelb	O	10	151.25G
Germn. Drtm	O	9	138.00G
Glückauf	O	8	125.00B
Herkul Cass.	O	9	157.50G
Holsten	O	14	204.50G
Hugger Pos.	O	8½	137.60G
Kiel.Schloss	O	6	109.25G
KönigB.Beck	O	10	170.00G
Leipz Riebek	O	10	174.50G
Lindbr.Unna	O	5	75.50G
Lindener	O	13	199.00bG
LöwenbrDtm	O	10	172.00G
Oberschles.	1	5½	94.00G
Oppelner	O	3	64.00G
Paulshöhe	O	5	99.25G
Schlegel	O	11	169.50G
SchwabenBr	O	10	152.50G
Sinner	1	14	255.25bG
vTuchersch.	7	14	258.00G
Wickl. Küpp.	N	7	114.00bG
Accum.Fab	1	25	344.00bG
A.G.f.Anilinf	1	23	515.00b
do.f Bauausf	1	6	92.75bG
AdlerCem.kv	1	6	112.40b
Adlerhütte	1	13	217.75bG
Adlerwerke	N	30	385.00bG
AlfeldGron.P	1	0	73.75G
AllgBerlOmn	1	8	188.60bG
Anglo Cont.G	1	8	124.80G
Allg Elekt.Gs	7	14	246.30bG
Anhalt. Kohl.	1	10	200.00bG
do. V.-A.	1	6	120.50G
Annen Guss	7	9	136.25bG
Aplerb Bgb.	1	10	156.00G
Archimedes	7	9	126.75G
Arenbrg Bgb	1	22	415.00G
ArnsdorfPap	O	0	68.00bG
Aumetz-Frd.	7	12	167.25bG
Baer&St. M	1	30	447.00bG
Bartz&Co Sp	1	10	157.50b
Baug.SNeust	—	frc.	45.00G
do.Kais WStr	O	0	45.10bG
Bendix Holzb	5	0	51.00bG
Berg.Mark.I.	1	8½	59.50bG
Bergm. Elkt.	1	5	127.75bG
Brl.AnhMsch	1	9	136.00bG
do.Elekt.-W.	7	12	172.75b
do. do.	7	4½	101.00bB
do.Eispalast	1	0	—.—
do.Gub.Hutf.	1	16	233.50bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	92.00bB
do.Masch.	7	16	250.30bG
do.SpedV.kv	1	10	148.00bB
do. do V.A.	1	9	129.25G
BertholdSch	1	15	264.75G
BerzeliusBw	1	10	150.75G
Bismarckhtt	7	9	146.50bG
Bochum.Bgw	1	8	151.50b
do. Gussst.	7	14	225.60b
BdgSchönhA	—	frc.	68.60b
Bohler & Co.	1	15	243.90bB
Bösperd. Ww	7	3	77.00B
Braschw. Khl	1	14	275.00bG
Brschw. Jute	7	15	222.30bG
BredowZckf.	7	0	48.50G
Breitenb. Zm	1	0	74.60b

Brem. Wollk.	1	20	284.75B
Bresl.Spritf.	O	21	422.75G
Buderus Eis.	1	7	112.75bG
BuschWgVA.	O	19	283.75bG
Butzke Met.	1	7	103.50G
CartLosenw	7	25	401.00G
do. do	7	15	218.75G
Cassel Fedst	1	5	136.50bG
Charl.Wass.	O	12	212.00bG
Chem.Fab Buckau	1	10	166.50bG
Chem.Fab Griesh.El.	1	14	267.50G
Chem.Fab MilchPos.	N	15	270.00bG
Chem.Fab Oranienb.	1	8	135.10G
Cöln-Müsen	7	0	46.00bG
Cöln-NEss B	1	38	543.00b
ConcordBgb	1	23	342.00bG
do. Spinner.	1	7½	110.25b
Cont. Wassw	1	8	135.10G
Delmnh.Lin	1	28	324.50bG
Dessau. Gas	1	11	187.00bG
Dt.Atl.Teleg	1	7½	125.75b
do.Lux.Bw.V.	7	10	144.50bG
do. Nied Tel.	1	0½	116.75G
do.OstafrGs.	1	9	170.25bG
do. Oest.Bgw	1	11	252.50bG
do.Uebs.El G	1	11	178.80bG
do.Aspn.Ges	1	8	121.00bG
do Gasglühl	7	25	550.00bG
do.Jute Spin	1	20	359.00bG
do. Kabelwk.	1	8	129.75bG
do. Schachtb	1	35	414.80bG
do.Spiegelgl	1	25	318.25bG
do Waffenfb	1	32	605.00bG
do.Wasserw.	1	4	—.—
Dt Eisenhdl.	1	8	124.50bG
Donnersmkh	1	20	401.00bG
Dör & Lehrm	1	10	144.50bG
Dresd. Gard.	6	10	174.25bG
Düsseld Wgg	7	16	239.80b
do.Eis.u Drht	7	8½	132.00bB
do. Maschin.	1	5	101.75G
Dynam Trust	5	10	179.50G
Eckert M.F.	O	8	135.90b
Egest.Saline	1	11	164.00bB
EintrachtBrk	1	27	508.00G
Eisenw.Kraft	1	12	190.50bG
Elberf Farb.	1	28	620.00bB
do.Papierfb.	7	0	—.—
Elekt. Dresd.	4	6	109.25b
Engl. Wollw.	1	0	45.60bG
G.Ernst&Co.	1	0	24.00bG
Eschw.Brgw.	7	10	222.20bG
Essen.SinkB	1	10	166.00b
Faç Eis.Hst	7	8½	130.25b
Fein-Jute Sp	1	15	217.75bG
Fins. Schiff	7	8	128.25bG
Fraust. Zuck	9	16	211.60G
Freund M.kv.	7	8	220.25G
Frist.&Rssm	1	5	88.10bG
Geisw. Eis.	7	11	161.00b
Gelsenk. Bw.	1	10	195.80bB
do. Gusstahl	8	6	97.75bG
Gg. Marienh.	7	5	90.60b
do. Vorz.-A.	7	7	114.90b
Germania PZ	7	0	83.60G
Gs.f.el Untrn	1	10	169.50bG
Gladb. Spinn	1	0	33.50G
GlasSchalke	1	16	223.75b
Görl. Eisenb.	7	9	237.00bG
do. Maschin.	7	5	87.25G
Greppin Wk.	1	11	203.50bG
A.GutmannM	1	8	126.25G
Haberm.&G	1	7	84.00bG
HallescheM.	1	30	415.00bB
Hammersen	1	12	157.50b
Hdlsg.f Grdb	1	0	155.50bG
Hst. Belleall.	1	6	106.00G
Hannov. Bau	1	0	57.10b
do. Masch.	7	20	342.00bG
Harb. WienG.	7	5	139.75bB
Harkort Brck	1	6	98.00b
do.Bw.St.-Pr	7	13½	208.00bG
Harpen. Bgb.	7	11	188.75bG
Hartm.Msch.	7	8	142.00bG
HasperEisen	7	12	164.50b
Hein Lehm.&.	1	10	143.50bG
HemmoorCm	1	7	133.50bG
Herbrand W.	O	10	154.75bG
Hermannm.	1	7	151.00bB
Höchst. Fbw.	1	30	656.00b
Hohenlohe W	4	8	129.00bG
HöschE.u.St.	1	24	340.00bG

HumboldtMa.	7	8	117.50bG
Ilse Bergb.	1	24	506.00bG
JeserichVA.	1	6	105.50bG
do. abg.	1	12	161.00bG
Jessenitz K.	1	0	5.00G
Kahla Porz.	1	22½	344.75bG
Kali Aschrsl.	1	10	156.50bG
KamerunEbG	1	3	93.70b
KaplerMsch.	1	0	75.00b
Kattowitz.Bg	4	15	252.50bG
Kng.Wilh.kv.	1	18	266.50bG
do do.Pr.-A.	1	23	346.00B
Kön.Marienh	1	6	91.00G
Königsborn	1	18	256.00bB
KönigszeltP.	7	11	162.00bG
Gbr Körting	1	8	128.25bG
Kruschw Z.	7	16	236.00bG
Kyffhauserh	1	0	87.25b
Lahmeyer E	4	6	124.50B
Lauchhamm.	7	10	187.50bB
Laurahütte	7	8	164.25b
Leonh. Brnk.	7	9	161.00bG
Leykam Jos.	7	5	91.75B
Links-Hofm.	1	17	301.00bG
L. Löwe & Co.	1	18	325.10bG
Lothr.E. dp a	7	0	4.75G
do do St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	7	86.25G
Lüneb Wchs	7	11	163.00B
Luth. Brschw	7	6	88.00bG
Mannesmr.	7	13½	214.60bG
MarkWstfBg	7	8	106.75bG
Magdeb.Gas	1	6	100.00B
do. Bergw.	1	37	545.00G
Marie ks.Bg.	7	4	83.50bG
MarienhKotz	4	4	69.60b
M.-F. Kappel	7	10	317.50bG
MchWbLind.	1	30	300.00bG
do. Zittau	5	10	166.25G
FrMeguin&C	1	11	135.00G
Mix & Genest	1	0	—.—
MhleRüning.	7	24	328.00bB
Mühlh. Brgw.	1	11	177.00bG
NeptunSch.	1	4	87.00bG
NeueBd.A.-G	1	0	95.00B
Niederl. Khl.	4	12	214.25bG
Nitritfabrik	4	6	107.75bG
Nordd. Eisw.	1	0	16.40bG
do Gummi	1	3	69.00G
do. Jute L. B.	1	9	119.25G
do. Wollkam.	1	10	145.00bG
OberschlEisb	1	6	92.75bB
do.Eisenind.	1	3	72.60bG
do. Kokswrk.	1	15	236.00bG
do.Prtl.Zem.	1	8	158.75b
Oppeln. Zm.	1	10	162.25bG
Orenst.&Kop	1	14	175.50bG
Osnab. Kupf.	7	0	62.00G
Otavi-Minen	4	8	115.75b
Ottens.Eisen	1	6	98.00b
Panz. Geld.	7	0	94.00B
Petersb. El.B	7	8	133.50bG
do. V.-A.	1	11	177.60G
Petrolw. V.A.	1	0	30.00bG
Phönix Lit.L.	7	18	243.75b
Ravensb Sp	1	0	108.10bG
Reiherst Met	1	15	220.50bG
Rhein. Brnk.	4	10	202.00bG
do Metw.VA.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	24	234.25bB
do.Stahlwrk.	7	10	163.80bG
do.Westf. Ind.	1	4	115.25G
do. do. Klkw.	7	12	160.25bG
RiebeckMtw.	4	12	201.00bG
J. D. Riedel	7	12	294.00G
Rombch Hütt	7	10	160.10bG
Rosenth.Prz.	1	20	312.00bG
Rositz. Brnk.	7	0	83.90b
do. Zucker	O	9	129.10bG
Rothe Erde	7	0	10.60G
Rutgers Wk.	1	12½	208.50b
SachsBöh Z	1	8	148.50B
Sächs Webst	7	15	198.50G
Sangerh. M.	O	10	193.00G
Saretti	7	6	124.75bG
Schering	1	13	247.40bG
Schl.el.uGas	1	10	188.00G
Schl. Prtl.Zm	1	9	166.20bG
H.Schneider	1	7	159.60G
Schomburg.	O	12½	283.25G
Sondening	5	9	124.50bG
Schuckert El	8	8	152.75bG

Mühlb.Seck.	7	0	129.00B
Siemens Gl.I	1	15	228.10b
Siem.& Hlsk.	8	12	219.50b
SiemensEl.B	O	6½	114.25G
Simonius Cll	1	6	97.10b
Spnn Renner	1	8	124.00bG
SouthWst Afr	1	5	120.25b
SpritbankAG	O	23	444.00b
Stadtberg. H	7	6	99.10b
Stahl &Nölke	7	8	170.10bG
Stassf. Ch.F.	7	9	142.00B
Steaua Rom.	5	10	151.80bG
Stett. Cham.	1	12	155.00bG
do. Vulkan	1	6	140.00bG
Stöhr&Co Kg	1	12	154.25bG
StollwrckVA.	1	6	117.10bG
Stolb.Zink-A	1	10	128.10b
StralsSpielk	7	8	140.75G
Tecklenborg	1	8	132.25bG
Tel. Berliner	7	12	185.00b
Teltow-Kan.	—	frc.	43.25bG
Terra A.-G.	6	5	98.00G
Tr. Grossch.	7	0	93.00G
do.N.Schönh	1	0	72.50G
do.N BotGart	—	frc	88.00G
do BrlNrdost	1	0	221.00G
do.de. Südw.	—	frc.	100.00G
Teuton. Misb	1	7½	139.00G
ThaleEis StP	1	20	249.90b
Fr. Thomee	7	3	77.90B
Trachenb. Z.	7	8	108.25b
UnionBaug.	1	0	84.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	151.10G
Varzin. Pap	1	10	125.00bG
V.Brl.Frkt.G.	1	9	126.00G
do.CölnRw.P	1	20	339.00b
Ve.Mörtel-W	1	0	78.25bG
Vo.Metw.Hll.	O	11	151.00bG
do. Nickelw.	4	18	294.00bG
Ve.Zypen&W	7	12	167.75b
ViktoriaFahr	O	6	92.00bG
Vogel Tel.Dr.	O	13	184.00bG
Vogtl Masch	7	30	332.25bG
Vorwohl.P.C.	1	18	233.70b
WandererF	O	24	373.00bG
WerschWesf	4	11	210.00bB
Westeregln.	1	13	197.70bB
do. Pr.-Akt.	1	4½	99.00G
Westfal.Cem	1	5	126.00bG
Westf.Dr.Ind	7	10½	166.00bG
do. Kupfer	7	8	114.60bG
do. Stahlw.	7	0	45.00bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	576.00bG
Wicking P.C.	1	5	112.00bG
Wiel &Hrdtm	8	8	95.75bG
WilkeGasom	4	6	105.75b
Witt. Gussst.	7	14	200.00bG
do. Stahlrhr.	7	0	139.25b
Wrede Mälz	9	5	76.90b
Wunderl.&C.	N	14	213.00G
ZeonauKrb.	1	3	86.50G
Zeitzer Msch	7	20	289.50bG
Zellst Waldh	1	15	227.50bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	169.35bB
Brüss. u.A	8 T.	4	80.725G
Kopenhg.	8 T.	4½	112.30G
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	3	20.435bG
do.	8 T.	3	20.425bG
do.	3 M.	3	20.34b
Madr.u.B.	14 T.	4½	76.35b
Neuyork	vista	—	4.205b
Paris	8 T.	3½	81.225b
Wien	8 T.	4½	85.125b
Schweiz	8 T.	4	81.10bG
Stockhlm	10 T.	4½	112.45B
Ital.Plätze	10 T.	5½	80.75b
Petersbg.	8 T.	6	214.90b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.41b
20-Franks-Stücke	16.26b
N.Russ.Gold p100R.	215.70b
Amerikan. Noten	4.20b
Engl. Banknoten 1L.	20.445b
Franz.Bankn. 100fr.	81.25b
Oest. Noten 100 Kr.	85.20b
Russ. Noten 100 R.	216.35b
do. Zoll-Kup. kl.	323.10b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Verdingung.

Für die Ausführung von Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten sollen nachstehende Lieferungen öffentlich verdungen werden:

Los 1: 1200 m gußeiserne Muffendruckrohre, 100 mm lichte Weite, nebst Formstücken,
Los 2: Unterflurhydranten und Wasserschieber,
Los 3: 1740 m Steinzeugrohre von 150—300 mm lichter Weite nebst Abzweigern.

Die erforderlichen Unterlagen sind gegen Erstattung der Unkosten — 1,00 Mark für jedes Los — im Geschäftszimmer der Kanalisations- und Wasserwerksverwaltung, Rathaus, Zimmer 47, zu haben.

Postmäßig verschlossene und versiegelte Angebote **mit entsprechender Aufschrift** sind bis **Sonnabend den 21. d. Mts., vormittags 10 Uhr,** porto- und bestellgeldfrei dem Magistrat, z. H. des Herrn Bureaudirektor Moll, einzureichen und werden dann in Gegenwart etwa erschienener Bieter im Geschäftszimmer der Kanalisations- und Wasserwerksverwaltung geöffnet.

Thorn den 11. Februar 1914.

Der Magistrat.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hautpillen ist das Beste hierfür.

Frau Will hatte auf Armen, Beinen und der ganzen Brust **förmliche Borken** von Ausschlag, ist aber nach der letzten Kur **vollständig geheilt** worden. Ich komme, um Ihnen den gebührenden Dank abzustatten. Gott vergelte es Ihnen.

Dolmann, Pfarrer in Refrath.

Die patentamtlich geschützten Hautpillen in Thorn in der Schwanen-Apotheke zu haben. Versendet auch nach auswärts. **Rhenania, Fabrik chem. pharmazeut. Produkte, Bonn.**

Garantiert

reinen Bienen-Honig,

entschieden das gesündeste Nahrungsmittel, empfiehlt in vorzüglicher Qualität zum Preise von **0.90** Mark pro Pfund

Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas,
Hoflieferant,
Neustädtischer Markt 4.

Als Schneiderin empfehle mich außer dem Hause. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Vertretung

sucht für die Provinz Posen erfahrener Landwirt, der Bekanntschaft bei größeren Grundbesitzern hat, zum Verkauf von künstlichem Dünger, Futtermittel, späten Erbsen, Gemenge, zu Futter und Saat, gegen Provision.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

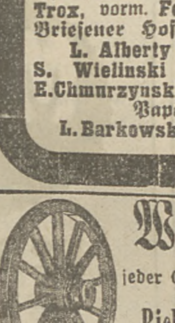
Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen".

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen.
6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Private verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Zu haben in **Apotheken,** sowie bei:
P. Begdon, Nachfl. J. Lesinski, O. Jacubowski, Paul Fucks, Mellienstraße 80, in **Thorn; Oskar Tomaszewski,** Apotheke in **Culmsee; Adolf Trox,** vorm. **Ferd. Czarske,** Briesener Hof in **Briesen; L. Alberty** in **Culm; S. Wielinski** in **Lissewo; E. Chmurzynski** in **Thornisch-Papau. L. Barkowski, Steinau.**



Wagenräder

jeder Größe und **Gestelle** liefert billigst
Richard Redmann,
Thorn,
Brombergerstraße 110.

Dame erteilt gründlichen

Klavierunterricht.

Anfänger 50 Pfg. für die Stunde. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

HANDSCHUHE Glacée u. Wildleder

reinigt gut und preiswert
HERMANN SAWADE
Chemische Reinigungs-Werke und Färberei,
Thorn, Neustädt. Markt 22.

Einen Posten Anzugstoffe,

voriger Saison, auch Reste, nur **Ia** Qualität, verkaufe räumungshalber zu sehr billigen Preisen.

R. Rosenthal, Brückenstraße 18, 1 Tr.

?X Wendelsteiner Häusner's **Brennessel-Spiritus** gegen **Schuppen, Dünnhaar, Haarausfall.**
Flasche Mk. 1.—, 2.— u. 3.—.
Allein echt, wenn in die Flasche „Wendelsteiner Kircherl" eingeprägt ist. Drogerie Hugo Claass.

Nächste Ziehung schon 19., 20., 21. Februar cr.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie	Gnesener Pferde-Lotterie
10167 Geldgewinne von Mark	3237 Gewinne i. Werte v. Mark
400000	70000
Hauptgew. 75000	Hauptgew. 10000
Originallose à M. 3.50	Lose 50 Pf. 11 Lose aus verschied. Taus. 5 M.
(Porto und Liste 30 Pf. extra.)	(Porto und Liste 25 Pf. extra.)

H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrichstrasse 193a.
Telegramm-Adresse: Goldquelle.

Trockenschnitzel

in kleinen Posten gibt preiswert ab **Zuckerfabrik Neu-Schönsee.**

Bei **Asthma, Rheumatismus,** Magen-, Zahnschmerz, Husten, Erkältungen jeder Art gebr. man stets **„Flucol"**, 100 Proz. Eucalyptus-Oels, Flasche 2 und 1 Mark.
Die Wirkung ist grossartig.
In **Thorn** bei **Hugo Claass** und **A. Franke.** In **Podgorz** bei **O. Henkelmann.**

Modistin

empfiehlt sich für elegante, sowie einfache Damentoiletten.
Mellienstr. 114, 1. Aufg., 3 Tr., l.

Tit. General-Agentur

mit Inkasso
von erster Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft mit vorzüglichsten Einrichtungen **sofort zu vergeben.**
Gefl. Angebote unter **Z. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer Nebenverdienst sucht

sende sofort seine Adresse unter **M. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tapeten!

Naturell-Tapeten v. **10** Pf. an,
Gold-Tapeten v. **20** Pf. an,
in den **schönsten** und **neuesten Mustern.**
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 189.
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Wohnungsgesuche

Laden oder Wohnung,
1. Etage, geeignet für Schneidergeschäft, per 1. 4. 1914 zu mieten gesucht.
Angebote unter **R. E.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern innerhalb der Stadt sofort gesucht. Angebote unter Nr. **52** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

In vornehmem Hause 2 oder 1 gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Balkon, Bad. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Vorderzimmer
mit voller Pension, sep. Eing., v. 15. 2. 14 zu vermieten Araberstr. 3, 1.

Ein möbl. Zimmer mit Pension von sofort zu verm. Seglerstr. 28, 3. r.

Möbl. Zimmer mit Pension von sof. zu vermieten Seglerstraße 28, 3, gleich zum Mittagstisch.

Möbl. Wohn- u. Schlafz. mit Burschengelaß zu verm. Tuchmacherstr. 26.

Möbl. Zim. mit guter Pension zu vermieten Gerstenstr. 9a, 1.

Möbl. Offizierswohnung und möblierte Zimmer v. sof. z. vm. Junkerstr. 6.

2 gt. möbl. Vorderz. sep. Eingang, Preis 25 u. 15 Mk., sofort zu vermieten. Gerechtestraße 33, pt.

Laden, Gerberstr. 22,
vom 1. 4. auch früher zu vermieten, evtl. auch mit Wohnung
Elisabethstraße 11. **F. Röder.**

Die von Herrn Rittmeister **Krell** bewohnte

Villa

(bestehend aus 10 Zimmern, großem Obst- und Gemüsegarten und Pferdestall) ist zum 1. April 1914 zu vermieten
Thorn 3, Brombergerstr. 94.

1 kleine Wohnung,
in einer Villa gelegen, passend für ein älteres Ehepaar oder alleinstehende Dame, zu vermieten. Daselbst ist auch ein schön
möbl. Zimmer
zu vermieten **Culmer Chaussee 11.**

Wilhelmstadt.
Eine hochherrschaftl. 6-Zimmerwohnung, Autogarage, per bald od. 1. April 1914 mit allem Zubehör, evtl. Pferdestall u. Burschengelaß, zu vermieten.
Zu erfr. beim Portier Friedrichstraße 10/12.

6-Zimmerwohnung,

Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdestall u. Burschengelaß, Mellienstraße 109, sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, per 1. April d. Js. zu vermieten **Culmerstraße 6.**
Zu erfr. daselbst 1 Tr.

Eine freundliche

Hofwohnung

von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube, Bodenkammer und Keller von sofort oder zum 1. April d. Js. zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

4-Zimmerwohnung,
2. Etg. mit Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten. **Drenikow,** Baderstr. 2.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu haben Brückenstr. 16, 1 Tr., r.

3-Zimmerwohnung mit Zubehör v. sof. zu vermieten. **Paulinerstr. 2.**

6-Zimmer-Wohnung
mit Balkon und Loggia und sämtlichem Zubehör, vom 1. 4. 1914 zu vermieten.
Näheres bei
Neumann, Schmiedebergstraße 3, 1.
Daselbst sind **Pferdeställe** zu vermieten.

Wohnung,
4 Zimmer, Kabinett, Badezimmer und Mädchengelaß, zu vermieten.
Moede, Gerechtestraße 5.

Möbliertes Vorderzimmer
zu vermieten Gerberstr. 14, 1

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten.
Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

Auch für **Bureauzwecke geeignete**
4-Zimmerwohnung,
1. Et., mit elekr. Licht vom 1. 4. zu vermieten. **Frau Thober,** Gerberstr. 18.